



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

592 (24.12.1935) Weihnachts-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272208)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägerschein), Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägerschein), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Trägerschein- und Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Inhaltsgebieten. Für unregelmäßig erscheinende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12er-Pfalt, Millimeterzelle 10 Pf. Die 4er-Pfalt, Millimeterzelle im 12er-Teil 4 Pf. Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12er-Pfalt, Millimeterzelle 4 Pf. Die 4er-Pfalt, Millimeterzelle im 12er-Teil 1 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Anzeigebild, Geschäftsstand: Mannheim, Postfach-Nr. 4960, Verlagort Mannheim.

Weihnachts-Ausgabe

5. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 592 B/Nr. 356

Mannheim, 24./25. Dezember 1935

## Deutsche Volksweihnacht

Kein reines und tiefes Gemüt kann sich dem Zauber einer deutschen Weihnacht entziehen. Bunschträume aus früher Jugend erwachen, kindliche Hoffnungen steigen im Herzen empor. Ein Raunen und Weben umgibt uns. Wir stehen wiederum im magischen Geschehen, das schon unsere Väter mächtig überfiel.

Der Volksbeobachter hat längst entdeckt, daß im Weihnachtsbaum zweierlei tiefinnig sich band und Sinnbild wurde. Einmal der wintergrüne, Tod und Untergang tragende, Baum mit seiner ungetrochnen Wachsstockkraft. Zum andern das Licht der Pyramide, die in der winterlichen trostloosen Finsternis ein geheimnis, trübseliges Sonnenleuchten verbreitet. Dieses taunende Märchen vom himmelstrahlenden, ewig wiederkehrenden Sonnenlicht, das in irdische Nächte das Geburtslied der Auferstehung singt, gewinnt die lieblichste Vermenschlichung in der Gestalt des reinen, lichtgeborenen Gottkinds.

Vor dem Kinde neigen wir uns. Alle verheißungsvolle Zukunft, aller Neubeginn atmet in dieser gottbegnadeten Stille, die eine bettelarme Hütte unwittert. In einem Kind fassen wir alle Sehnsucht zusammen. Aus dem Kinde kommt alle Kraft, es steht in der Weihe. Es hat den Flügelschlag einer unberührten Seele. Das Christkind wird uns zum Seelenparadies, das uns verloren ging. Kämpft nicht der uralte Streit zwischen sündiger Finsternis und gewissenloser Gottnähe, dieser dämonische Lebenswiderspruch zwischen Gut und Böse, zwischen heidnischem Adel und schwarzer Feigheit, zwischen unbeugsamem Aufstieg und schlafem Bahndämmern, in diesem Schauspiel der lichtseligen Weihnacht sich erneut aus?

Jahrhunderte, ja vielleicht Jahrtausende sind es, die an diesem Kampfen beteiligt waren und beteiligt sind. Wir staunen, tief ergriffen, über das Lichtwunder dieser Weihenacht. Im menschlich schönen Gleichnis allein können wir des Segngeschenk eines all-liebenden Vaters teilhaftig werden. Ueber den trüben und geballten Wolken des Schicksals gibt es eine veröhnliche, helfende und segnende Nacht. Diese Nacht ist uns verwandt. Sie steht hinter uns, durchdringt uns, treibt uns zum großen Werk. Menschenherz und Gottesherz verschmelzen zur selben Unruhe schaffender Gemeinsamkeit. Und was Sünde schien, das fällt als Schlacke ab, wir stehen geweiht und sieghaft neben und in dieser Gottesfülle. Und das ist ja der Weihnacht unaussprechlich Herrlichkeit: wir Menschen werden uns eines unverlierbaren Gottesadels bewußt, der hineindringen möchte in unserer Erdentag. Weit geöffnet ist die Pforte des Herzens, selber einer Gabenstube gleich, in der eitel Kerzenschimmer und Festglanz uns umgibt.

Weihnacht ist die Geburtsstunde eines neuen, kindreinen und darum allein ganz echten Glaubens an Sinn und Wert dieses Lebens. Ihm entspringt ein wunderbarer Lebenswille, ein ethisches Hochstreben, eine zuchtvolle Strafung aller großen und schönen Empfindungen. Weihnacht wird zur Einkehr bei uns selbst. Und wir entdecken unseren besseren Menschen wie einen verloren gehaltenen Freund. Ein zutiefst empfängliches Herz verspürt die Fittiche eines überirdisch rauschenden Genies, der uns segnet. Der köstliche Einklang zwischen zeitlicher Stunde

und einer übermenschlichen Berufung ist der Weihnacht urmächtige Harmonie. Ohne Worte werden wir des Sinnes dieser Seelenfeier gewiß; es ist die Liebe am Werk: Die Liebe des Schöpfers zu seinen Kreaturen. Einen größeren und umfassenderen, einen sinnvolleren und vollendeteren Gedanken als den der Schöpferliebe ist kein Menschengedanken und kein Menschenherz zu denken fähig.

Unser Volk wächst mit erstaunlicher Wucht und Beharrlichkeit in eine neue völkische Be-

gnadung hinein. Die Glaubenskräfte haben schon Wunder bewirkt, an dem alle bisherigen Maßstäbe und Vergleichungsmittel zerbrachen. Unser geschichtlicher Aufstieg aus der Nacht der Volkerverweigerung ins warme Licht Blut- und bodengetreuer Erbkraft geschah aus eines Führers Glauben an die Befehle des gottgewollten Verdens. Auch hier leben und schaffen wir im Einklang mit den Volksgesetzen, die eine ewige Vorsehung in uns hineingelegt hat.

Unser Leben ist wahrhaftig göttlicher und

großartiger als wir einst im Irrtum verführter Zeiten meinten. Ist es uns nicht eine zweifach gesegnete Weihnacht, diesen Grundakkord volllicher und seelischer Weihe zu verspüren? Daß wir wieder auf festem Grund aufstehen, daß wir wieder Bahnen wandeln können, die ein Ziel für Jahrhunderte weisen, daß alles Schaffen und Gestalten einen notwendigen göttlichen Gehalt hat, daß wir wiederum wesensrecht geworden sind? Wie weihnachtlicher Segen lautet es sich allerorts über unser Volk. Unser traumhafter Kindheitsglauben wurde zum ernsthaften Mannesglauben der Erfüllung!

Volksgemeinschaft kann nur gedeihen und wachsen, wenn weihnachtliches Liebesherz alle umfängt. Gaben- und opferfreudig wollen wir uns verschenken. So hat das göttliche Feuer uns entzündet. Das Winterhilfswerk bliebe undenkbar und ohne den wunderbaren Segen, stünde nicht der Liebesgeist sich selbst entäußernder Hingabe aus fremde und doch brüderliche Schicksal dahinter. Helfende, tätige und glühende Tat durchsonnt uns, wir wollen und müssen Helligkeit bringen. Weihnachtseuchten in dunkle Stuben tragen. Nicht nur die erregte Ahnung von unerschuldetem Los macht uns auf Minuten frommgestimmt, erst die erfüllte Opfergabe heiligt uns und beruhigt uns. Jedes Leiden greift uns ins wache Herz.

Auch die winterleidende Tierwelt gehört zu uns. Sind Tiere doch nur anders gestaltete Brüder der nämlichen Gottesabsicht. Ihnen gilt unsere Hilfe, wissen wir doch um ihr Los und verspüren wir doch den heimlichen Seelentrieb, sie einschließen zu müssen in die große, gewaltige Gemeinde, die dem Schöpfer das Lebenslied singt. Wir geben und geben. Und die letzte Verschwendung in diesem Leben wird die herrlichste Findung sein. Das Wunder der Liebe wird erst dann göttlich groß, wenn es sich selber verschenkt hat ohne Gegenlohn, unbedeutlich, ungehemmt und gnadenreich.

Weihnachten ist eine deutsche Festgemeinschaft geworden. Ueber alle Stände und Berufe, über alle Schranken, Alter und Geschlechter hinweg stehen wir im Lichtkreis unseres weihnachtlichen Erlebnisses! Ja, in ihm erleben wir neidlos, allerschaffend und allumfassend, ohne Vorbehalt und Hintergedanken den Geist einer aus Liebe und Glaubenstrot geborenen Gotteskraft auf Erden. Deutsche Glaubenshülle ist eine unendliche Lebenskraft. Weihnachtsegeist zündet überall Kerzen der Liebe an. Das wird ein flammendes Lichtermeer sein, das alle Gespenster sozialer Not und Verbitterung aus den Stuben und von den Schwellen verjagt, wenn wir lernen, solche Geistesfeuer nie erlöschen zu lassen. Weihnacht ist so recht ein Wunder deutscher Herzen, ein Idealismus deutschen Gemütes. Aus ehernen Kloden dröhnt dieses Volksevangeliem der Liebe und der helfenden Tat über deutsche Lande! Kein Alter und kein Kind, die nicht die Sprache der deutschen Weihnacht verstünden. Hier rinnt Strom zu Strom, Bach zu Bach, Mensch zu Mensch, zusammen zu einem Meer der Liebe, in dem sich die ewigen Sterne spiegeln.

Ein ganzes Volk feiert Weihnacht!  
Deutsche Weihnacht!

Hanns Schmiedel, Heidelberg.



Foto: Reimann

Leica-Aufnahme

### Weihnacht

Von Hans Friedrich Blund

Als fiel Frost aus überquollnen Bronnen  
Und hielt das Wasser an, verspönn' den Bach,  
Als sei die ganze Luft in Reif geronnen,  
So weiß der Garten und so kalt der Tag;

Als wollten hinter überreifen Scheiben  
Die Straßenspur'n im Nebel untergehn,  
Und Blumen, die auf unsern Fenstern treiben,  
Das arme Land, sich säend, überwehn, —

— Da kommt ein Schnurren durch die toten Straßen,  
Wie Rindersfüße klappert, tappt es sich  
Im Taktaktid — ein Flüstern aus den Gassen,  
Ein Richern und ein leiser Geigenstrich.

Und dann ein Lied: aus jungen, zarten Stimmen  
Aufklings' von Weihnacht hinterm Gartenzaun;  
Mir ist, als müß' der Raubreif gleich zerrinnen  
Und weiß die Sonne durch den Winter tan'n.

# Die Vorbereitungen der Generalstäbe

## Englisch-französische Besprechungen über die künftige Zusammenarbeit im Mittelmeer

London, 24. Dezember.

Wie am Montagabend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt, und Mitglieder des britischen General- und Admiralsstabes hatten sich zu diesem Zwecke nach der französischen Hauptstadt begeben.

Press Association meldet, soweit bekannt sei,

feien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News“ berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeer-Mächten, die von England um die Zusage ihrer Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffs auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

nachträglich ist die Ernennung Edens als Tagesgespräch in London. In diplomatischen Kreisen wird die Berufung Edens auf den Posten des Außenministers als eine Bestätigung dafür angesehen, daß England wie bisher eine feste und beständige Völkerverständigung treiben wird. Eden, so wird erklärt, sei seit dem Sprachrohr der Regierungspolitik in Genf gewesen, so daß seine Ernennung keineswegs als irgend ein Anzeichen für ein Abweichen von dieser Politik angesehen werden dürfte. Höchstwahrscheinlich wird Eden auch in Zukunft an den Genfer Beratungen und anderen wichtigen Zusammenkünften des Völkerbundes teilnehmen.

Die in englischen Zeitungsmeinungen aus Rom zum Ausdruck kommende italienische Auffassung, daß Edens Ernennung eine unfreundliche Handlung gegenüber Italien sei, wird in London als eine törichte Ansicht abgelehnt.

Weihnachtswunsch zweiter Döcker



(Kladradatsch)

# Die Unterstützung für England

## Bedeutsame diplomatische Besprechungen bei Laval

Paris, 24. Dezember.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Montag eine Reihe bedeutsamer diplomatischer Besprechungen.

Zunächst empfing er den italienischen Botschafter Cerruti. Diese Unterredung dürfte sich zweifellos um die Entwicklung der politischen Lage, insbesondere der Lage im Mittelmeer, gehandelt haben. Der italienische Botschafter seinerseits hat, wie man hört, dem französischen Ministerpräsidenten noch einmal den Standpunkt der italienischen Regierung dargelegt, wie er sich aus dem Mißerfolg der Bemühungen Laval's und Hoares um eine friedliche Beilegung des ostafrikanischen Konfliktes ergeben hat; Cerruti war zu dieser Darlegung ausdrücklich von Mussolini beauftragt.

In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß der italienische Botschafter bei seiner heutigen Unterredung erneut betont habe, daß Mussolini alle Vorschläge zur Beendigung des Krieges in Ostafrika, welche die wirtschaftlichen und sozialen Interessen Italiens wahren, mit Wohlwollen prüfen würde.

Anschließend empfing Laval den gegenwärtig in Paris weilenden türkischen Außenminister Rüschü Kraş, der vom hiesigen türkischen Botschafter Suab Bey begleitet war. Auch diese Unterredung drehte sich um das Mittelmeerproblem und den englischen Schritt bei den östlichen Mittelmeer-Mächten über die Haltung dieser Staaten im Falle von Verwicklungen im Mittelmeer.

Laval hatte sodann noch eine Besprechung mit

dem hiesigen griechischen Gesandten Politis. Auch diese Besprechung soll sich um die gleichen Fragen gedreht haben.

## Eden beim König von England

London, 23. Dezember.

Während Ministerpräsident Baldwin und die meisten Kabinettsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben, um die Feiertage auf dem Lande im Kreise ihrer Familien und Freunde zu verbringen, begab sich der neuernannte Außenminister Eden, der am Dienstag sein neues Amt übernehmen wird, am Montag nach Schloss Sandringham, wo er vom König in einer formalen Sitzung des Privates auf seinem Posten bestätigt wurde. Nach Empfang der Amtseigeln begab er sich nach London zurück. Die Weihnachtstage wird Eden ebenfalls auf dem Lande zubringen, doch wird er während dieser Zeit in enger Fühlung mit dem Foreign Office bleiben.

Ungeachtet der sonstigen politischen Wech-

## Laval beglückwünscht Eden

### Verankerung der aufrichtigen Freundschaft

Paris, 24. Dezember.

Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden folgendes Telegramm geschickt:

„Ich benutze die Gelegenheit Ihrer Ernennung zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, um Ihnen außer meinen Glückwünschen die Versicherung meiner sehr aufrichtigen und vertrauensvollen Freundschaft zu übermitteln. Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind.“

## Ein bezeichnendes Dementi

London, 24. Dezember.

Reuter dementiert eine aus Paris kommende Nachricht, wonach England der französischen Regierung versichert haben soll, daß Außenminister Eden die Sühnepolitik gegen Italien nicht bis zum Äußersten durchzuführen werde.

# Rechtsbünde und Parlament

## Die Auflösung der Bünde vor dem französischen Senat

Paris, 23. Dezember.

Der Senat ist am Montag um 16 Uhr MZ zusammengetreten, um die drei von der Kammer bereits verabschiedeten Gesetze über die sogenannten Bünde, über das Tragen und den Besitz von Waffen und über die Abhandlung von Aufforderungen zum Mord oder zu Gewalttaten zu verabschieden. Die Regierung war durch neun Minister unter Führung des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval vertreten.

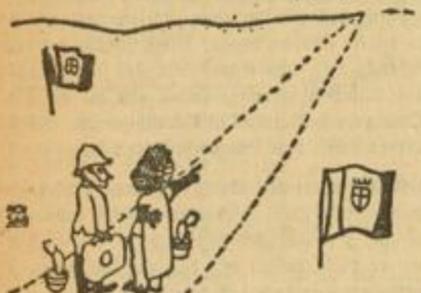
Bei Beginn der Sitzung brachte der Finanzminister die Haushaltsvorlage für das Jahr 1936 ein. Dann nahm der Senat eine Entschleunigung an, die eine Freundschaftskundgebung an Masaroff und Bensch enthält.

Als erster Redner zu dem eigentlichen Beratungsgegenstand ergriff der Senator Lisbonne das Wort, um den Bericht zu den drei Vorlagen im Namen des zuständigen Ausschusses darzulegen. Er wies darauf hin, daß

die Auflösung der Bünde entweder durch Gerichtsbeschluss oder durch Verordnung der ausführenden Gewalt erfolgen könne. Die Kammer habe das Recht zur Auflösung des Innenministers übertragen nach Anhörung des Staatsrates; er schlage im Namen des Zivilgerichtsausschusses des Senats vor, die Auflösung dem Staatspräsidenten auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates zu überlassen.

Justizminister Verard vertrat die Auffassung, daß gemäß der ursprünglichen Regierungsvorlage das Auflösungsrecht nicht der Regierung, sondern dem Gericht überlassen bleiben müsse. Es handele sich um eine grundsätzliche Frage des öffentlichen Rechts. Die Regierung sei allein zuständig für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und der öffentlichen Ordnung und werde diese Aufgabe mit niemandem teilen. Aber für die Entscheidung über eine Auflösung könne nur das Gericht herangezogen werden. In dem Gesetz über das Vereinsrecht von 1901 sei ebenfalls dieser Weg vorgesehen.

## Nach dem Friedensabluß



Wo der Regard wohnt? Am Ende des Korridors, links. (Merle Blanc)

# Die Geburt der Geister und Dämonen / Versuch einer Deutung

Die Nächte zwischen Weihnacht und Neujahr sind die heiligen Nächte. Da erleben sich nach altem germanischen Glauben die Toten aus ihren Gräbern und kehren zurück in das Reich ihrer früheren Lebens. In diesen Tagen wird es lebendig um die westafrikanischen Bauernhöfe und in der Natur. Wie aber kamen die Geister in die Welt?

Es ist die ewige Frage der Menschheit: was wird nach dem Tode? Diese Unwissenheit, diese Neugierde erlahmt nie. Sie war vor Jahrtausenden und wird in Jahrtausenden noch sein. Denn was der Mensch einmal erarbeitet, endgültig errungen hat, das wird mit der Zeit alt, später oder früher. Was er aber nie erringen, nie erfassen kann in seinem irdischen Streben, das bleibt ihm ewig neu und wissenschaftlich wert. Wo die Wissenschaft ausreicht, da baut die Phantasie ihr unendliches Reich.

Es ist ein Unterschied zu machen zwischen Phantasie und Phantastie. Phantastie kann „Traumbild“ sein, eine unsinnige, wilde Konstruktion. Phantasie kann aber auch Ausdruck dessen im Menschen sein, das nach Ergründung der letzten Geheimnisse alles Lebens drängt. Dann ist sie nicht aus der Luft am bloßen Erfinden geboren. Dann hat eine große Metaphorik sie gezeugt, ein Erbe, der den metaphysischen Gesetzen des Lebens überhaupt im Tiefsten verwandt ist. Man kann diesen Erbe den religiösen nennen. Es ist der, der in jedem Menschen unaussprechlich verankert ist und der ihn schließlich zum Glauben an irgend etwas geführt hat. Glaube aber ist das fanatische Wissen um etwas, das höher ist als alle Vernunft. Wer glaubt, weiß etwas, was er nie erfahren hat.

Und dieser Glaube macht reich, weil er den Menschen reich auf die rastlose und nie ermüdende Suche nach seiner „Erklärung“ scheidet, auf eine Suche, die dem Leben des Menschen letztlich zu seinem Inhalt verhilft, und woraus

er wieder der ganzen ihn umgebenden Welt ihren Inhalt — ihr Leben gibt.

Am Anfang war die Tat. Aber die Tat allein wäre weislos geblieben, wenn nicht der Glaube an die Macht, die die Tat geleistet hat, im Menschen lebendig gewesen wäre. Mit dem Glauben erst hat der Mensch sich die Tat zurechtgelegt. Der letzte Ausdruck hierfür ist die Religion, die sich aus der Suche nach der „Erklärung“ heraus entwickelt hat. Die erste Religion aber war: das kindhafte erschaute Lauschen aus dem Rascheln des Laubes, das Glucksen des Wassers, das Säuseln des Windes, die Furcht vor den übersprudelnden Wasser, dem Zucken des Bluges, dem Rollen des Donners.

Mit dem Augenblick, da der Mensch den Ursachen der Naturgewalten nachzuspüren begann, trat der Unsterblichkeitsgedanke jag in sein von Geheimnissen durchwobenes Dasein. Und mit ihm die Ehrfurcht vor allen übernatürlichen und überirdischen Dingen und Erscheinungen, die in ihrer ersten Form bloße Furcht schlechthin war. Denn diese Erscheinungen hingen für ihn bald mit einer höheren Macht zusammen, die Gewalt über seine Welt hatte, und der er hilflos gegenüberstand.

Für den Menschen, der nichts von den physischen Gesetzen des Lebens wußte, war vor allem der Tod eine solch unerklärliche Erscheinung. Denn anfänglich war ja nicht er ihm das natürliche letzte „Ziel“ seine Existenz, sondern des Lebens ewiger Fortbestand. Daher die oft verbreitete Anschauung, daß das Sterben kein natürlicher Abschluß des Lebens, sondern die Folge eines willkürlichen Eingriffs einer unbekannten Macht in dasselbe ist. Der Mensch stirbt nicht, sondern er wird getötet.

Die Macht aber, die ihn tötet, hat er nie gesehen. Sie tat es jedoch in unzähligen Fällen durch die Gewalt der Natur; deshalb mußte sie Herrschaft über die Natur haben. So baute der Mensch sich das ganze bewegte und tau-

nende All. Götter, Riesen, Walküren, Drachen, Elben, Zwerge, Kobolde, Rixen, Feen — Dämonen: sie alle waren ein Werkzeug, wenn nicht gar ein Teil der übermächtigen Gottheit.

Die Anschauung aber, die nicht den Tod, sondern den ewigen Fortbestand des Lebens als natürliches Gesetz anerkannte, hat letztlich den Glauben an das zweite Leben nach dem Tode gezeugt. Nur die, die durch den Tod hindurchgegangen sind, können in sein Reich gelangen, gleich ob als „Seele“ oder als lebende Leiche. Ihr „Leben“ spielt sich von nun ab hauptsächlich dort ab, während ihnen aber die Möglichkeit geblieben ist, jederzeit unsichtbar oder in irgendwelcher Verwandlung in ihr früheres Lebensgebiet zurückzukehren. Sie erhalten als „gewordene Geister“ oft dieselbe Macht wie die, die es von Anfang an schon waren, so daß beide nichts als die Entstehungsweise voneinander unterscheiden.

Diese „Geister“ können in einem zweifachen Verhältnis zu den Menschen stehen. Als strafende, rächende, plagende, verbrecherische Wesen können sie verderblich, als mahnende, helfende, sorgende, liebende können sie segenspendend sein.

Auf jeden Fall ist aber der Mensch ganz ihrer Willkür preisgegeben. Das wird ihm nicht nur durch das Walten der Naturkräfte klar, sondern auch durch seine Traumerlebnisse. Wie ihm die Wirklichkeit seiner Welt außer Zweifel steht, so auch die Wirklichkeit seiner Gedanken, seiner Vorstellungen und seiner Träume. Denn im Traum geht er in ein anderes Land, sieht andere Leute, sieht und redet auch mit denen, die lange tot sind. Er verkehrt mit den Toten ebenso wie mit den Lebenden seiner Umgebung. Deshalb ehrt oder verehrt er sie. Dankbarkeit und Furcht sind die Säulen seines Kults.

Daß aber die Furcht herrschend in den Vordergrund tritt, beweisen die vielfältigen Abwehrmaßnahmen, die der Mensch gegen die Wiedertöter des Toten trifft. Er ist darum besorgt, daß der Hingeshiedene drüben zufrieden ist und nicht neidisch auf die Zurückgebliebenen

sieht. Diese Abwehrmaßnahmen sind solange notwendig, bis der Verstorbene durch den zweiten Tod, d. h. durch die Bewesung hindurchgegangen ist. Dann ist ihm eine Wiedertöter unmöglich gemacht. Nur die Selbstmörder, Verbrecher und andere kriminelle Naturen finden niemals Ruhe und müssen ewig in der Welt ihrer Schandtat „spuken“.

Früh hat der Mensch diese beiden Seiten des Lebens erkannt. Das Leben, das einerseits er selbst gestaltet durch seinen Willen und seine Kraft, und das andererseits gestaltet wird durch den unausweichlichen Einfluß einer höheren Gewalt, die wir heute vielleicht Schicksal nennen, die aber ausschließlich die Tätigkeit übernatürlicher „Geister“ war. Der ewig wessende Dualismus von „Gut und Böse“, der den Kampf alles Lebens und damit auch erst sein Sein ausmacht, brachte er in Beziehung mit der Geisterwelt. So entstand das geheimnisvolle Reich der Mythologie. Die Dichtung aber lag in ihrem Schoß verborgen und brauchte nur auf den Zufall zu warten, der sie ins Leben warf.

Helmut Schulz.

## Zum Wettbewerb um den Staatspreis.

Jedes Jahr wird jetzt auf Grund eines freien Wettbewerbes der sogenannte Große Staatspreis verteilt, den diesmal Carl Schneider aus Kachen erhalten hat. Für viele ist dieser Maler völlig unbekannt geblieben; es ist deshalb kein Wunder, daß die eben eröffnete Ausstellung der Akademie in Berlin durch die Bilder Schneiders' eine besondere Anziehungskraft auszuüben beginnt. Die Bilder stellen fast ausnahmslos Landschaften dar, gemalt in etwas spröder, breit angelegter Weise, die mitunter fast trocken erscheint. Aber diese Erscheinungsweise scheint vom Künstler bewußt gepflegt zu werden, um einen ungewöhnlichen Reichtum farbiger Wirkungen zu bewirken. Schneiders ist in hervorragendem Maße kolorist, trotz der stumpfen Malweise. Seine Kunst ist geschlossen und rein, so daß der Staatspreis völlig zu Recht erteilt erscheint.

Die in ...  
die Verlan...  
des Vertrag...  
bern bestell...  
ben zu ein...  
ges und b...  
Jahr 1936

Nach ein...  
stelle des...  
Oberpräsi...  
aufgenom...  
Disziplin...  
geltig ein...  
wegen ge...  
urlaubt. ...  
urlaubung...  
gutreffend

Vor ein...  
gericht...  
ein Klein...  
gen Verbr...  
worten. D...  
nalkozial...  
weiterver...  
Jahren schy

In der ...  
sicht das ...  
die Anst...  
parten, ont

Reuter m...  
über ein...  
und itali...  
Liben wer...  
Zustreit...  
gründung e

Der Post...  
in Tokio, ...  
wurde am...  
dent Mad...  
Wagin be...  
wo man ih...  
mutes, daß...  
Ueberreizun

Nach We...  
konsultat...  
an der b...  
dortigen...  
haltung im...  
gungen ja...  
Kuchenm...  
lau durch...  
Protesschr

In der ...  
wies der ...  
auf die d...  
Südameri...  
berühmte...  
Vorbereitun...  
beauftragt...  
und Mitt...  
tätigkeit i...  
trachtet. Die...  
unmittelbar...  
in Uruguay

In ganz...  
Australi...  
von Roberts...  
In Edal...  
minus 10...  
Thermomet...  
natur, wie...  
langem nich

## Mutter

Es ist etw...  
nisse oder...  
Janie Geb...  
puritus, als...  
andermal...  
schwingen...  
tragen.

Frau Chri...  
Selbstver...  
wunsch pur...  
weht wurde...  
Haben gef...  
schwierige...  
an jenem...  
Eohn Franz...  
baum selb...  
tausend Br...  
Hügel. Nur...  
tränenan...  
den Toben...  
verfücht, als...  
sein von...  
Gelangbuch...  
möcht ich

Raum batt...  
schon dies...  
Eohn leb...  
er war ke...  
die Heimat.

Sie nahm...  
ihres Alich...  
von den kle...  
widen.

Dabei glit...  
leben wie...  
die tiefen...  
rude so mar...  
Erklärung...  
leider ganz...  
mend fragte...  
die Sorgen...  
Wünsche, und...  
ges Wesen, D

### In Kürze

Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages sowie des zwischen beiden Ländern bestehenden Verrechnungsabkommens haben zu einer Verlängerung des Handelsvertrages und des Verrechnungsabkommens für das Jahr 1936 geführt.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums hat Oberpräsident Koch seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen. Er hatte in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen und war während der deswegen gegen ihn geführten Untersuchung beurlaubt. Alle anderen Gerichte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr.

Vor einem Geschworenengericht des Kreisgerichts Weiden (Ostpreußen) hatte sich gestern ein Kleinbauer aus Wurau in Steiermark wegen Verbrechen des Hochverrats zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, nationalsozialistische Flugchriften übernommen und weiterverbreitet zu haben. Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

In der Ernennung Ebens zum Außenminister steht das polnische Organ, die „Gazeta Polska“, die Absicht der britischen Regierung, zu einem starken, ostitalienischen Kurs zurückzuführen.

Reuter meldet aus Alexandrien: Die Gerüchte über einen Zusammenstoß zwischen britischen und italienischen Soldaten an der Grenze von Libyen werden von Offizieren der britischen Luftstreitkräfte in Werfa Matruh als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Der Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Tokio, Biagin, der zur Zeit auf Urlaub ist, wurde am Montag auf dem Dampfer „Präsident MacInley“ in Schanghai tot aufgefunden. Biagin befand sich auf der Rückreise nach Tokio, wo man ihn am Mittwoch erwartete. Man vermutet, daß er Selbstmord infolge nervöser Ueberreizung begangen hat.

Nach Meldungen des japanischen Generalkonsulats aus Chabarowsk (Sibirien) ist unter der dortigen Bevölkerung die japanfeindliche Haltung im Wachsen, was bereits zu Besätigungen japanischer Beamter geführt habe. Außenminister Hirota hat deswegen in Moskau durch den japanischen Botschafter einen Protestschreiben unternehmen.

In der uruguayischen Abgeordnetenkammer wies der Abgeordnete Angel Maria Casano auf die drohende kommunistische Gefahr in Südamerika hin und führte u. a. aus, daß der berühmte kommunistische Hezer Rabel mit der Vorbereitung des Umsturzes in Südamerika beauftragt sei. Uruguay werde als Einfallstor und Mittelpunkt der revolutionären Werbetätigkeit in den südamerikanischen Staaten betrachtet. Die brasilianischen Kommunisten hätten unmittelbar mit den kommunistischen Werbemännern in Uruguay in Verbindung gestanden.

In ganz Ostfrankreich hat der Winter mit äußerster Schärfe eingesetzt. In der Gegend von Rebers beginnen die Kanäle zu vereisen. In Châlons-sur-Saone wurden am Sonntag minus 10 Grad gemessen. In Gap sank das Thermometer auf minus 18 Grad, eine Temperatur, wie man sie um diese Jahreszeit seit langem nicht mehr erlebt hat.

### Mutter Christines Weihnachtswunsch / Von Hermine Maierheuser

Es ist etwas Sonderbares um kleine Begabnisse oder um kurze Worte, die oft nur wie laute Gebanten wirken. Manchmal werden sie spurlos, als trüge sie der Wind davon, und ein andermal ist es, als würden sie auf Engelschwingen wohlbedeutet in Menschenherzen getragen.

Frau Christine Walt nahm es fast als eine Selbstverständlichkeit an, daß ihr Weihnachtswunsch spurlos vom Wind der Wirklichkeit verweht wurde. Er war ja wie von selber auf ihre Lippen gekommen, auf Lippen, die längst das schlaue Wünscheln verlernt hatten. Es war an jenem Christabend gewesen, da ihr jüngerer Sohn Franz zum erstenmal unter dem Tannenbaum saß. Er schielte in Frankreich bei zweiwöchigen Brüdern auf einem weiten, sandigen Hügel. Mutter Christine hatte ja nur mit tränenreichen Blicken damals ihren Schmerz um den Sohn mit einem Wunsch zu bewachen versucht, als sie leise sagte: „Ein grünes Blättlein von keinem Grab möcht ich doch in mein Gesandbuch und eine handvoll Erde von dort möcht ich in meinen Satz.“

Kaum hatte sie ausgesprochen, da empfand sie schon dies Wünscheln als tödlich. Ihr jüngerer Sohn lebte doch unvollkommen in ihrer Seele, und er war lebendig in der großen Opfergabe an die Heimat.

Sie nahm bei solchen Gedanken das Kind ihres älteren Sohnes auf die Knie und ließ sich von den kleinen Paraphrasen die Tränen abwischen.

Dabei glitt ihr Weihnachtswunsch unmerklich wie auf Engelsfüßlein in das Herz ihres älteren Sohnes Fritz. Dort weilt er nun und ruht so manches Jahr, er drängt nicht zur Erfüllung. Vielleicht hatte ihn Mutter Christine leider ganz vergessen. Niemand wußte es, niemand fragte danach. Feld, um Hausarbeit und die Sorgen des Alltags überbürdeten zarte Hände, und Mutter Christine verlor ihr tätiges Wesen. Die Enkelkinder wuchsen heran, was

## Erbitterter Bajonettangriff der Abessinier

### Zweifägiger Kampf um Addi Abbi / Erhebliche Verluste auf beiden Seiten

Rom, 21. Dezember.

Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet.

Marshall Badoglio drahtet:

Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in Umgebung von Addi Abbi (Tembien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und unsere eritreischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, versuchte Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen Mann gegen Mann kämpfend vorwärts.

Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den eritreischen Abteilungen verfolgt. Die Verluste des Gegners auf unserer und der feindlichen Seite werden bekanntgegeben, sobald sie festgestellt sind.

Die Luftwaffe an der Eritreafont hat feindliche Truppenzusammenschüßungen in dem Gebiet zwischen Cuotam und dem Aschangi-See mit Bomben belegt.

### Diesmal ging es hart auf hart

Ueber die zweitägige Schlacht bei Addi Abbi, der Hauptstadt der Landschaft Tembien, werden von offizieller italienischer Seite jetzt nähere Mitteilungen gemacht. Dabei wird vorausgeschickt, daß Addi Abbi erst am 5. Dezember nach der Säuberung des Gebietes von Kleinriegelsbänden besetzt wurde. Es handelt sich um

ein Gebiet, das von zahlreichen Schluchten durchzogen ist.

Bei den Kämpfen am letzten Donnerstag und Freitag sind, der italienischen Darstellung zufolge, auf abessinischer Seite 5000 Mann eingesetzt worden. Die Zahl der an den Kämpfen beteiligten italienischen Truppen wird nicht bekanntgegeben. Der Heeresbericht erwähnt nur die Tatsache, daß diese Streitkräfte zu der durch eine Schwarzhemden-Division verstärkten Eingeborenen-Armee des Generals Birzio Virolini gehörten. — Die Schlacht begann am Donnerstagsmorgen. Am Donnerstagsabend war es den italienischen Truppen gelungen, den abessinischen Angriff zurückzuweisen. Während der Nacht trafen jedoch auf abessinischer Seite erhebliche Verstärkungen ein und am Freitagmorgen begann ein neuer Ansturm auf die italienischen Linien, die während der Nacht durch Stacheldrahtverhänge, Sandfäden und Gräben erheblich verstärkt worden waren; der auf italienischer Seite kommandierende Offizier war sich von vornherein klar darüber, daß der Angriff am Donnerstag nur dem Zweck gedient hatte, die Stärke der italienischen Stellung zu erkunden. Bei der Abwehr am Freitag trat auch die italienische Artillerie in Aktion; die Abessinier waren jedoch so zahlreich, daß sie trotz schweren Verlusten bis dicht an die italienischen Stellungen herankamen und das Geschütz- und Maschinengewehrfeuer eingestellt werden mußte. Die italienische Infanterie ging hierauf mit aufgezogenem Seitengewehr vor und es entwickelte sich ein erbittertes Handgemenge; über den Ausgang dieses Handgemenges werden keine Mitteilungen gemacht. Es heißt lediglich, daß der Nahkampf mehrere Stunden dauerte und zweifellos auf beiden Seiten zu schweren Verlusten geführt hat.

### Schwere Verluste

Die Verluste der Abessinier in den Kämpfen bei Addi Abbi werden von der italienischen Heeresleitung auf über 600 Tote und 1000 Verletzte geschätzt. Auf italienischer Seite sind fünf Offiziere gefallen. Drei Offiziere und 100 Mann wurden verwundet.

Der italienische Oberbefehlshaber hat den Truppen und den Fliegern zu dem Erfolge Glückwünsche ausgesprochen.



Pressbildzentrale Alt-Hamburg ruft! Werkbild Mit der Eröffnung der Veranstaltung „Alt-Hamburg ruft“ wurde Hamburgs schöne Altstadt lebendig. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand die Eröffnungsfeier am Samstag, 21. Dezember, statt. Ein Hauptanziehungspunkt war der bunte Festzug, der sich vom Hauptbahnhof in Bewegung setzte. Alt-Hamburger Bürgermilitär an der Spitze des Festzuges.

## Ein Dampfer für Lindbergh

### Flucht nach Europa auf dem „American Importer“

Newyork, 23. Dezember.

Die Meldung der „New York Times“, wonach sich die Familie Lindbergh auf dem Wege nach England befindet, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen, scheint sich zu bestätigen. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß das Ehepaar Lindbergh mit ihrem Söhnchen am vergangenen Samstag um Mitternacht mit dem amerikanischen Dampfer „American Importer“ von Newyork abgefahren ist. Der Dampfer läuft am 29. Dezember nach Irland und am darauffolgenden Tage Liverpool an.

Ein naher Freund Lindberghs, dessen Name nicht angegeben wird, bestätigt im übrigen, daß Lindbergh die Ansicht habe, nach England

überzuseheln, da er mit der Wiederaufstellung des Falles Hauptmann durch den Gouverneur von New Jersey unzufrieden sei. Die Festigung des Ehepaares Lindbergh in Hopewell wurde bereits vor längerer Zeit der Einwanderungsbehörde überreicht.

Zur Abreise der Familie Lindbergh nach Europa wird noch bekannt, daß die Familie tatsächlich die einzigen Fahrgäste auf dem Dampfer „American Importer“ sind. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste, die Schiffsplätze auf diesem Dampfer belegt hatten, wurden in letzter Minute auf einen anderen Dampfer gebracht. Alle beteiligten Stellen lehnen im übrigen jede Stellungnahme zu der Angelegenheit ab.

### Feilkreuzler gegen Judengeschäfte

Budapest, 21. Dezember.

Die Feilkreuzler veranstalteten in der Provinzstadt Debreczi eine große Kundgebung gegen die jüdischen Kaufleute. Es wurden Flugzettel mit der Ankündigung verteilt, daß alle Personen, die Weihnachtseinkäufe in nichtarischen Geschäften besorgen, fotografiert werden. Gruppen von Feilkreuzlern hatten vor den jüdischen Geschäften Auffstellung genommen und die Kunden am Betreten der Geschäfte gehindert. Vor dem Geschäft eines jüdischen Kaufmanns, der sich der Feilkreuzlerkundgebung gegenüber herausfordernd verhalten hatte, versammelten sich über 200 Feilkreuzler zu einer erregten Kundgebung. Nur das Einschreiten der Polizei konnte die völlige Zerstörung des jüdischen Geschäfts verhindern. Gegen den Führer der Debrecziner Feilkreuzler wurde ein Verfahren eingeleitet. Die noch vorhandenen Flugzettel wurden beschlagnahmt.

Barpein säumten ihre Ufer wie dabelm am Rhein. Und dort, nicht weit hinter weissen Rebhägen, lag das Grab des Bruders.

Zweitauend Kreuze standen dunkel auf dem sandigen Grund. Da und dort hing eine Blüte am herbstlichen Stengel, die und da wucherte die Grasnarbe in die Gräber. Im lachen Tal lag ein Bauer Furden mit dem Pflug, in einem fernem Gebüsch deutete ein Hund. Fritz Walt deutete wie von selber die Arie, er schloß sich so nahe dem Tod und doch auch nahe an Gottes Herzen.

„Franz“, murmelte er, „lieber Franz,“ als er von dem Sand des Brudersgrabes eine Handvoll nahm. Er hielt ihn an die Sonne, dann barg er ihn mit den letzten grünen Blättern in der Brusttasche. Ein starkes, beiseitiges Gefühl kam über ihn, als er langsam hinabschritt.

Weltum lag das dünnbevölkerte Land, kaum drei Dörfer im großen Blickfeld. Fritz Walt hand viele Male still, ihm war, kein Bruder ginge an seiner Seite. So schritt er denn dahin im gleichen Schritt und Tritt, eine handvoll Erde und einige grüne Blättchen in der Tasche.

Am heiligen Abend erkund Mutter Christine erst, daß ihr ältester Sohn am Grabe ihres Mannes gewesen war. Ein Beden ging durch ihren Körper, als sie begriff, daß jener Wunsch vor Jahren auf Engelsfüßlein in das Herz ihres künftigen Sohnes getragen worden war. Ach, das Leben hatte ihr so wenig Weihnachtswünsche erfüllt, immer war es so gewesen, daß ihr Wünschen dahingegangen war, die anderen zu beglücken. Sie legte die geprehten, grünen Blättchen in ihr Gesandbuch, den Sand hielt sie in der Hand, als wolle sie ihn warm halten. Diesen Sand aus fremdem Land, vom Grabe ihres lieben Franz, glück er nicht dem Sand aus der Heimat auf's kleinste Adrücken? Vielleicht er nicht eben so leicht durch die Finger? Eines war gewiß, er würde ihren Satz nicht schwerer machen. Sie schaute im Kreis umher. Sie fand keine Worte, alles war Liebe geworden um sie, alles Licht, alle Tränen der Vergangenheit wurde verfließt. Da stand die Frau des Sohnes und lächelte, da war der Sohn mit seinen Kindern und um die ganze Familie ging

in dieser Winde ein heiliges Engelrauschen. Weihnachtlicher Segen wirt in den Seelen.

Kun war jener Wunsch kein idrlicher Wunsch mehr, und seine Erfüllung war keine Sache der aufmerksamen Sehnstliche. Alles wurde fest unterm Christbaum zum Sinnbild der Treue, der Liebe und des Glaubens. Mutter Christine beugte ihr müdes Gesichtsgesicht über die harten Arbeitstische des Sohnes. Tränen tropften auf die frostigen Ringer. Es waren milde Tränen, wie ein Segenstau. Ihr war, sie stünde im tiefsten Winterstau an der Wiege ihrer Söhne, und wieder schien ihr, sie sei längst gestorben und vernahme aus weiter Ferne die Worte: „Kun aber bleibe Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“

### Das Licht von den Sternen

Das Licht der Sterne hat so wenig Leuchtkraft, daß es nur mit einem Tauchschiff einer Leuchtkeule die Erde bestrahlt, und in der klarsten Fernentzückten Nacht nur ein Schmel der gesamten Strahlung von den Sternen ausgeht, während beispielsweise die Mittagssonne mit einer Kraft von 9000 Leuchtkeulen scheint. Das Mondlicht ist im Vergleich hierzu allerdings auch sehr schwach, da sogar die Lichtstärke des Vollmonds nur zwei Hundertstel einer Leuchtkeule beträgt. Astronomen nehmen an, daß sich im Weltall auch Teile finden, die so sternarm sind, daß sich in dieser Himmelsregion die Möglichkeit, daß ein Sonnenstrahl auf einen Stern trifft, so verhält wie die Gegenüberstellung der Zahl eins zu zwanzig Trillionen.

Holländisches Musikfest in Wiesbaden 1936. Im Mai 1936 wird unter Leitung von Karl Schuricht in Wiesbaden ein holländisches Musikfest stattfinden, für das das Wiesbadener städtische Kurorchester sowie eine Anzahl holländischer Solisten verpflichtet wurden. Das eigentliche Programm wird erst später bekannt gegeben werden. Bisher sind eine Kammermusik-aufführung und zwei Orchesterwerke in Aussicht genommen.

# Die Richtung der Kulturarbeit in Baden

Pg. Dr. Frisch über die kulturellen Aufgaben im neuen Jahr / Die Lösung der Probleme

(Staatsbericht des „Saltenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 24. Dez. In Anwesenheit des Reichskulturleiters Robert Wagner gab am Montagmorgen im früheren Landtagsgebäude der neuernannte Gaukulturstellenleiter und Kulturreferent der Landesstelle, Pg. Dr. Frisch, die Richtung über die Kulturarbeit in Baden im kommenden Jahr.

Zu Beginn der Tagung begrüßte der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Schmid, die Gäste. Er habe die Vertreter der verschiedenen Kammern im Auftrag des Reichskulturleiters zu dieser Tagung gebeten, um eine Klärung der kulturpolitischen Probleme in Baden, die sich im Laufe der letzten Jahre herauskristallisiert hätten, zu erzielen und gleichzeitig die Marschrichtung für das kommende Jahr aufzuzeigen. Er erteilte Pg. Dr. Frisch das Wort, in dessen ausführlicher Rede die Grundfragen der kulturellen Arbeit erschöpfend behandelt wurden. Die Ausführungen waren getragen von dem revolutionären Schwung der neuen Generation, die auf allen Gebieten des kulturellen Lebens den Neutypus bestimmt.

### Pg. Dr. Frisch:

Es ist selbstverständlich, daß an erster Stelle der Kunst die hohe Ehre zuteil wird, die nationalsozialistische Weltanschauung immer mehr in die Herzen des deutschen Volkes hineinzutragen. Lassen Sie mich nun in kurzen Strichen die Probleme streifen, die ich seit einigen Monaten vor mir sehe.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß ein lebendiger Austausch der Erfahrungen und Gedanken nicht nur zwischen den Kammern, sondern auch zwischen allen Organisationen hergestellt wird, die sich in irgendeiner Weise kulturell betätigen. Aus diesem Grunde habe ich in meiner Eigenschaft als Gaukulturstellenleiter und Kulturreferent der Landesstelle den Entschluß gefaßt, die Vertreter der Kammern und Kulturverbände in kürzeren Abständen hierher zu rufen, um mit ihnen die wichtigsten Fragen des kulturellen Lebens zu besprechen.

### Aufgaben unseres Theaters

Unter den verschiedenen Kammern verdient zunächst die Theaterkammer große Aufmerksamkeit. Das wilde Theaterspiel muß eingebremst und eine scharfe Ueberwachung vorgenommen werden. Abgehen von politischen Erwägungen vertritt es sich nicht mit den Richtlinien, die Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichskulturkammer verkündet hat, daß jeder Frisch zugelassen wird. Als politisch unzulässig ist ein Stück nicht nur dann anzusehen, wenn es ausgesprochen staatsfeindliche Tendenzen aufweist, sondern auch dann, wenn ein Stück durch dumme Witze verunglimpft wird.

Unsere lebenden Theater in Baden haben in ihren Spielplänen schon weitgehend dem Geist unserer Zeit Rechnung getragen. Sie müssen daher noch mehr von allen Organisationen und Vereinen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, kulturelle Werte zu vermitteln, aufgesucht werden.

### Die Musikammer

Nicht minder bedeutungsvoll sind die Belange der Musikammer. Die Lieder der Hitlerjugend, die in kurzen Wochen im Sturm Deutschland erobert haben, verdienen weit größere Beachtung. Daher müssen sie im Programm des Deutschen Sängerbundes viel ausgiebiger vertreten sein. Dasselbe gilt für den Bund Deutscher Laienorchester. Die Freude am Musikieren ist keineswegs verlorengegangen. Im Gegenteil! In den abgelegenen Dörfern unserer Heimat finden wir heute Kantorenenjünglinge des Jungvolks, wo früher nie ein Jugendlicher daran gedacht hätte, ein Instrument zu spielen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Talente in Gefahr sind, aus Mangel an frischen Kräften zu sterben, wenn die geistige Revolution nicht auch bis in ihre Notenschranken dringt. Wir erkennen dabei nicht den Opfergeist, mit dem sich viele Orchester in den Dienst der Bewegung gestellt haben, und wir werden alles versuchen, daß durch das Auftreten wilder Tanzkapellen das Musikieren der Laienorchester draußen im Dorf nicht gefährdet wird.

Es ist meistens das Schicksal des Malers und Bildhauers, daß er mit seinen Werken nur auf einen geringen Teil des Volkes zu wirken vermag. Aber in unseren Tagen der großen Gemeinschaft warten auf sie andere Aufgaben. Die gewaltigen Bauten der Partei, die riesigen Mäden neu entstehender Hallen fordern ausgemalt zu werden. So wird die Wandmalerei eine aussehensreiche Aufgabe einer kommenden Künstlergeneration bilden.

### Möglichkeiten der Künstler

Welche wunderbaren Möglichkeiten gibt es heute für den Künstler, auf die Massen zu wirken. Ich denke da nicht zuletzt an den Plakatentwurf. Es sei nur an Schweiger, den wir aus der Kampfszeit unter dem Namen Molnar kennen, erinnert. Ich betrachte es nun als eine besondere Aufgabe der Reichskammer der bildenden

den Künste, diejenigen jungen und jüngsten Kräfte unter der Künstlerschaft zu suchen und zu fördern, die aus dem gigantischen Umbruch aller Zeiten die Kraft zu höchster künstlerischer Reife und Vollendung finden. Wohl muß der Künstler ewig verbunden bleiben mit dem Boden der Heimat und dem Blute des Volkes, aus dem er schafft. Aber diese Verbundenheit braucht nicht verloren zu gehen, wenn er auch hineinsieht in das Rausen der Maschinen und das Dröhnen der Hämmer. Ich möchte an dieser Stelle den Satz des Reichspropagandaministers zitieren: Wenn ich heute die herrlichen Formen eines Flugzeuges oder eines Autos oder einer modernen Diesellokomotive sehe, dann offenbart sich mir in diesen technischen Wunderwerken ein gewaltiges künstlerisches Formgefühl. Der Ingenieur, der diesen Maschinen die Form gab, die aus reiner Zweckmäßigkeit entspringt, hat mehr gegeben als die bloße Maschine.

Es gibt wohl keine Künstler, die heute größere und befriedigendere Aufgaben zu erfüllen haben, als gerade der Baukünstler. Er hat die Möglichkeit, in unvergänglichem Stein das zu gestalten, was die Zeit von ihm fordert.

### Der Dichter und Schriftsteller

Am unmittelbarsten auf die Masse des Volkes wirkt aber der Dichter und Schriftsteller. Ist es doch die Mutter Sprache, durch die er den Weg zum Herzen des Volkes findet. Der Dichter wird sich bewußt sein müssen, wie schön auch die harte und einfache Sprache des Lebens, die Macht der Worte des einfachen Mannes ist. Und gerade die zwingende Einfachheit und monumentale Größe der nationalsozialistischen Idee kann nur in einfachen und ungekünstelten Sätzen direkt gestaltet werden. Das bewundern wir ja gerade immer wieder an unserem Führer. Was nützt einer Zeit, die hart wie Stahl ist, das lyrische Gestammel gewisser Literaten. Es gibt auch eine Kritik des Kampfes, und Gott sei Dank haben wir Dichter, die den Menschen das Erleben dieses Kampfes mit den eisernen Worten unserer Sprache ins Herz graben.

Noch einige Worte über jene Organisationen, die sich die Aufgabe gestellt haben, Kunst zu vermitteln, wie die NS-Kulturgemeinde, das Deutsche Volksbildungswerk und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Wo sich diese oder andere Organisationen der Pflege alten Brauchtums widmen, muß davor gewarnt werden, Dinge anzuzubringen, für die es besser wäre, wenn man

sie der Vergangenheit nicht entziehen würde. Aus denselben Erwägungen verwerfen wir auch sogenannte Trachtenumzüge. Trachten gehören nicht auf die Kippelstraße.

Eine wirklich fruchtbringende Kulturarbeit kann nur dann geleistet werden, wenn die einzelnen Organisationen und Verbände, die am kulturellen Leben mitwirken, endlich den Standpunkt aufgeben, sie hätten allein das Monopol in kulturellen Dingen. Ich richte daher an Sie den Appell, in gemeinsamer Arbeit das kulturelle Schaffen im Gau Baden zu fördern.

### Eine badische Baukulturwoche

Das Ergebnis einer Zusammenballung und Mobilisierung aller schöpferischen Kräfte unseres Gaues wird die Ende April 1936 im Auftrage des Gauleiters und Reichskulturleiters in Aussicht genommene große Badische Baukulturwoche sein. Theater, Konzerte, Vorträge, Vortragsabende, Dichterabende werden diese Woche erfüllen.

Das Eröffnungsfest wird die NS und der Arbeitsdienst mit einer gewaltigen Kundgebung hier in Karlsruhe geben. Das gerade die jüngste Generation der Nationalsozialisten mit einem chorischen Spiel die Reize der kulturellen Veranstaltung eröffnen soll, hat seine Berechtigung darin, daß aus dieser jungen Generation das nationalsozialistische Volk in allen Neuerungen des menschlichen Geistes am reinsten gestaltet wird.

Pg. Dr. Frisch schloß: Wenn heute unser künstlerisches Schaffen noch allzu sehr von jenen Kräften abgemittelt wird, die über Nacht von Kulturbolschewiken zu den Vileanen deutscher Kunst und Kultur geworden sind, so sind wir doch beruhigt, wenn wir heute über die Straßen die schwarzen Kolonnen des Jungvolks marschieren sehen. In dem Abwinken ihrer Schritte findet die Melodie einer neuen Zeit. Aus diesen Kolonnen werden einmal jene Künstler dem deutschen Volke geboren werden, die unbelastet von all den Kräften der vergangenen Jahre schaffen können. Dann wird einmal eine deutsche Kunst blühen, die getragen ist von dem heiligen und sanftmütigen Glauben an Gott, an den Führer und das ewige Reich der Deutschen.

Am Schluß der Veranstaltung dankte der Gauleiter dem Gaukulturstellenleiter Pg. Dr. Frisch für seine Worte und hob die weitanschaulich richtungweisende Bedeutung dieser Rede hervor.

## Frontsoldatentreffen 1936 in Karlsruhe

Der Reichskulturleiter übernimmt die Schirmherrschaft für den großen Garnisonstag

Karlsruhe, 23. Dez. Zum ersten Male seit Kriegsende wird in der Zeit vom 9. bis 11. Mai 1936 ein Karlsruher Garnisonstag stattfinden, an dem alle ehemaligen Angehörigen der in Karlsruhe in Garnison gelegenen aktiven Regimenter und ihrer Kampfformationen teilnehmen werden. An diesem Garnisonstag sind beteiligt: die ehemaligen Angehörigen des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments 109, des Reserve-Infanterie-Regiments 109, des Landsturm-Bataillons XIV/4 Karlsruhe, des Infanterie-Regiments 238, des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbataillone 55 und 56) und des Infanterie-Regiments 185, ferner der Artillerie-Regimenter 14 und 50 und ihrer Kampfformationen, des 1. Bad. Leibdragoon-Regiments 20 und der Schwarzen Dragoner 22 (Mühlhausen), des Telegraphen-Bataillons 4 und der Sanitätskompanie des 14. Armeekorps.

Zur Festlegung des Programms für den Garnisonstag hat sich schon vor einigen Wochen ein vorbereitender Ausschuss gebildet. Dieser Ausschuss hat in mehreren Sitzungen eingehend das Programm für den Garnisonstag beraten und für die Tage vom 9. bis 11. Mai eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen in Aussicht genommen. Am Samstag, 9. Mai, wird die Ankunft der Sonderzüge aus dem ganzen Lande und der Empfang der Teilnehmer in festlicher Weise vor sich gehen. Mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind Verhandlungen eingeleitet worden, um für die Teilnehmer eine möglichst großzügige Vergünstigung zu erhalten. Eine besonders eindrucksvolle Ehrung der Ge-

fallenen wird die Gedächtnisfeier am Samstagabend am Leibgrenadierdenkmal auf dem Lorettoplatz darstellen, bei der der ehemalige Divisionspfarrer der 28. Division, Pfarrer Meier aus Gleiwitz, die Ansprache halten wird. Anschließend an die Gedenkfeierung ist unter Mitwirkung von Kapellen der Wehrmacht ein großer Zapfenstreich auf dem Lorettoplatz in Aussicht genommen. Nach der Gedenkfeierung finden Begrüßungsfeiern statt.

Der Haupttag, Sonntag, der 10. Mai, beginnt mit Festgottesdiensten in den Kirchen der Stadt. Nach den Gottesdiensten ist Auftreten der einzelnen Formationen zum trablenförmigen Anmarsch nach dem Schloßplatz, auf dem im Rahmen der „Stunde der alten Soldaten“ eine große Freueilungsvorstellung ist. Bei dieser Frontsoldatentreffung wird Reichskulturleiter Robert Wagner, der die Schirmherrschaft über den Karlsruher Garnisonstag übernommen hat, eine Ansprache halten. Bei dieser Veranstaltung werden Vertreter der Wehrmacht und der Behörden anwesend sein.

Der Sonntagmorgen ist dem kameradschaftlichen Zusammensein der einzelnen Formationen vorbehalten. Am Abend wird im Stadtpark ein großes Stadtgartenfest mit Feuerwerk stattfinden. Als Ausklang des Garnisonstages ist am Montag, 11. Mai, vor allem eine Besichtigung des Armeemuseums in Aussicht genommen.

Der Karlsruher Garnisonstag 1936 wird daher zu dem größten Frontsoldatentreffen, das in der Nachkriegszeit im Lande Baden stattfand.

## Auto rennt Telegrafmast um

Ein größliches Autounfall / Vier Personen schwer verletzt

Oggersheim, 24. Dez. Als eine recht schreckensvolle und folgenschwere Höllenfahrt endete in der Sonntagnacht eine Autotour einer vierköpfigen Ludwigshafener Reisegesellschaft, bei der alle vier Insassen schwer verletzt wurden.

Der Wanderer-Personenkraftwagen einer Ludwigshafener Druckerei geriet am Sonntag, nachts gegen 12 Uhr, etwa 300 Meter vor der Wirt-

schaft „Streibert“ auf der Dürkheimer Straße plötzlich und aus noch unbekannter Ursache während der Heimfahrt von der Fahrbahn ab. Der Kraftwagen rann so dann in übermäßiger Geschwindigkeit so wichtig gegen einen Telegrafmast, daß dieser aus dem Boden gerissen und noch etwa 20 Meter in das Ackerfeld geschleudert wurde.

Der Kraftwagen selbst überschlug sich

dreimal über die Straßendämmung hinweg und blieb dann direkt auf dem Kopf stehen. Die vier Insassen wurden bei diesem Unglücksvorgang sehr erheblich verletzt und mußten in das Ludwigshafener Krankenhaus eingeliefert werden.

Den Kraftwagen hatte der am 24. März 1918 geborene Gärtner Ludwig Müller aus Ludwigshafen gesteuert. Müller wurde auch am schwersten verletzt und liegt jetzt immer noch im Krankenhaus bewusstlos darnieder. Mit leichteren Verletzungen kamen jedoch seine drei Mitfahrer, der 16jährige Friedrich Kießling aus Ludwigshafen, der 17jährige Heinz Dörr aus Ludwigshafen und der 16jährige Helmut Kunt aus Ludwigshafen davon.

Das verunglückte Fahrzeug war auf der frei gewesenen Landstraße annehmlich in sehr erheblicher Geschwindigkeit und mit großer Unvorsichtigkeit plötzlich auf die linke Straßenseite gesteuert worden. Es streifte zuerst einen Telegrafmast und rann darauf den zweiten Mast um. Da die Verletzten inzwischen noch nicht vernommen werden konnten, ist über die eigentliche Ursache noch keine volle Klarheit gewonnen. Man nimmt an, daß, nachdem die junge Reisegesellschaft eine frohe Fahrt in das Weinland unternommen hatte, diese dann auf dem Heimweg infolge Trunkenheit so schwer zum Verhängnis wurde.

Während bei Müller ein sehr erster Zustand besteht, sind die Verletzungen der übrigen Verunglückten nicht besorgniserregender Natur.

### Schriesheimer Weihnachtsfeier

Schriesheim, 24. Dez. Wer freut sich nicht an Weihnachten, am meisten aber sind es doch die Kleinen, die das Kommen des Weihnachtsmannes fast nicht erwarten können. So war es auch bei der am Sonntag, den 22. Dezember, im Saale „Zur Palz“ stattgefundenen Weihnachtsfeier der NSDAP, Ortsgruppe Schriesheim. Viele bedürftige Kinder waren mit ihren Eltern zur Beherung erschienen und lauschten nun mit glänzenden Augen den Klängen der Weihnachtsmusik, der Vieder und Sprechstöße. Die Jungen und Mädchen der Staatsjugend machten ihre Sache gut, und die beiden mächtigen Tannenbäume verbreiteten frohen Glanz, so daß bald eine feierliche Weihnachtsstimmung herrschte. Die vielen, die dann bei der Beherung erwartungsvollen Herzens die Gaben des Winterhilfswertes empfangen, werden es einst danken, daß man sie in der Not und besonders zu Weihnachten, dem Fest der Freude, nicht vergaß.

Auch bei den Alten im Kreisaltersheim in Schriesheim, herrschte am Sonntagabend Weihnachtsstimmung. Verwalter Baumann hatte zahlreiche große und kleine Gäste geladen, besonders die Nachbarn des Heimes, mit denen man gute nachbarliche Beziehungen pflegt. Der Festsaal war mit vielen ferngeschmückten Tannenbäumen und die Tische noch besonders mit kleinen herrlichen Waldsträußen geziert. Die Darbietungen bestanden aus Violin- und Gesangsbeiträgen und gemeinsamen Weihnachtsliedern. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein lebendiges Bild (Christi Geburt) mit Reigen, das einzigartig schön zur Darstellung gelangte. Vikar Heußler sprach über die Entstehung des deutschen Weihnachtsfestes, das das Fest des Lichtes, als solches schon von unseren Vorfahren als Fest gefeiert worden sei. Kreisvorsitzender Pg. Gottmann bedankte sich dann das Personal und Verwalter Baumann dankte den Mitwirkenden des Abends. Den Heimbewohnern, dem Personal und den zahlreichen Gästen, die in gemeinsamer Arbeit das Programm gestalteten, sei auch an dieser Stelle für ihr opferfreudiges Wirken nochmals herzlich gedankt. Der zweite Teil des Abends brachte dann noch einige lustige volkstümliche Duette, die sehr gut gefielen und in Ausführung und Darstellung nichts zu wünschen übrig ließen.

Man muß schon sagen, daß die Leitung des Heimes alles tut, um den Lebensabend der Heimbewohner so schön als möglich zu gestalten.

### Matthäusmarkt 1936

Schriesheim, 23. Dez. Für den in Schriesheim alljährlich im Frühjahr stattfindenden Matthäusmarkt werden bereits jetzt Vorbereitungen getroffen. Am 19. Dezember hielt unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pg. Urbahn die Marktkommission ihre erste Sitzung ab, an der auch Kreisbauernführer Pg. Treiber (Blankstadt) teilnahm. Kreisbauernführer Schuhmann legte den Rechenschaftsbericht für 1935 vor, der geprüft und angenommen wurde. Nach reger Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Ab 1936 findet der Matthäusmarkt wieder wie ursprünglich in früheren Jahren alljährlich am ersten Dienstag im März statt. Die landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung wird jeweils am vorhergehenden Sonntag eröffnet, so daß für das Jahr 1936 der Matthäusmarkt am 1., 2. und 3. März stattfindet. Die Leitung des Reitersaufmarsches wurde Reitlehrer Schuhmann und Ortsbauernführer Gaber übertragen und der Meldeschuß für die Ausstellung auf 1. Februar 1936 festgelegt. Der Markt soll im kommenden Jahre in noch größerem Rahmen und vielfältiger ausgebaut werden, so daß er wieder das große Ereignis an der Bergstraße bilden wird.

## Und die...

... Und die Verwandte d...  
Denn das i...  
und Glend le...  
über tausend...  
zu Gott.  
Im Anfang...  
Zat“, jener...  
solte. Und da...  
füllte die Na...  
Wir kenne...  
Die Kraft, u...  
mer um und...  
quelle verlieg...  
unserem Plan...  
des Winters...  
immer unterg...  
ewigen Wose...  
nische Verur...  
ewigen Eiles...  
Dieses Gely...  
die Sonne ih...  
mindert und...  
immer Gewand...  
schwindet die...  
eine Jauchenz...  
zum Sterben...  
ger, es fällt...  
flagen Oede u...  
keln an Haus...  
sirende, arm...  
der Winter s...  
sucht nach...  
gernd.  
Daß es wi...  
Sonne, wieder...  
neues Leben...  
Früchte spend...  
Menschen. W...  
wenn der Zeit...  
wendet und v...  
füßer werden...  
wieder Frühli...  
Und so zoget...  
nischen A h...  
auf auf Vert...  
Freudenfeuer...  
Ebenreiter alle...  
Wenn schlie...  
ehrung von...  
übernommen...  
erleben und...  
Licht verfinn...  
einer allegori...  
sommertage...  
erleben wir...  
von Geschöpf...  
Kalt und tro...  
nacht verirr...  
stehen und t...  
Und die Be...  
wandelte die...  
lens find...  
Und wie d...  
den deutschen...  
deutsche Fr...  
neben dem...  
leuchten kann...  
In seinem...  
leuchten aller...  
sprängt Ketten...  
Frieden auf...  
Auch im F...  
Es ist eine...  
Vest mit der...  
von dem richt...  
Sinn der Gem...  
nachtsäume...  
und es erfüllt...  
zu dürfen, daß...  
die Weihnachts...  
auch innerhalb...  
Weihnachtsbau...  
Wer in der...  
das Lor der...  
wid inmitten...  
von hohen...  
beit, einen m...  
nendamen leben...  
seiner Herzen...  
einen Stroben...  
spürt hier den...  
geschlossenen...  
STANDARD

**BADEN-BADEN SILVESTER-DINER**  
mit künstlerischen Darbietungen erster Kräfte.  
**SPIELBANK** ganzjährig geöffnet  
Roulette, Baccara, Klondyke.  
Tischbestellungen Kurhaus-Resaurant Tel. 90  
31. DEZ.

Und die Wende kam...

... Und die Wende kam, wandte die Welt, verwandelte die Menschen, die eines guten Willens sind...

Denn das ist die Botschaft, die durch Nacht und Glend leuchtet, Hoffnung gibt und über tausend Jahre Brücken schlägt, hinführt zu Gott.

Im Anfang noch vor dem Licht war „die Tat“, jener „logos“, der das Licht erst schaffen sollte. Und das Licht wurde, lodte Leben, erfüllte die Natur, leuchtete, wärmte, weckte.

Wir kennen die Welt nicht ohne das Licht. Die Kraft, die erhebt, hegt und erhält, ist immer um und in uns gewesen. Wenn die Lichtquelle versiegt, die Spenderin des Lebens auf unserem Planeten versagt, wenn in der Nacht des Winters die Wärme des Sommers für immer unterginge, die Geste der Natur zur ewigen Waise würde, dann wäre alles Organische verurteilt, unter einer düstern Decke ewigen Eises zu erstarren.

Dieses Gespenst droht mit dem Finger, wenn die Sonne ihre Kraft in den Wintermonaten mindert und Teile unseres Planeten ihres grünen Gewandes beraubt. Mit steigender Kurve schwindet die Pracht des Sommers, geht in eine jauchzende Herbstsonne über, um sich zum Sterben zu rüsten. Die Tage werden kürzer, es fällt der erste Schnee, weit und breit flagen Oede und Leere ihr Leid. Stürme rütteln an Haus und Hof, pfeifen spöttisch um frierende, arme, bloße Geschöpfe. So erreicht der Winter seinen Höhepunkt, die Sehnsucht nach Wärme und Wohlbehagen steigend.

Dah es wieder anders wird, daß die Sonne „wiederkehrt“ und in schöneren Gezeiten neues Leben weckt, Blumen sprießen läßt und Früchte spendet, das wußten und wissen die Menschen. Aber groß ist die Freude, wenn der Zeitpunkt naht, wo sich die Sonne wendet und von nun an die Nächte langsam kürzer werden, die Tage stetig wachsen, bis es wieder Frühling wird.

Und so zogen auch schon unsere germanischen Ahnen hinaus auf Felder und hinaus auf Berge, brannten Leuchtzeichen und Freudenfeuer, begrüßten mit lustiger Lobe die Spenderin alles Lebens.

Wenn schließlich „heidnische“ Sonnenverehrung von christlichem Kult abgelöst und übernommen wurde, wenn ihre Symbole weiterleben und in unseren Tagen ein anderes Licht verfinstern, das die Menschen aus einer allegorischen Nacht in ewig glückliche Hochsommertage führt, so begreifen wir noch mehr, erleben wir noch inniger den Zusammenhang von Geschöpf und Schöpfung.

Kalt und trostlos dämmerte die Winternacht über der Erde, suchend, lachend und lächelnd.

Und die Wende kam, wandte die Welt, verwandelte die Menschen, die eines guten Willens sind.

Und wieder kam eine Wende — in den deutschen Landen — so daß heute das deutsche Freiwirtschafts-Sonnensymbol neben dem Symbol der christlichen Weihnacht leuchten kann.

In seinem Zeichen, unter seinem Segen leuchten aller Augen; es schlägt Kämpfe, prengt Ketten, bricht Fesseln, brinat Frieden, Frieden auf Erden. Otto Müsle.

Auch im Fabrikhof der Tannenbaum

Es ist eine Freude, zu sehen, wie das ganze Volk mit der Zeit geht, und wie weite Kreise von dem richtigen Geist durchdrungen sind. Im Sinne der Gemeinschaft wurden auch die Weihnachtsbäume in allen Stadtteilen aufgestellt und es erfüllt einen mit Genugtuung, feststellen zu dürfen, daß nicht nur auf öffentlichen Plätzen die Weihnachtsbäume brennen, sondern daß auch innerhalb von Betriebsgemeinschaften der Weihnachtsbaum deutlich herausgestellt wurde.

Wer in der Sandhofer Straße fährt und durch das Tor der Zellstofffabrik einen Blick wirft, wird inmitten des laubenden Werksfeldes, umgeben von hohen Gebäuden der nie rastenden Arbeit, einen mächtigen, acht Meter hohen Tannenbaum sehen, der am Abend hell im Glanze seiner Kerzen leuchtet und der an der Spitze einen strahlenden Weihnachtsstern trägt. Man spürt hier den Geist der Gemeinschaft, der festgeschlossenen Volksgemeinschaft.

Die über den Frieden des Festes wachen

Schlichter gegen Verbrecher, Unfälle und Feuersnot / Diener der Volksgemeinschaft / Ihr Dienst kennt keine Feiertage

Weihnachten ist das Fest des Lichtes und der Heimat. Mag ein Familienmitglied auch noch so fern von der Heimat weilen an Weihnachten zieht es dieses Heim zum Elternhaus, und es fehlt ihm die Hauptsache an diesem Fest, wenn ihm die Heimat fehlt. Der Weihnachtsbaum im Elternhaus ist wie ein Stern, der uns mit magischer Kraft nach Hause zieht, und wir fühlen aufrichtiges Bedauern mit demjenigen, dem dieses Zuhause am Weihnachtsfest fehlt. Wir sprechen hier nicht von den Armen und Bedürftigen. Die Geschichten von dem armen Kind, das am Weihnachtsabend auf den Straßen steht und bettelt, damit die Mutter etwas zu essen hat, die Geschichte von dem Einsamen, der in irgendeinem kalten Zimmer oder einem Lokal am Weihnachtsabend seinen trüben Gedanken nachhängt, gedörrt, bei uns in Deutschland wenigstens, der Vergangenheit an. Bei uns braucht niemand mehr betteln zu

fest erinnert, und macht seine Reviergänge durch die Straßen der Stadt. Der Schein der Kerzen fällt aus den Häusern, Weihnachtslieder erklingen, und der Beamte denkt mit leichter Behmut an seine Familie, die jetzt ohne den Vater unter dem Weihnachtsbaum sitzt.

Auch der private Wachmann muß am Weihnachtsabend seinen Dienst verrichten. Auch er macht seine nächtlichen Gänge zu den seiner Obhut anvertrauten Häusern, geht durch die menschenleeren Räume, sichtet seine Kontrolluhr und kehrt erst mit dem grauen Morgen nach Hause zurück.

In größeren Betrieben und Geschäften sitzt der Nachtpolier in seinem Stübchen. Still ist das Gebäude, weit und breit kein Mensch zu sehen. Ihm ist zu dieser Stunde, als ob er meilenweit von der Welt entfernt leben würde, als ob er ausgeschlossen sei von aller Weih-

Der Feuerwehrmann

Auf unseren beiden Feuerwachen, an der Neckarbrücke und in Neckarau, herrscht am Weihnachtsabend erhöhte Alarmbereitschaft. „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch begähmt, bewacht, doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft...“

Wenn am Weihnachtsbaum die Kerzen brennen, geschieht es leicht, daß man bei der Freude über die Geschenke nicht darauf achtet, daß der Baum zu nahe an den Fenstervorhängen steht, und schon ist das Unglück geschehen. Auf der Feuerwache klingelt das Telephon. Der Telegraphist, der nie seinen Platz verläßt, der auch die Weihnachtsfeier der Feuerwehr, welche die Feuerwehrmänner für eine kurze Stunde im Turnsaal mit ihren Familien zusammenführt, nicht mitmachen kann, dieser Bäckere, der Telegraph und Telephon bedient, nimmt den Hörer, und schon geht die Klingel auf, welche die Feuerwehrmänner zu ihrem Löschiug ruft.

„Zimmerbrand in Quadrat X.“ heißt die Weisung, und schon braust der Löschiug hinaus in die Nacht, mit schrillem Läuten die weihnachtliche Stille zerreißen.

Eine kleine Wohnung an dieser Stelle: Achzet auf euren Weihnachtsbaum! Ein Zimmerbrand kann nicht nur eure ganze Weihnachtsfreude zerstören, sondern bringt auch den Feuerwehrmann um die Ruhe, die er wenigstens am Weihnachtsabend verdient hätte.

Der SA-Mann

SA-Dienst ist Dienst an der Volksgemeinschaft in höchster Form. Wenn andere nach der Arbeit die Ruhe der Heimat genießen, muß der SA-Mann zum Dienst antreten. Auch am Heiligen Abend ist die SA-Wache im Dienst, und selbst der Weihnachtsbaum, den unsere Mannheimer SA geschmückt hat, ist im Hofe des Schlageterhauses aufgestellt, damit er allen Volksgenossen leuchte.

Nur ein ganz kleines Tannenbäumchen hat die Wache für sich selbst auf dem Gockelmarkt geholt und in der Wachtube aufgestellt. Auch der mackeren SA-Männer magst du gedenken am Weihnachtsabend, die unermülich ohne Murren und Jagen ihren Dienst tun für dich.

Eisenbahn und Straßenbahn

Durch die Christnacht donnert ein Zug. Kaum ein Mensch fährt mit, Schnee fläut auf, Wind donnert um die Scheiben, in dem Getöse und Gebrause geht der Klang der Weihnachtsglocken unter.

Durch die menschenleeren Straßen unserer Stadt fährt die Straßenbahn. Eisenbahn und Straßenbahn haben keinen Feiertag, der Dienst am Volke fordert, sie müssen gehorchen.

Der Mann der Nachtschicht

Maschinen brausen, Transmissionen laufen in den Fabriken. Feuer lodert in den Kesseln und Essen und darf Tag und Nacht nie ver-

Kaiser-Natron. Hilft sofort bei Sodbrennen, Magensäure, ist besonders mild im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich das echte Kaiser-Natron. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Horstl. Wwa. Buchheim. (3-35)



Die Pflicht steht über allem. Aufn.: J. Schmidt. SA-Wachmänner, Polizisten, Feuerwehrmänner und Sanitäter, die keinen Heiligen Abend kennen

gehen, weder an Weihnachten, noch sonst zu einer Zeit, und keiner braucht einsam zu sein. Das unzählig fiese Wunder der Volksgemeinschaft hat bewirkt, daß auch der Ärmste frohe Weihnachten feiern kann.

Rein, davon brauchen wir nicht zu sprechen. Aber trotzdem gibt es am Weihnachtsabend Leute, die Weihnachten nicht im Kreise ihrer Familie feiern können, weil sie die Pflicht von ihrem Familienkreis fernhält. „Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ kennt keine Feste, kennt nicht Freude, noch Trauer, weder Tag, noch Nacht, ihr sind alle Stunden gleich.

Vor allem steht die Pflicht, und derjenige, den sie am Weihnachtsabend ruft, der muß ihr gehorchen, wenn es auch noch so schwer fällt.

Der Polizeibeamte und Wachmann

Da ist unser Polizeibeamter! Er sitzt auf seiner Wachtube hinter der Schreibmaschine oder bei Allen, die erledigt werden sollen. Er ist der Hüter der Ordnung auch am Heiligen Abend. Er muß über den Frieden dieses Abends wachen, damit ihn kein Unruferneer stört. Wohl ist kaum anzunehmen, daß am Weihnachtsabend ein Einbruch oder sonst ein Verbrechen verübt wird. Trotzdem — das lehrt die Geschichte des Verbrechens — erleben wir, daß es Menschen gibt, denen nichts heiliger ist und die auch vor einer Untat am Heiligen Abend nicht zurückschrecken.

Deshalb sitzt der Polizeibeamte auf der Wache, in der ein schlichter Weihnachtsbaum an das

nachtsfreude. Auch er muß die ganze Nacht fern von seiner Familie weilen, muß seine vorschrittmäßigen Kontrollgänge durch den Betrieb machen wie an jedem Tag. Auch eine Pflicht kennt keine Feiertage.

Vielleicht denkt mancher Betriebsleiter, wenn er in froher Stunde unter dem Weihnachtsbaum weilt, dieser getreuen, unermülichen Wächter, die er kaum einmal zu sehen bekommt und auf die er sich doch unbedingt verlassen kann, denkt der Leute, die Nacht für Nacht, Sonntag wie Werktag unverbrossen ihren Dienst tun, und macht ihnen an diesem Abend eine kleine Gratiafreude.

Der Sanitäter

In Q 7 ist die Sanitätswache vom Roten Kreuz. Ein schlichtes Gebäude, das kaum einem Vorübergehenden auffällt. Aber in diesem Gebäude sitzen Männer, zu jeder Minute bereit, mit dem Sanitätswagen herauszufahren, überall hin, wo Menschen in Not sind und rasche Hilfe brauchen.

Freiwillig ist ihr Dienst, es sind meist Arbeitslose, die das einzige, was sie noch zu vergeben haben, ihre Zeit, in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Auch sie haben sich am Weihnachtsabend einen Weihnachtsbaum auf die Wache gestellt und erinnern sich bei seinem Anblick an manche frohe Stunde im heimischen Kreise, und aus den brennenden Lichtern strahlt ihnen die Hoffnung entgegen, daß auch sie im Laufe des kommenden Jahres Arbeit und Brot erhalten. Sie haben es verdient!



Im Winter ist Ihr Wagen vollends unentbehrlich, sei das Wetter schön oder schlecht. Aber wenn er Sie nicht im Stich lassen soll, dürfen Sie es auch nicht tun! — Ohne das geeignete Öl wird es der Motor freilich kaum schaffen können.

ESSOLUB SAE 20 ist kaltebeständig — das bedeutet leichtes Starten und sofortigen Ölumlaufl. Unübertroffen hitzefest ist ESSOLUB ohnehin. Es verbürgt sparsamen Verbrauch und Vollschmierung bis zum oberen Kolbenring. — Darum im Winter erst recht

Essolub 20 VOLLSCHUTZ-MOTOR-ÖL



flüssig u. startsticher selbst bei 30° Kälte



Nächte

Die Nächte... Sie beu- zern bis zum neuen Glauben...

...ant, desto mehr werden die hässlichen Ge- teile der Zeit...

...lieblich die Fabrik Wald- mühlen...

...haben hat im wahren Sinne... dabei über...

...reichen... der Kinder- beschreibung...

...auf, welche der Schloß- der reiser- das Winter-

Wintersport-Zugverkehr

Ueber Weihnachten verkehren folgende Züge: Dienstag, 24. Dezember: Zug Mannheim - Offenburg...

Öffnungszeiten im Schloßmuseum

Das Schloßmuseum bleibt heute, Dienstag, 24. Dezember, nachmittags geschlossen...

Kirchenmusik der Christuskirche

Am ersten Weihnachtstage, vorm. 10 Uhr: J. S. Bach, Kantate: Süßer Trost, mein Jesus komm...

... und in der Heilig-Geistkirche

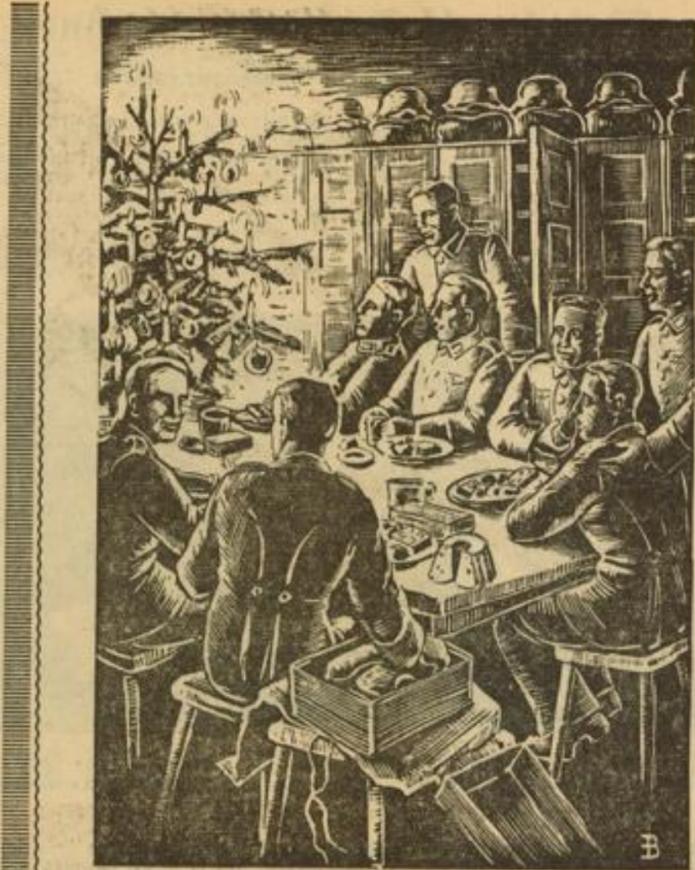
Der Cäcilienchor der Heilig-Geistkirche singt an Weihnachten in der Christmette die C-Dur-Messe...

Wochenbericht des DDC

Deutschland: Gegen die Vorwoche sind keine wesentlichen Veränderungen der Verkehrsverhältnisse eingetreten...

Daten für den 25. Dezember 1935

1336 Kaiser Karl IV. erläßt in Prag das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle...



Weihnachten in der Kaserne

Fliegerbomben am Heiligen Abend

Eine traurige Weihnachtserinnerung / Luftangriff am 24. Dezember 1917

Das war eine recht unliebsame Ueberraschung, als am 24. Dezember des Jahres 1917 gegen 2 Uhr mittags plötzlich die Abwehrkanonen...

Feind in Sicht Und dann kündigten sich die feindlichen Flieger langsam an. Erst weit und fern, rollend und dumpf klang das grollende Tröbren...

Wie wir den Film sehen CAPITOL: „Der Vogelhändler“ Die bekannte Operette von Zeller als Tonfilm...

die ersten Bomben das unheilvolle Wirken der Feindflieger ankündigten. Zu den Kellern vernahm man das Erschallen der Bomben...

Es kostet Opfer Und doch forderte das Schicksal an diesem Tage zwei Todesopfer und 13 Verletzte...

Jetzt bliebe noch eine Würdigung der darstellenden Künstler, die sich alle mit Können und Geschick für einen beschwingten Ablauf...

Gottesdienstordnung

Dienstag, 24. Dezember 1935 (Heiliger Abend) Trinitatiskirche: 18 Uhr Christvesper, Pfarrer Klefer...

Friedenskirche: 18 Uhr Christvesper, Pfarrer Bach. Lutherkirche: 21.30 Uhr Christvesper, Pfarrer Jundt...

Mittwoch, 25. Dezember (1. Weihnachtstage)

(In allen Gottesdiensten Kollekte für die evangelischen Waisen und Heilungsanstalten des Landes) Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst...

Reparaturen jeder Art an Uhren und Schmuck

J. LOTTERHOS P. 1, 3, Ecke

Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Cohn. Lutherkirche: 10.15 Uhr Hauptgottesdienst...

Die Christengemeinschaft, L. 2, 11

Bewegung zur religiösen Erneuerung. 24. Dezember: 21 Uhr Weisheitsweibehandlung...

Katholische Kirche

Dienstag, 24. Dez.: 22.30 Uhr Christmette mit allgemeiner Kommunion. 1. Weihnachtstage...

Nach dem Weihnachtessen nicht vergessen Bullrich-Salz 100grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

# Aus Alt-Mannheim

Christkindsmarkt auf den Planten

So wurde im noch kleinen Mannheim die Weihnachtsmesse genannt, die man jetzt eigentlich kaum noch kennt; denn was von ihr geblieben, sind doch nur bescheidene Reste. Der Christkindsmarkt begann jeweils vierzehn Tage vor Weihnachten und endete am Heiligen Abend. Der Glanz und der Zauber und die große Erwartung, die von ihm unversiegbare ausströmte, konnte nur die damalige Mannheimer Kindheit voll auf sich wirken lassen.

Obgleich der Christkindsmarkt hier nicht zu den offiziellen „Messen“ zählte, muß er doch schon geraume Zeit bestanden haben; jedenfalls besaß er eine Tradition. Wie die beiden anderen Messen fand er ursprünglich auf dem Paradeplatz und unter den Bedenängen des jetzigen Rathauses statt. Damals trug dieser Platz noch seinen gärtnerischen Schmuck.

Später wurde der Christkindsmarkt auf die Planten verlegt, und zwar auf deren mittleren Teil, der zu jener Zeit noch die Gestalt einer breiten Promenade hatte. Hier wars für die Mannheimer Buben längst nicht mehr so schön wie auf dem Paradeplatz, denn die hölzernen Verkaufsbuden standen in langer Reihe beiderseits des Weges. Da mußte die Romantik in der Eintönigkeit verloren gehen.

Schließlich siedelte der Markt nach dem Zeughausplatz über, von wo er wieder weiter wandern mußte, bis er sein unsterbliches Dasein in der Kaserne fand.

Auf dem Paradeplatz war der Christkindsmarkt am besten untergebracht. Da war eine richtige Weihnachtsstadt aufgebaut, deren hölzerne Buden in zwei Doppelreihen um den weiten Platz lagen, also zwei ineinandergelagerte Biersäle bildeten. Der mittlere Teil des Platzes, um das Brunnen Denkmal herum, war den Christbaumverkäufern vorbehalten. Damals konnte man nur die Bäume kaufen; man hatte es also nicht so bequem wie heute, wo man in jeder Gegend der Stadt einen Baum erhaschen kann.

Auf diesem Christkindsmarkt hielten die Mannheimer Mütter und Väter das Spielzeug, das sie ihren Kindern zu Weihnachten schenken. Für heutige Verhältnisse war es erstaunlich billig. Spielzeuggeschäfte gab es jener Zeit fast kaum. Auch kaufte man den Buben und Mädchen noch nicht so herrliche Dinge, wie sie eine hochentwickelte Spielzeugindustrie später geschaffen hat.

Die große Masse des Spielzeugs und der sonstigen Gegenstände, die als Weihnachtsgeschenke in Frage kamen, waren höchst einfach, weil sie nicht viel kosten durften. Da gab es Spielzeugverkaufsstände in verschiedenen Preislagen; von zehn Pfennig an aufwärts. So konnte man einem Kinde für dreißig bis fünfzig Pfennig schon eine große Weihnachtsgeschenke bereiten. Die meisten Geschenke sind über diese Preise auch nicht hinausgekommen.

In der weihnachtlichen Budenstadt, in der die Tannen ihren würzigen Duft verbreiteten, die Petroleumlampen noch brannten und das gedimmte Licht der Kerzen die Luft umflorte, die Pantoffeln lieblich lief, sich herumzutreiben und die bunten billigen Herrlichkeiten, die so bezaubernd schön und wünschenswert dünkte, immer wieder mit den leuchtenden Augen zu betrachten, das war für alle eine gar köstliche Sonne.

Dann freute man sich schon wieder auf den Christkindsmarkt übers Jahr.

# Sieben Rodel-, elf Schlittschuhbahnen

Einheimische Wintersportfreunden, die den Mannheimer erwarten

Nacht für Nacht sind gegenwärtig ständig beschäftigte Arbeiter des Tiefbauamtes mit Unterstützung von Ausschüßkräften damit beschäftigt, die Eisbahnen zu spritzen und in Ordnung zu halten, damit die Mannheimer Eisportler ihren Sport ausüben können. Durch sorgsame Pflege der Eisbahnen und durch sachmännisches Bespritzen ist nun überall eine sehr glatte Eisdecke vorhanden, so daß wir über die

Erfahrung für die eingebaute Zentralrodelbahn hinter der Feuerwache erbaute Rodelbahn zwischen der Kronprinzenstraße und der Aufmattstraße. Ein kleinerer „Aufschubel“, aber ebenfalls als Eisrodelbahn erbaut, befindet sich in Friedrichsfeld.

Die Eislaufmöglichkeiten bestehen zwar in allen Stadtteilen, doch fehlt es gerade in nächster Nähe der Innenstadt an geeigneten



„Eine Seefahrt, die ist lustig“

(Die Wüst, Paul Henckels, P. Heidemann; Isa Vermehren singt das bekannte Lied.) Der Film läuft jetzt in Mannheim

Weihnachtsfeiertage die hervorragendsten Eisportmöglichkeiten haben werden, sofern uns die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht und ein warmer Wind das Eis zu Wasser werden läßt.

Es ist schwer zu sagen, ob sich die Schlittschuhbahnen oder die Eisrodelbahnen — übrigens eine Mannheimer Erfindung! — größerer Beliebtheit erfreuen. Wer einen Rodelschlitten hat und sich keine Fahrt in die Berge erlauben kann, der ist natürlich auf die Eisrodelbahnen eingeschwohren, deren Benutzung ja vollkommen kostenlos ist.

Sieben Eisrodelbahnen verdanken wir in Mannheim der Stadtverwaltung, die natürlich auch über die Feiertage dafür Sorge trägt, daß alles in bester Ordnung bleibt. Der größten Betrieb dort man vielleicht auf der Eisrodelbahn beim Flugplatz in Neu-Offheim längs der Seckelheimer Landstraße erwarten. Diese Bahn ist so annehmbar, daß ruhig noch ein paar hundert Rodeler mehr kommen können als das bisher der Fall ist, und daß dann immer noch nicht von einer Überfüllung der Bahn gesprochen werden kann.

Eine weitere prächtige und feile Bahn befindet sich am Oriseingang von Neudorf am Kurbad. Weiterhin in Betrieb ist die Rodelbahn am Ochsenpferch neben der Hindenburgbrücke und die erst im vergangenen Jahr als

Plätze, die als Schlittschuhbahnen hergerichtet werden können. Der wichtigste kostenlos zu benutzende Eislaufplatz ist der Weichplatz, der neben dem Ochsenpferch am Ochsenpferch bei der Hindenburgbrücke im inneren Stadtgebiet der einzige Platz dieser Art ist. In der inneren Stadt kommen sonst nur die gespritzten Tennisplätze in Frage, deren Benutzung aber gebührenpflichtig ist. Außer dem Tennisplatz beim Goetheplatz sind noch die städtischen Tennisplätze im Stadion und auf dem Pfalzplatz hergerichtet.

In den Vororten gibt es dagegen überall Schlittschuhbahnen: im Waldhof auf dem Roggenplatz, in Sandhofen auf dem Spielplatz, in Käferal vor der Dürerschule, in Wäldchen vor dem Schulhaus, in Neckarau beim Bahnhofsplatz, in Rheinau auf dem Marktplatz, in Friedrichsfeld, in Seckelheim und schließlich auf dem Pfingstbergplatz, um zu verheben, daß sich die Kinder auf dem gefährlichen Eis des Pfingstbergweihers tummeln.

Also an Sportmöglichkeiten fehlt es über Weichplätze nicht und wer auf den sieben Eisrodelbahnen kein Vergnügen findet, der wird sich bestimmt auf einem der elf kostenlosen Plätze oder auf einer der Eisbahnen auf den Tennisplätzen auf unterhalten. Die Hauptsache bleibt, daß das Eis nicht wegtaut.

# Ingenieurschule vor neuen Aufgaben

Fortschritte im technischen Schulwesen / Kurse für Techniker und Kaufleute

Es ist interessant zu hören, daß die Nachfrage nach Ingenieuren zur Zeit recht groß ist, nicht nur in unserer näheren und weiteren Umgebung, sondern aus dem ganzen Reich. Bei der Mannheimer Ingenieurschule liegen Nachfragen aus ganz Deutschland vor, die alle Ingenieure anfordern, Ingenieure und nochmals Ingenieure.

Aber bei dieser gesteigerten Nachfrage erahnt es sich, daß ihr nicht in dem gewünschten Umfang entsprochen werden kann, da es am nötigen Nachwuchs fehlt.

Es erahnt sich aus dieser Tatsache von vornherein die Frage der Ausbildung des Ingenieurs, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß nur tüchtige Fachkräfte Aussicht auf Unterkommen haben. Hierbei hat es sich gezeigt, daß gerade in kleineren Betrieben der Ingenieur auf einer kaufmännischen Ausbildung bedarf, wie sich auf der anderen Seite das Erfordernis herausgestellt hat, daß auch Kaufleute, die irgendwie mit der Technik zu tun haben, sich technische Kenntnisse aneignen sollten.

Diesem Bedürfnis trägt nun die Mannheimer Ingenieurschule Rechnung. Sie prägt nun nicht etwa eine Kombination von Ingenieurkaufmann oder vom Kaufmann-Ingenieur, denn hierzu wären zwei vollkommen abgeschlossene Bildungsgänge notwendig, sondern sie will den Studierenden zu der bereits erworbenen Berufsausbildung eine Erweiterungsmöglichkeit ihrer Gesamtausbildung durch Kurse bieten, die sie in den Stand setzen können, den Anforderungen des Berufs in höherem Maße zu entsprechen.

Die kaufmännische Ausbildung im Anschluß an das Ingenieurstudium ist eine Zusatzausbildung für den sich später kaufmännisch betätigenden Ingenieur und besonders für den zukünftigen Leiter eines Betriebes.

Die technische Ausbildung für den technischen Kaufmann der Industrie und des Handels an der Ingenieurschule mit ihren Laboratorien soll dem Kaufmann vorwiegend grundlegende Kenntnisse bringen und diese an der fertigen Maschine erläutern.

Diese Ausbildung kann dem Kaufmann die Tätigkeit und die geistige Einstellung des Ingenieurs zum Bewußtsein bringen, sie kann ihm die Möglichkeit schaffen, der Fabrikation und ihrem Endergebnis, das er dem Kunden gegenüber vertreten soll, ein tieferes Verständnis entgegenzubringen.

Mit Einrichtung dieser Kurse, die im Sommersemester beginnen werden, hat die Ingenieurschule Mannheim einen Weg beschritten, der in ganz Deutschland neuartig ist. Aber mit den regelmäßigen Tageskursen allein hat sich die Schule nicht begnügt. Sie hat für Kaufleute in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront Abendkurse eingerichtet, die im Januar beginnen werden und die den Kaufleuten den Begriff der Technik vermitteln sollen, d. h. sie in die Grundlagen der Technik einführen wollen.

Die Rheinische Ingenieurschule in Mannheim hat es als ihre Pflicht angesehen, Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, wie sie sich im praktischen Leben als notwendig erwiesen haben. Sie hat es als Kulturpflicht weiterhin als ihre Pflicht angesehen, naturgemäßen Bewegungen auf dem Gebiete der Technik zu folgen und ist so auf die Notwendigkeit solcher Ausbildung gekommen. Auch hier zeigt sich wieder das Erfordernis nach gesteigerter Leistung und damit auch nach leichterem und gesicherterem Unterkommen.

Dabei ist erfreulich festzustellen, daß sowohl bei Industrie und Schülern ein starkes Interesse für die Kurse besteht, die damit einen weiteren Fortschritt im Ausbau und in der Geschichte unserer Rheinischen Ingenieurschule in Mannheim bedeuten.

# SA-Sportabzeichen erworben

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Mannheim-Oststadt hatten sich als erste der Stadt-Ortsgruppen die Sommermonate über draußen auf dem Sportplatz, auf dem Schießstand und im freien Gelände dem körperlichen und geistigen Vorbereitungskurs zum Erwerb des SA-Sportabzeichens unterzogen und so ihren Körper wieder geistig und leistungsfähig gemacht.

Nachdem im August und September die einzelnen Erziehungsabteilungen mit Erlaß durchgeführt waren, konnten am Donnerstagsabend, 19. Dezember, 16 Politische Leiter der Ortsgruppe als erste der Stadt-Ortsgruppen das SA-Sportabzeichen aus den Händen ihrer Prüfer, der Sturmführer P. Amend und P. Werr, in Empfang nehmen.

Die Beteiligten verpflichteten sich, sich jedoch nicht zu rufen noch zu rufen, sondern gerade weil sie Träger des SA-Sportabzeichens sind, ihren Körper jung und leistungsfähig zu erhalten zur Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler.

Zur Befristung dieser Verpflichtung und zum Dank für den Erlaß des SA-Sportabzeichens schloß der Verteilungskurs mit einem dreistündigen „Zieg-Teil“ auf unserer obersten Bühne.

Die übrigen Politischen Leiter, die am Vorbereitungskurs aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen konnten, werden sich angeeifert durch den Ziehtrupp, im kommenden Frühjahr ebenfalls zum Erwerb vorbereiten.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk hat die Stadt Hohenheim bereits erhalten. Der Sportpräsident des DTK hat mitgeteilt, daß am 2. August des kommenden Jahres auf der Hohenheimer Rennstrecke ein Nationales Motorradrennen, verbunden mit Straßenmeisterschaftslauf, zum Austrag gelangen wird. Als Veranstalter wird der DTK zeichnen. Die Einweihung der Strecke kann sich zu diesem weiteren Erfolg gestalten, denn es sind nicht alle vorhandenen Rennstrecken für das kommende Jahr mit derartigen Veranstellungen belegt worden. Diese Zusage darf dahingehend gedeutet werden, daß man an den maßgeblichen Sportstellen anerkannt hat, daß die Hohenheimer Strecke als schnellste deutsche Motorradrennstrecke dem deutschen Motorsport und der deutschen Fahrzeugindustrie wichtige Dienste leistet. Mit der Einweihung dieser Mittelung beginnen natürlich in kurzer Zeit (sich wieder die Vorbereitungsarbeiten für die kommende Veranstaltung und bald wird man nur wieder von Hohenheim und der Großveranstaltung auf seiner Rennstrecke sprechen.

Kameradschaftsabend des Sturmes 55 N/250. Der Kameradschaftsabend des Sturmes 55/250 im „Schwarzen Adler“ im Lugenberg war wiederum ein voller Erfolg. Sturmführer Reb begrüßte die Kameraden und Gäste und wünschte allen eine gute Besinnung. Die Stenben des SA-Kameraden ermöglichten es, daß allen noch erwerblosen Kameraden eine kleine Weihnachtsgeschenke und bereitet werden konnte. Im weiteren Verlauf des Abends trug der Dohner-Harmonikaclub „Kriegslied“ weihnachtlich zur Hebung der Stimmung bei.

# Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 25. Dezember

Eintracht: 6.00 Hafensonnet; 8.05 Bauer über W; 8.25 Deutsche Weihnachtsschau; 8.45 Neue Weihnachtsschau; 9.00 Evangelische Morgenfeier; 10.00 Heilige Nacht; 10.30 Choräle; 11.10 „Auf und Weichnacht“; 11.35 Ein Weihnachtstrunk auf deutscher Innenfeier; 12.00 Wurf am Freitag; 14.00 O-Tannendamm; 14.35 Konzert d. Kapelle Franz Haus; 15.40 Weihnachtssparade der Jünger; 16.00 Die große Stunde; 16.15 Konzert; 16.30 Heilige Nacht; 16.45 Großes Opern-Heiligtum; 22.30 Nachtstund und Tanz; 24.00-2.00 Nachtstund.

für Donnerstag, den 26. Dezember

Eintracht: 6.00 Hafensonnet; 8.05 Bauer über W; 8.45 Choräle; 9.00 Rathol. Morgenfeier; 9.30 Orgelkonzert; 9.45 Laudate Dominum; 10.15 Vom Himmel in die tiefsten Rüste, ein mildes Stern demeracht; 11.15 Konzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Heilige Nacht der Zeit; 13.15 Mittagskonzert; 13.30 zehn Minuten Erziehungsschau; 14.00 Rinderstunde; 15.45 Pfaffenstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Soldatenweihnacht; 18.30 Wied in Haus; 20.00 Tanz im Lichterglanz; 21.30 Wächter der Worte; 22.00 Nachtrichter; 22.30 Weihnachtsprogramm; 23.00 Frohlicher Tagesausklang; 24.00 bis 2.00 Nachtstund.

# Was ist los?

Dienstag, 24. Dezember:

Nationaltheater: „Prinzessin Alexander“; Märchen von B. Burggraf. — 16.00 Uhr.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseen: 11-13 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Bildplatz zur Reichsautobahn. Die deutsche Weichnacht. Städt. Kunsthalle: 11-13 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Walter der Westmark von Koblenz bis Weiburg. — Der Binnhof. Mannheimer Kunstverein: I, 1: 10-13 Uhr geöffnet. Weihnachtsschau Mannheimer Künstler.

# Wintersport-Wetterbericht vom Dienstag, den 24. Dezember 1935

Ort	Wetter	Temp. C	Wind	Schneehöhe
Südlicher Schwarzwald (Neerösch)	trübend, Nebel	0	160	Fulderichsee, St. sehr gut
Neerösch (Schwarzwald)	trübend, Schneefall	-1	100	Neerösch, St. sehr gut
Handel	trübend	+2	90	Fulderichsee, St. ziemlich gut
Schwarzwald (Freiburg)	trübend	-2	60	Fulderichsee, Neudorf, 5 cm, Sp. 1 g
Bretten	trübend	+2	110	Neudorf, 20 cm, Fulderichsee, St. 1 g
Schwarzwald (Freiburg)	trübend	0	110	Neudorf, St. gut
Neerösch (Freiburg)	trübend	-2	120	Fulderichsee, St., Nebel sehr gut
Nördlicher Schwarzwald (Schönwald)	trübend	-1	90	Fulderichsee, Sport gut
St. Georgen (Schwarzwald)	trübend	-1	15	Neudorf 10 cm, St., Nebel sehr gut
Freiburg	trübend	+1	60	Fulderichsee, Sport gut
Nördlicher Schwarzwald (Kammeler)	trübend	+2	80-90	St., St. gut
Freiburg	trübend	+1	90	Neudorf 4 cm, Fulderichsee, Sp. gut
Neudorf (Freiburg)	trübend	-3	35	Neudorf 10 cm, Sport sehr gut
Freiburg (Freiburg)	trübend	-3	30	St., Nebel gut
Freiburg	trübend	-5	35	St. gut



Umsuchen Kaufmanns-Bücher  
für das Wintersemester

# Was lehrt uns die englische Sportauffassung?

## Sport ist nicht Spiel allein, sondern ernste Willens- und Charakterbildung

Am Mittwoch auf den großen Fußball-Völkerkampf Deutschland — England, erscheint der nachstehende Artikel von ganz besonderem Interesse. Wir entnehmen ihn der Zeitschrift des Deutschen Turnverbandes in der Tageszeitung.

„Eines Tages las ich in London am Stande eines Zeitungshändlers die große Schlagzeile: 'Sieht England vor dem Niedergang?' — England vor dem Niedergang! Das schreibt eine große Tageszeitung! Schon diese Frage ist durchaus unenglisch, denn kein Engländer wird sie im Ernst stellen. Es war gerade um die Zeit großer außenpolitischer Ereignisse, und die englische Politik stand im Brennpunkt der allgemeinen europäischen Ereignisse. Jetzt wenn man eine Schlappe in der Politik erhalten hätte, würde doch kein guter Engländer eine solche Frage stellen, denn sein Vaterland kann überhaupt nicht vor dem Niedergang stehen. Also kaufte ich das Blatt, las den Artikel und sah, daß es sich um ein Cricketmatch in Südafrika handelte. Um ein Cricketmatch! War es ein Sportblatt, das ich in der Hand hielt? Nein, es war eine der größten und angesehensten englischen Tageszeitungen.

Mein deutsches Gespürden sträubte sich gegen eine solche Uebertreibung des Sportlichen. Ein in Südafrika verlorenes Cricketmatch rechtfertigt noch lange nicht — so waren meine Gedanken — eine solche Uebertreibung. Daß im Mutterlande des Sports der Sport eine nach unseren Begriffen übertriebene Wertung findet, war mir ja nicht unbekannt. Und doch! Erst die Durchsicht mehrerer Blätter belehrte mich darüber, daß ich es hier in der Tat nach englischer Auffassung mit einem sensationellen Ereignis zu tun hatte. Wenn die anderen Blätter auch nicht gerade eine so knallige Uebertreibung gewährt hatten, so behandelten sie doch die Niederlage ihrer Landsleute im fernsten Afrika nicht minder wichtig. Die englische Mannschaft wurde überall einer scharfen Kritik unterworfen; Fragen wurden gestellt, woher ein solch kühnliches Misserfolg kommen könne und wie man eine solche Schande in Zukunft verhindern könne. Das steht in der Welt geschah — auch die wirklich bedeutsamen Dinge auf hochpolitischem Gebiet — traten weit in den Hintergrund.

Ich weiß, wie esant, den englischen Sport hoch zu schätzen, und das Interesse der Engländer an ihm ist mir ebenso wenig unbekannt. Dennoch war ich gezwungen, eine Stunde meine Gedanken darauf zu verwenden, was wohl die tiefere Ursache einer solchen Bedeutung der sportlichen Spiele sein könne. „Sportliche Spiele“, da hatte ich eigentlich schon die Lösung des Problems. Ist denn in England Sport überhaupt ein Spiel? Ist es nicht vielmehr eine ernste Sache.

Ich war in manchen englischen Häusern zu Gast, bei Menschen, deren achtige Interessen nicht nur mir wohlbekannt sind, sondern deren Wort im englischen Gesellschaftsleben etwas bedeutet. Was tut man nach dem Tee? Man spielt Croquet, Spielte Tennis oder Golf. Was sage ich? Spielte es? Nein, man unterzog sich dieser Beschäftigung, vollführte sie mit allem Ernst und aller Eindringlichkeit, die überhaupt denkbar ist. Mein Interesse an solcher Beschäftigung konnte nicht so leicht sein. Ich spielte mit, um eben ein „Spielverderber“ zu sein, spielte es eben als Spiel. Und ahnte nicht, daß ich gerade dadurch in einem Spielverderber wurde. Der Engländer versteht es nicht, bei der Arbeit des Sportes unachtsam über gleichgültig zu sein. Denn er ist ihm eine Arbeit, ebenso wichtig, wie jede andere, die dem Brotverdienst dient. Seine Zeit soll man sich mit anderen Dingen vertreiben, mit Lesen zum Beispiel oder durch den Besuch eines Theaters oder des Abends am Kamin. Sport ist aber nicht dazu da, um sich die Zeit damit zu vertreiben. So denkt der Engländer über den Sport.

Ich sprach mit manchem darüber. Sport, hieß es, ist doch die hohe Schule der Erziehung zum Menschen! Die Schule, in der der Mensch lernen soll, nicht nur die Beherrschung über seinen Körper zu erlangen, sondern auch die über seinen rohen, unbeherrschten Willen. Was wir gemeinlich unter Leidenschaft des Sportes verstehen, ist dem Engländer eine verwerfliche Sache. Man ist nicht leidenschaftlich, denn alle Leidenschaftlichkeit bedingt eine Unbeherrschtheit — und was ist unachdrieger, als sich nicht über sich in der Gewalt zu haben! „Das ist es ja“, sagte mir ein sehr gelehrter Engländer, „was uns von anderen unterscheidet.“

Die strenge Schule der Selbstdisziplin! Nichts kommt aus dem Nichts; wer sich selbst in der Gewalt hat, wer auch plötzliche unangenehme Dinge mit Ruhe ertragen kann, dabei das klare Denken nicht verliert, der hat auch diese Kunst — diese große und bedeutsame Kunst — innerlich erlernt. Bei uns ist dem Sport diese wichtige Aufgabe vorbehalten. Man nennt uns oft kalt und überlegend, nennt uns nüchtern und meint, wir seien der Gefühle barm. Das ist falsch. Wir sind durch den Sport zur Selbstdisziplin, zur Disziplin erzogen. Durch den Sport im weitesten Sinne. Ob wir Cricket oder Croquet spielen, ob Golf oder Tennis — das alles ist nur Mittel zum Zweck. Darum ist uns der Sport auf den Schulern ein so wichtiges Lehrfach, darum ist uns ein Schüler wertvoller, der Sportliche Disziplin hat, als einer, der ohne sie gut Crick-

etisch kann. Hilft dem Menschen das Crick-ische im Leben weiter, wenn er nicht gerade einen Sonderberuf daraus machen will, oder hilft es ihm mehr, wenn er in den Riten des Lebens den klaren Kopf nicht verliert? Der Engländer sprach auch davon, daß man im Auslande über die englische Sportbegeisterung oft lacht. „Beil man uns nicht kennt, weil man nur das Krühen sieht“, sagte er. „Und das verlorene Cricketmatch in Südafrika? — fragte ich. „Ja, das ist eine Schande! Glauben Sie mir, das wir alles tun müssen, um diese Schärfe wieder auszuwaschen. Denn es könnte sein, daß andere unser Geheimnis, das keines ist, absehen.“ Und weiter sagte der junge Engländer: „Sie haben sich über diese Schlagzeile gewundert. Sie begreifen eben nicht, daß die Gefahr eines Niederganges vorhanden ist, wenn wir diese Dinge leicht nehmen. Unseren Volkcharakter — unsere Erfolge verdanken wir nicht dem Sport als leeres Spiel. Wir verdanken es dem Ernst und der Gewissenhaftigkeit, mit der wir Sport betreiben.“ Darüber habe ich lange nachgedacht.

Wir alle sollten darüber nachdenken. Nicht zuletzt auch darüber, daß die Erfolge des englischen Sportes in dem strengen Maßstab be-

gründet sind, den der Engländer an seine sportlichen Leistungen legt. Er bejaht den fairen Kampf bis in die letzten Konsequenzen: alles einsehen für einen Sieg und ehrliche harte Kritik an jeder in selbstverhandelter Haltung erlittenen Niederlage.

Gerade im Nachklang zu dem letzten großen Fußball-Völkerkampf Deutschland — England konnte man die Beobachtung machen, daß manche Blätter der reichsdeutschen Sportpresse dazu neigten, die vorbildliche Einfaßbereitschaft und die gute Haltung unserer Mannschaft so hart in den Vordergrund zu stellen, daß unsere Niederlage fast als halber Sieg erscheint. Man betraf sich dabei auf die englischen Stimmen, die Leistungen und Haltung unserer Mannschaft voll anerkannten. Das ist Ritterlichkeit einer Sportnation, mit der man nicht die Tatsache verwechseln darf: In einem wundervollen Kampf begegneten sich zwei Mannschaften, von denen die bessere auf Grund ihrer besseren Leistungen siegte.

Haben wir also den Mut, immer und überall die notwendige Härte gegen uns selbst anzuwenden und Niederlagen voll anzuerkennen, um aus ihnen zu lernen. Dann werden sie in Wahrheit zu Siegen für uns werden.

# Die Radfahrer-Olympia-Kernmannschaft

### Vorläufig 30 Fahrer in den Nationalmannschaften

Der Deutsche Radfahrer-Verband hatte kürzlich bereits die Termine für die Olympia-Vorbereitung festgelegt, jetzt erfolgte die Zusammenstellung der Nationalmannschaften auf Bahn und Straße, also der Kerntruppe, die für die Olympischen Wettkämpfe vorbereitet wird. Die Bahn-Mannschaft besteht vorläufig aus 17, die Straßensportler-Mannschaft aus 13 Fahrern, die sich zum ersten Male am 5. Januar in der Dortmunder „Westfalenhalle“ versuchen werden. Auf Grund der gezeigten Leistungen wird dieser oder jener Fahrer noch später ausgewechselt werden. Die Zusammenstellung der Mannschaften zeigt folgendes Bild:

**Bahnfahrer:** Mertens (Köln), Rüdner (Köln), Horn (Köln), Karich (Leipzig), Ihbe (Leipzig), Krohn (Berlin), Wiemer (Berlin), Jung (Dresden), Rosenfeld (Dresden), Mertens (Dortmund), Riemann (Hannover), Lorenz (Chemnitz), Krudt (Krefeld), Hoffmann (Klein-Steinheim), Waller (Ludwigshafen), Hasselberg (Bochum), Bartels (Berlin).

**Straßensportler:** Böhm (Berlin), Scheller (Wiesfeld), Wölter (Schweinfurt), Meier (Berlin), Hauswald (Chemnitz), Kuland (Köln), Reichel (Chemnitz), Dieberich (Dortmund), Hupfeld (Dortmund), Bengler (Wiesfeld), Krück (München), Leppich (Gosel), Bierz (Düsseldorf).

### Neuartige Fliegerrennen

Auf der Holzbahn der Halle „Münsterland“ wird im Rahmen der Wettbewerbe der Nationalmannschaft ein Fliegerhauptfahren — nach einem neuen Modus in Verbindung mit einem Zeitfahren ausgetragen. Die Sieger aus acht Zweier-Räufen bestreiten anschließend ein Rundenzelfahren und die vier schnellsten Fahrer gelangen dann in die Vorentscheidung des Fliegerkampfs, um sich hier für die Endläufe zu qualifizieren. Auf diese Weise wird die Leistung des einzelnen weit höher bewertet als bisher.

# Die Kreisklasse I am Goldenen Sonntag

### Für viele Vereine sind noch Meisterschaftsaussichten vorhanden

Der Goldene Sonntag war ein Tag der Ueberraschungen. Während die Gruppe West die Rückrunde bereits begonnen hatte, folgte nun auch die Gruppe Ost. Folgende Resultate wurden erzielt:

**Gruppe Ost:**

Edingen — Weinheim . . . . .	7:2
Hemsbach — Neckarhausen . . . . .	5:1
Leutershausen — Ladenburg . . . . .	4:1
Wallstadt — Biernheim . . . . .	5:1

**Gruppe West:**

1846 — 07 . . . . .	0:1
Altrip — Gartenstadt . . . . .	3:2
Neckarstadt — Brühl . . . . .	9:1

Der Sieg des Tabellenführers Edingen gegen den Tabellenletzten Weinheim stand nie in Frage und fiel mit 7:2 recht deutlich aus. Die Edinger haben anscheinend die Schießstiefel angehabt und ihr Torverhältnis verbessert. Dabei hatten sie noch Glück, daß der andere Anwärter Neckarhausen verlor. Weinheim liegt nun nach dieser weiteren Niederlage aussichtslos am Ende und kann den drohenden Abstieg kaum noch verhindern, zumal auch Ladenburg zu weiterem Punktabwärtung kam.

Eine Sensation wird aus Hemsbach gemeldet, wo Neckarhausen mit nicht weniger als 5:1 überfahren wurde. Mit diesem Resultat hat sich Hemsbach für die in gleicher Höhe erlittene Vorrundenniederlage glänzend revanchiert und sich in der Tabelle weiter nach oben gearbeitet, während für Neckarhausen diese Niederlage wohl die Meisterschaft gekostet haben wird, da nun der Tabellenführer einen schönen Vorsprung hat.

Auch Ladenburg tanzte nicht aus der Reihe und konnte in Leutershausen mit dem torreichen Resultat von 4:1 einen sehr wichtigen Punkt mit nach Hause nehmen. Leutershausen kommt dieses Jahr nicht in Schwung und hat viel von seiner Gefährlichkeit verloren, während Ladenburg alles versucht, um aus der Abstiegszone herauszukommen, was auch nach diesem neuerlichen Punktabwärtung gelingen sein dürfte.

Waller hat beständige seine Formverbesserung durch einen hohen Sieg gegen Turnverein Biernheim und machte dadurch die in Vorrunde erlittene Niederlage wieder wett. Wenn Waller so weiter macht, ist es nicht ausgeschlossen, daß es noch bei der Vergabe der Meisterschaft ein wichtiges Wort mitreden wird. TB Biernheim ist durch diese Niederlage ausgeschaltet, um bei der Meisterschaft noch mitzureden.

Die Tabelle hat nun folgendes Bild:

Edingen	8	7	—	1	28:6	14
Hemsbach	8	5	1	2	16:10	11
Wallerstadt	8	4	2	2	18:8	10
Neckarhausen	8	4	2	2	22:13	10
Biernheim	8	2	3	3	16:19	7
Leutershausen	8	2	2	4	12:20	6
Ladenburg	8	2	1	5	12:24	5
Weinheim	8	—	1	7	11:35	1

In der Gruppe West überrascht die einwandfreie Niederlage der Turner auf eigenem Platz gegen die Spielvereinigung 07. Mit diesem Sieg hat sich 07 wieder den 2. Platz erobert. Die Turner scheinen nicht mehr richtig im Schwung zu sein und das Rennen um die Meisterschaft ausgegeben zu haben. Wo bleibt der Endspurt?

Einen weiteren Sieg, und zwar den zweiten in der Kreisklasse, konnte Altrip über die Gartenstädter erringen und mit 3:2 beide Punkte einheimen. Trotz dieses schönen Sieges wurde der Tabellenabstand nicht verringert, da auch Neckarstadt einen Sieg erringen konnte. Gartenstadt ist die unbeständigste Mannschaft in dieser Gruppe. Am vorletzten Sonntag nahm sie dem Tabellenführer einen Punkt ab, und am letzten Sonntag verlor sie gegen den Tabellenletzten. Altrip scheint nicht gewillt zu sein, so ohne weiteres die Kreisklasse zu verlassen. Wenn Altrip so weitermacht, ist ein interessanter Endkampf wegen des Abstiegs zu erwarten.

Der Sportklub Neckarstadt erlitt seine Anhänger mit einem Bombensieg über Brühl, das auf dem Neckarstadtplatz mit nicht weniger als 9:1 überfahren wurde. Mit dieser Niederlage dürfte Brühl für die Meisterschaft ausgeschlossen sein. Bekanntlich muß Brühl auf seinen eintägigen Torwächter verzichten, und deshalb sind auch die hohen Niederlagen in den letzten Spielen verständlich. Neckarstadt konnte durch diesen Sieg zur Mittelgruppe aufschließen und kann für sich als Tabellenvorzüglicher in Anspruch nehmen, die meisten Tore geschossen zu haben.

Die Tabelle hat folgendes Bild:

Kurpfalz	8	6	1	1	31:9	13
SpBa 07	10	6	1	3	27:13	13
TB 1846	10	5	2	3	22:22	12
Neckarhof	10	5	1	4	27:25	11
Brühl	9	4	1	4	20:28	9
Gartenstadt	10	2	4	4	32:27	8
Postsporverein	8	3	1	4	12:22	7
Neckarstadt	10	3	1	6	43:33	7
Altrip	9	2	—	7	13:48	4

### Rappsilver nicht in Berlin

Bei den Prüfungskämpfen der Olympia-Anwärter des deutschen Amateurbodensports am 13. Januar im Berliner Sportpalast wird das im Pantamgewicht angebotene Treffen zwischen Rappsilver (Frankfurt a. M.) und Wille (Hannover) nicht stattfinden können, da der Frankfurter eine überstandene Leisten-Operation erst Ende Januar ausgedehnt haben wird, um dann aber das Training wieder aufzunehmen.

### Von der Turn- u. Spgde 03 Ostersheim

Als Hauptereignis des umfangreichen Programms zum Jahresabschluss erfolgt am Sonntag, 29. d. M., in Ostersheim im Saal „Zur Rose“ der Ringer-Mannschafts-Großkampf

# Waldhof empfängt den „Club“

Der Sportverein Waldhof wird im Spiel gegen den 1. Deutschen Pokalmeister, FC Nürnberg, auf die gleiche Mannschaft zurückgreifen, die sich im 8:2-Sieg über den HSV so ausgezeichnet bewährte.

Nürnberg tritt mit seiner kompletten Meistermannschaft an:

Stürmer	Kobbi	Munfert
Halbwehler	Carolin	Eckm
Halbwehler	Friedel	Schmitt
Erst:	Luert	

Halbwehler	Stilling	Schneider	Wilmeler	Weidinger
Außen	Hermann	Notenda		
Halbwehler	Kobbi	Faber		
		Obertmann		
Erst:	Penza	Reit	Trayk	
		Schädelröder	ist	Keller-Korridor.

Wie uns noch mitgeteilt wird, spielt der Aufzug der Standarte 171 vor dem Spiel und während der Pause.

Zum Spiel des SV Waldhof am kommenden Sonntag in Mühlburg ist durch die Reichsbahn günstige Fahrgelegenheit geboten. Mannheim ab 8,15 Uhr, Karlsruhe-Mühlburg an 9,23 Uhr; Karlsruhe ab 19,37 Uhr, Mannheim an 20,54 Uhr. Hin- und Rückfahrt kostet 2,50 RM. Fahrkarten sind am Hauptbahnhof ab vormittags 7,00 Uhr erhältlich. Reichsbundpab mitbringen!

Nürnberg/Ostersheim — Schifferstadt. Es ist das erstmal, daß Deutschlands Meisterstaffel im Ringen (der Vize in Schifferstadt) zur LuZp nach Ostersheim kommt. In den Reihen der Schifferstädter steht Fritz Schäfer, Deutschlands große Olympia-Hoffnung, den man in Hochzeiten nur als „Ringwunder“ bezeichnet. Von einer unergieblichen Kraft, mit blendender Technik und ungemeinem Angriffsgewalt ausgestattet, hat Fritz Schäfer nur wenig Gegner, die ihm bisher handhalten konnten. Man ist hier allgemein gespannt auf das Auftreten dieses großen Kämpfers. Daß Schifferstadt — Deutschlands Ringerdorf — aber eine unergiebliche Mannschaft verfügt, das mußten vor einem Jahre die Ungarn erfahren, die mit ihrer Nationalmannschaft in Schifferstadt hoch geschlagen wurde. Die Schifferstädter Mannschaft fügt sich außer auf Schäfer noch auf den zweiten Deutschen Meister im Ringen, Heinz Kolb, der auf den bekannten Ostersheimer Ubrig Otto treffen wird, ferner auf W. Kolb im Schwergewicht, Schuster im Weltergewicht und Maurer im Leichtgewicht. Schäfer, die beiden Brüder Kolb und Schuster gehören der Deutschen Olympia-Kernmannschaft an, während Sturm, Maurer und Wilmann als Gau- und Bezirksmeister ebenfalls zur deutschen Spitzenklasse zählen.

Die Nürnberg/Ostersheimer-Mannschaft hat ihre Hauptkämpfe in dem ehemaligen Ostersheimer und jetzigen Nürnberger Philipp Werner, dem deutschen Oeresmeister Lieder und den Brüdern Otto und Ludwig Ubrig. Werner, der bei seinem Start im Sommer d. J. in Schweyningen außer Form war, lieferte inzwischen bei den Deutschen Meisterschaften so ausgezeichnete Kämpfe, daß man auf seinen Start sehr gespannt sein darf. Ein Großkampf verspricht auch das Treffen Otto Ubrig mit H. Kolb zu werden. Wir werden nach den Feiertagen im Sportteil nochmals ausführlich über beide Mannschaften berichten.

Vor dem Start der aktiven Mannschaften trifft Badens Meistermannschaft im Jugendringen (Ostersheim) ebenfalls auf die Schifferstädter Sieben, die die plattische Meisterschaft inne hat. Damit kommt ein interessanter Gauvergleichskampf der Jugend zustande.

**Für Ihre Chauffeur- und Diener-Personal!**



**Chauffeur-Anzüge**  
**Chauffeur-Mäntel**  
**Diener-Anzüge**  
**Leder-Kleidung**

fertig oder nach Maß

## Engelhorn = & Aum

Livree-Abt. Mannheim O 5, 4-7

# Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

## VII.

### Ein Jungel Ein Jungel

Das Wunder geschieht, man glaubt ihm. Einige Tage später steht Adhler, wie einer der Stodler jetzt zum Schmieren seiner Schuhe in einem dieser goldenen Gefäße aufbewahrt. Er weint fast vor Glück. Er weiß, wie reich das Gold diese hartarbeitenden Menschen demoralisieren könnte. — Ein halbes Jahr vergeht. Die ersten neuen Bürger des Fort Hessen werden erwartet. Die Spanierin und die Fischerwitwe liegen in Betten. Man hat ihnen einen eigenen Raum eingeräumt. Adhler versteht die Dienste einer Hebamme. Da taucht plötzlich ein Indianer auf und in seiner Begleitung ein altes Weib. Man führt ihn zu Adhler. „Viele alte Frau“, sagt der Indio, „das viele hundert Menschen in den ersten Augenblicken ihres Lebens aus den Armen gehalten. Sie verbricht, alle Schmerzen zu heilen. Ich habe sie dir mitgebracht, damit sie euren Frauen hilft.“ — „Woher wußtst du“, fragt Adhler, „daß die Frauen ihrer Rückkunft entgegenkommen?“ — „Wir wissen alles von euch, denn wir leben euch mit den Augen der Liebe und Freundschaft, weil ihr unsere Gefühle achtet und unsere Grenzen. Die Götter gaben euch das Herz der Sonne, Feuer, Gewehr, den Sonnenwein und den Stahl. Und haben sie Augen gegeben, die alles sehen, damit wir uns im Dunkeln zurechtfinden können.“

Die alte Indianerin hat Kräuter mitgebracht und eine Unmenge Pulver, das gibt sie den Wöchnerinnen ein. Die Frauen spüren keine Schmerzen, aber die Wunden wollen nicht enden. Es ist Nacht. Vor der Hütte, in der die Frauen liegen, stehen die Kolonisten, hilflos und voll Erwartung. Jeder fühlt sich an diesem Schicksal teilhaben, jeder ist besorgt.

Als der Mond untergeht, bringt die Indianerin das erste Kind auf ihren Armen ins Freie. Es ist ein Knabe. Sie hebt ihn empor und zeigt ihn den Männern. Man lacht, trinkt, schwätzt und wartet weiter. Schon lärmen die Vögel im Busch, die Affen schreien und tanzen, da ist auch die zweite Geburt beendet. Die Leute erfährt ein Freudensammel. Die Spannung war zu groß, und aus übergroßer Liebe und Freude maden diese erwachsenen Kinder einen Nielsenfesttag. Sie wischen ihre Stirnen ab, singen und lachen. Sie beginnen eine Kanone zu laden und wollen Salut schießen.

### Indianer belehren die weißen Männer

Adhler und die glücklichen Väter verurteilen die Männer. Ein Haß Branntwein wird angeschlagen, ein Schwein wird geschlachtet, einige laufen in den Wald und holen Blumen, andere bringen Geschenke, die man heimlich angefertigt hat: ein riesiges Schaufelrad, eine hölzerne Yuppe, ein feines Messer, bunte Steine, ein kleines aus Holz geschnitztes Gewehr.

Die Wöchnerinnen schlafen tief und fest, die Kinder neben sich. Thomas Adhler nimmt zu Mittag die Notaufnahme vor. Später wird ein Prester aus Para kommen und den feierlichen Akt wiederholen. Auch die Indios bringen Geschenke: Amulette gegen den Biß der Schlangen, große Puppen aus Leder und Ketten, aus Frauenhaar angefertigt. Die Kinder kommen kaum zur Ruhe, jeder will sie auf den Arm nehmen und berzen. Die beiden Babies, das Knäblein der Spanierin und das Mädchen der Amerikanerin, haben jezt 120 Unzf. Und die goldenen Gefäße hat man verossen. Vorderhand. Für das kommende Jahr hat man Großes vor. Neue Ställe sollen gebaut und der Viehbestand vergrößert werden. Man will große Ställe bauen, geeignet für den Transport von Lasten, will mit Edelböckern, Frächten und Felten Handel treiben. Uralte, meterdicke Baumstämme werden ausgehöht. Indianer lehren die Weißen die Kunst des Bootbauens, sie zeigen ihnen, wie man ohne Instrumente und nur mit Hilfe eines Steines, auf dem bewachten Feuer die härtesten Stämme ganz gleichmäßig aushöhlen kann, und sie lehren die weißen Männer die Kunst, Ruder zu schnitzen.

### Taufe im Urwald

Inzwischen wurden noch zwei Knaben geboren — von den beiden Engländerinnen; alles ist glücklich, und zwischen den 120 immer fleißigen Männern sitzen die Frauen mit ihren Kindern, diesen ersten einer neuen Generation, die es schon besser und leichter haben wird. Auch das Essen ist schmackhafter, seitdem die Frauen kochen; man hat Mehl und Zucker aus Para, man mahlt den Mais in einer kleinen Mühle, man hat sich stöckmäßige Kleider angekauft. Auch das Klima quält nicht mehr so, Sonne und Regenschauer ist man gewöhnt. Neue Hütten sind erbaut worden, und man erwartet die Ankunft des Priesters aus Para, der den Akt der Taufe wiederholen und einen Dankgottesdienst abhalten wird.

Diese einfache Feier blieb allen auch später in unauslöschlicher Erinnerung, ebenso wie die Rede Thomas Adhlers, die der Priester, welcher die Taufe vornahm, in seiner Taschenbibel aufzeichnete und die so wie durch ein Wunder der Nachwelt erhalten blieb. Einzelne Stellen dieser

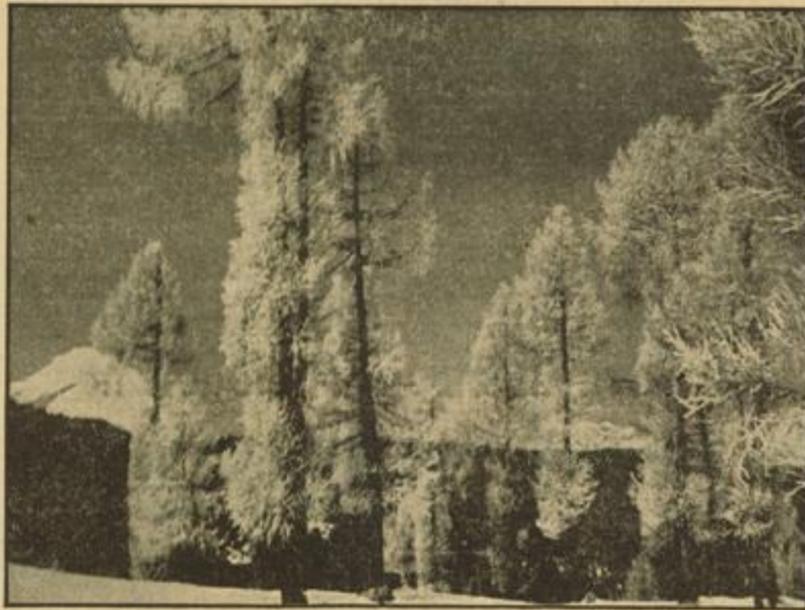
Rede sind hinreichend in ihrer Eindringlichkeit und Schlichtheit:

„Alles, was ihr besitzt, meine Freunde, euren beschwerden Wohlstand, die sorglose Zukunft, die euch lacht, und das gute Leben, welches ihr hier führt, habt ihr eurem Ziel und eurer Ausdauer zu verdanken. Vergeht niemals, daß es die Natur war, die euch so reich bedacht und eure Mäßen so großmütig lobte. Erwidert diese Großmut und Liebe, vergeht in keinem Augenblick, daß ihr nicht zu Räubern werden dürft an dieser Herrlichkeit. Schlagt nie mehr Holz, als ihr braucht, tötet nie mehr Tiere, als nötig ist, um euren Hunger zu stillen, und bedenkt, daß auch die Wilden, die eure Nachbarn sind, von Gott geschaffen wurden, daß ihr von ihnen nichts Schlimmes erfahren habt, sondern vielmehr nur Freundschaft und Liebe, jene Taten ausgenommen, die sie aus Unwissenheit und aus Angst vor dem Eindringling begangen. Ihr werdet dieses Land erobern, aber nicht durch Flinten und Gewalt, sondern durch das Beispiel, welches ihr gebt, und nur dann, wenn alle, die heute mit und um uns leben, werden sagen können: Wahrlich, seit diese Fremden hierherkamen, ist eine bessere Zeit angebrochen, eine glückliche Zeit voll Frieden und guter Taten. Achter die Eigenart der anderen, vergeht

nicht, daß sie in vielem unsere Lehrmeister waren und daß, wenn sie auch Heiden sind, sie in vielen Dingen großmütig und edel an uns gehandelt haben. Wir sind nicht Soldaten, die für irgendeinen Handelsherrn Reichtümer sammeln oder plündern, um sich selbst zu bereichern. Die Völker dieses Urwaldes müssen von euch lernen können: Die Männer, die aus dem weichen Land jenseits des Meeres kamen, wo die Sonne aufgeht, sind gut und friedlich, so wie ihr Gott gut und friedlich ist, sie vermühen sich, den Geboten dieses Gottes gerecht zu werden durch ihre Taten. Was ihr von eurem Wissen und eurem Können an diese Naturvölker wegwerft, das wird sich tausendfach vermehren, und ihr werdet dieses Land besitzen, wie noch nie ein König ein Land besaß, denn ihr werdet nicht den Boden dieses Landes durch eure Waffen, sondern die Herzen seiner Einwohner durch Liebe und Edelmut erobert haben, welche Tugenden ihr täglich an ihnen üben sollt.“

„Die gut und friedfertig dieses Volk ist. Kein Krämerstun hatte noch ihren Charakter verdorben, Herrlichkeit und Machtbunger waren diesen Menschen fremd. Sie lebten.“ sagt Vater Joie, „zu dieser Zeit unschuldig und glücklich wie im Paradies.“

(Fortsetzung folgt.)



Winterpracht in den Aloo

Pressebildzentrale

## Der Fischerknabe / Von Hermann W. Anders

Grauer Morgen fand über der See. Noch zerrte der Wind, der in der Nacht die Stürme ausblies, an den Fischerhütten. Ueber den Hügeln schlich die matte Sonne heraus. Am Hafen ankerten nur wenige Kutter. Bei Dämmerung waren die Fischer des Dorfes in See gegangen. Kein Boot blinkte am Horizont.

Vater Bernd stand am Strand, ordnete die Netze und legte sie sorgsam in seinen Kutter. Linae schaute er übers brodelnde Meer, es grollte im bösen Fieber der aufbrechenden Stürme. Die ferne Insel ragte gespenstisch aus der Brandung. In Scharen kreisten dort die Fische um die Felsen. Sie luden die armen Fischer zum reichen Beutefisch. In drei Stunden fuhr Vater Bernd mit dem Kutter zur Insel. Scharfe Winde und braufende Wogen trieben die Fische zusammen und segneten den Fang.

An solchen Tagen fuhr Vater Bernd gern mit seinem Sohne zur Insel. Bierschon Jahre war er heute alt, sein kleiner, mutiger Fischerknabe. Er war stolz auf ihn. Kein Unwetter schien ihm gefährlich genug, er lang sein Fischerkleidchen im ärgsten Sturm und Nebel, tren dem Vater zur Seite. Unterwegs, wenn sie die Netze auswarfen und die Fischerne in ansehnlichen Ruderbooten bargen, erzählte Vater Bernd von manchem schweren Kampf mit den Tiden des Meeres. Solch Erzählen wird den Jungen weise machen, mutig, stark und fest.

Da kam er schon den Strandweg heruntergelaufen, freudig, winkte und rief sich die Hände. Schon kniete er tief im Wasser, zog das Ruderboot durch die springenden Wogen und selte es fest an den Kutter. Silberglanz lag der Schlamme am Strande. Duster verbälten Wolkenfelsen die Felsen, zerhäubten den Nebel über den Aedern. Dampf brumnte der Rotor im Kutter. Sie stiegen ab, legten sich und begannen die Netze zu legen. Mit langen Jügen umfuhren sie die Bucht. Dröhnend lag das Meer, gewalttätig und furchtschwanger.

Mühsoll wurde die Fahrt. Der Kutter kam nur schwer vorwärts. Ungebeuer weit schien ihnen heute die Insel. Die Felsen tauchten in der Brandung auf und nieder. Viele Fischer kämpften draußen auf hoher See. Vater Bernd murmelte sein Gebet in den Singsang der Wo-

gen. Am Horizont schichteten sich violette Wolken. Nach Stunden endlich rüdten die jadtigen Umrisse der Insel näher. Sie steuerten zum Westrand, denn der Wind peitschte von Osten. Der Junge, sählte keine Angst, er stand neben dem Vater, verlässlich und bligenden Auges.

Jetzt fuhr der Kutter, vom Meere auf und niedergeworfen, den Strand der Insel an. Der Rotor verstummte. Vater Bernd zog die Tauer, zum Ruder bereit, über die Schullern. Da rief sich das Ruderboot los, eine meterhohe Woge bonnerte über den Kutter, zerfchlug die Planfen und Seile. Das Boot, das Boot, schrie der Junge und packte atemlos die Ankertauere, die Vater Bernd über die Planfen geworfen hatte. Der Kutter schwankte fährerlos. Der Wind heulte über die See.

Vater Bernd sprang ins Meer, vertraut mit der Rettung. Schwimmend verfuhte er das Boot zu erreichen. Verzweifelt läupfte er gegen die bärenstarken Wellen. Sein Junge steuerte den Kutter durch die wütende Brandung. Angst schürte ihm die Redle zu. Sich immer wieder umblidend, sah er den Vater mit dem Boot ringen. Endlich lag der Kutter fest am Strand. Weit trieb das Ruderboot in See. Vater Bernd's Kräfte ermatteten. Ohnmächtig im großen Sturm, der Land und Meer aufwühlte, opferte er dem Boot sein Leben.

Die Stunden verrannen. Es war finster. Das Meer schwieg. Der Junge sah auf den Felsen, und es war ihm noch, als ob er seines Vaters Stimme hörte. Er verfolgte die Wellen bis zum Anschlag an die Küste. Er blickte übers Meer: da lag fern im Dunkel das Fischerdorf. Er lief den Strand auf und ab, schrie und weinte. Aber nur das dumpfe Echo der aufrollenden Wasserwogen antwortete.

Vor Nachtbruch kühlte das Meer die Leiche seines Vaters an die Küste. Der Junge schleppte den Körper an Land, barg ihn zwischen den Felsen. Er legte sich neben die Leiche, klammerte sich fest an tote, sapfere Vaterberz, bewachte es die lange, kalte fremde Nacht hindurch.

Am frühen Morgen landeten Fischer an der Insel. Sie fanden den Knaben schlafend an der Leiche des Vaters. Es war ein stiller Morgen und der Himmel blau.



Achener Printen, ein guter Festtags-Leckerbissen

Pressebildzentrale

## Eulenspiegel lebt ...

Der Bericht des Lehrers von Moosbach  
Moosbach ist ein Fleckchen im Eulengebirge, den man verwünscht, wenn man längere Zeit dort zubringen muß, und den man inbrünstig liebt, wenn man längere Zeit dort gelebt hat. Die böse Technik hat Moosbach nicht, konnte nichts elektrifizieren, modernisieren, mechanisieren und lief vorüber.

In Moosbach existiert eine achtklassige Volksschule, aber alle acht Klassen sind in einem Raum untergebracht, die Schule wird von 23 Schülern besucht, und der Herr Lehrer bewohnt ein Zimmer im Gasthof, weil kein anderer Raum vorhanden ist. Jedes Jahr muß nun der Lehrer Kunde seinem Schulrat mitteilen, wieviele Kinder bei der nächsten Berechnung das Ziel der Klasse mutmaßlich nicht erreichen werden. Es ist Usus, die Prozentzahl anzugeben. Also schrieb Kunde diesmal pflichtgemäß: „Sechste Klasse. Eigenbleibende: 100 Prozent.“

Der Schulrat in der nächsten großen Stadt erblähte bei diesem Bericht. Hundert Prozent! Das ging doch einfach nicht! Wie sah denn das schon auf dem Papier aus! Was sollte er das Provinzialschulkollegium dazu sagen! Er schrieb daher an den Lehrer Kunde in Moosbach:

„Ihr Bericht verfehlt mich in Sorge. Die sechste Klasse bereitet mir schlaflose Nächte. Sie müssen unter allen Umständen im letzten Quartal wenigstens 50 Prozent zur Erreichung des Klassenzieles bringen.“

Darauf antwortete Lehrer Kunde aus Moosbach: „Bei den tatsächlichen Leistungen der sechsten Klasse kann auch eine fünfzigprozentige Berechnung nicht gewährleistet werden.“

Worauf der Schulrat schrieb: „Ich kann es vor dem Provinzialschulkollegium einfach nicht verantworten. Sie müssen die Leistungen der sechsten Klasse auf die erforderliche Höhe bringen. Hundert Prozent Eigenbleibende sind auch ein vernünftiges Urteil für Sie!“

„Ich habe alles getan, was in meinen Kräften steht. Selbst eine dreißigprozentige Berechnung wird nach Lage der Dinge nicht möglich sein. Denn — worauf ich ergehen möchte — die sechste Klasse besteht diesmal nur aus einem Schüler, der wegen Krankheit längere Zeit gefehlt hat.“

K. R. Neubert.

## Lachen um Hans Moser

Hans Moser wird interviewt. Der Reporter fragt und fragt; der Schauspieler schweigt sich aus. „Noch eine Frage, Herr Moser. Was spielen Sie am liebsten?“ Endlich öffnet der Komiker den Mund: „Regeln“, sagt er.

Eine Mutter kommt mit ihrer — wie sie meint — hübschenbegabten Tochter zu Hans Moser. Er soll sie prüfen. Die junge Dame spielt ihm eine Szene vor. „Nun, was raten Sie, Herr Moser?“ fragt die Mutter. „Schleunigst heiraten.“

„Hans“, kam eines Tages seine Frau zu ihm, „die Wellwit hat schon wieder einen neuen Hut“. Moser blieb ungerührt und sagte: „Wenn sie so hübsch wäre, wie du, hätte sie ihn bestimmt nicht nötig gehabt.“

Moser kauft sich ungern neue Hüte, aber manchmal muß es doch sein. Und so betrat er eines Tages ein Hutgeschäft und verlangte einen ähnlichen Hut, wie den jetzigen. Dieser Hut sei auch aus dem Geschäft. Der Verkäufer bemerkte darauf lebendwürgig: „Entschuldigen Sie, das kann nicht stimmen, unser Geschäft besteht erst seit 28 Jahren.“

Hans Moser trifft, fern von Wien, einen alten Freund. Will mit ihm länger beisammen sein, wird jedoch zu Hause erwartet. Was tut man in solchem Falle? Man deponiert. Das tut auch Hans Moser. „Sechz Uhr dreißig verfaumte Zug. Komme morgen früh. Hans“ schreibt er und gibt die Depesche auf. Und bummelt rubigen Gewissens mit dem Freunde. Am nächsten Tag trifft er richtig in Wien ein und begrüßt die Gattin. „Hast du meine Depesche bekommen?“ Die Treue nicht: „Ja, aber kamst du mir erklären, wieso du den 6.30-Uhr-Zug verfehlt hast? Du hast nämlich schon um vier telegraphiert.“

Moser wurde eines Tages von einem jungen Dichter ein Roman vorgelesen, mit der Bitte um Verfilmung. Dabei bemerkte der junge Autor, daß er demnächst heiraten wolle. Moser sagte darauf: „Aha, Sie wollen Ihren Leserkreis verdoppeln!“

## Russische

Die Jugendbe...

des hat ein ne...

bestimmten. Pre...

Freiwilligen...

für eine Arbeit...

der Jugend in d...

da, wo sich tiefe...

innerhalb der P...

müssen die nöti...

des Völkerverbun...

zum Schutze d...

nimmt man eine...

rückständig ist...

der blutige...

von 1917, die...

als Freundin...

Frau Kollontaj...

und Familie au...

Kongress in Mo...

# Schaffendes Spiel — Spielendes Schaffen

### Vom rechten Sinn der Handarbeit / Beziehung zum Werkstoff / Geschmackvolle Verarbeitung

Wir Frauen haben in letzter Zeit wieder mit besonderer Lust und Befriedigung zur Handarbeit, zum Nähen, Stricken und Sticken zurückgefunden. Wie schön ist es, nach dem Alltag mit seinen täglichen Mühen, nachdem die ewig zerissenen Strümpfe erledigt und die aus allen Fugen getrisenen Wäschestücke sauberlich verpackt im Schrank liegen, zu einer Handarbeit zu greifen. Denn das ist ja der tiefe Sinn jeder Handarbeit: Ausruhen bei der Arbeit. Dazu muß man ein reines Gewissen haben, muß an die anderen notwendigen Arbeiten erledigt wissen, um sich wirklich freuen zu können.

#### „Im Spind als Stolz . . .“

Auch diese Handarbeiten muß erlernt werden, wie alles, was einigermassen Wertehändigkeit haben soll. Denn diese Arbeit ist dem

Spiel ähnlich. Wer richtig arbeitet und richtig spielen kann, weiß es. Man vergißt sich bei allen beiden, weil man sich so gänzlich an den einen Gegenstand hingeben kann. Dann erst wird Arbeit sinnvoll und schöpferisch, wenn man ganz im Selbstvergessen formt, gleichsam spielend schafft. Zu diesem schaffenden Spiel und zu dieser spielenden Arbeit gehört der ganze Mensch mit all seinen Ideen und Gedanken und seinen Beziehungen zum Werkstoff, den er unter den Händen hat. Doch was entsteht allzu oft unter müden, bearbeiteten Frauenhänden und trübten Augen? Rissen, Decken, Deckchen, Vorhänge und Uebervorhänge, handwurmartige Gebilde, die oben am Wäschebrett befestigt werden sollen und auf denen rot und blau auf weiß zu lesen steht, wie froh die Hausfrau zu sein hat, wenn die Wäsche von der „immergrünen Au, im Spind als Stolz der deutschen Frau“ sich wie-

der versammelt. Kleine Bogen und Spitzen umgeben diese sinnvollen Sprüche — und nicht genug des Glüdes und der Freude! Tulpen, Karzissen, Bergkristalle umranken noch oben- drein den herrlichen aller Zaubersprüche.

#### Sinnlose Handarbeiten

Ueber gestickte Pantoffeln und Hauslappen wird heute jeder lachen. Aber bei Kissenansammlungen in Sofasäcken, die meistens schwarzgrünlich oder von einem merkwürdigen Grün oder Braun sind, die zudem mit Blumenkirlarden überspannt werden und uns mit dem wiederkehrenden Wort „nur ein Viertelkündchen“ zur Ruhe einladen, kommt niemandem ein belustigender oder gar trauriger Gedanke. Wer sich keine Nase hält, sieht sich das auf ein Kissen, es gibt sogar eine besondere Nadel, die das Fell aller darzustellenden Tiere besonders plastisch und wolkig zustande bringt. Jedem denkenden Menschen wird klar: eine solche Art der Handarbeit ist sinnlos, kostet gutes Geld und braucht teure Zeit. Sie führt dahin — wenn es auch bitter klingt, so soll es doch gesagt werden —, wohin wir alle nicht wollen: Sie führt zum Ritsch! Vorgezeichnete Ornamente als belanglose Zutat, die zu etwas herabgewürdigt wird, was heute keinen Sinn und Wert verlor, hat meistens auch noch unter „Kunstlerentwurf“ geht, von irgendeinem Hirn, dessen Wert noch nie Nadel und Faden in den Händen hielt, lebensfern erdacht, darf seinen Anspruch auf den vielfachen und von alters her verpflichtenden Namen: H a n d a r b e i t haben.

#### Geschmack und Material

Dinge, die wir handarbeiten, müssen vor allem den Zweck erfüllen, dem sie dienen sollen, dann sind sie schon von selber schön. Dabei ist es selbstverständliche Pflicht jeder handarbeitenden Frau, daß sie ein ausgesprochenes Wertgefühl für gutes und schlechtes Material besitzt, das sie zur Verwendung braucht oder es sich aneignen sollte. (Hier ist gut und schlecht bei weitem nicht gleichzusetzen mit teuer und billig.) Jede Frau sollte unterscheiden können, was Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstseide oder Leinen ist und auch von der Herstellung und Gewinnung einiges verstehen, wenn sie darauf Anspruch machen will, volkswirtschaftlich-haushaltswirtschaftlich durchgebildet zu sein.

#### Schönheit der Farbe

Schon in der Schule wird die erste Anleitung zum Handarbeiten gegeben. Man muß die Kinder von klein auf vor allem mit der Schönheit der Farbe bekanntmachen. Schiller sein, heißt heute selber schaffen und seiner Gehalter sein. Jedes Kind lebt mit härtester Eigenwilligkeit, wenn man es nur gewähren läßt und ist zu gewissen Zeiten fast zu allem fähig und begabt. Diese Augenblicke zu paken und auszunutzen, ist die Aufgabe der Erzieher. Dieses junge Lebewesen, zu immerwährendem Lebendigkeit zu bringen, heißt wirklich erziehen. Was selbst erarbeitet ist, wird im Unterricht dem gleich gelehrt, was im Spiel spielend erlernt wurde. Für das Kind ist Sticken — ebenso wie alle Handarbeit — Spiel, immer vorausgesetzt daß es an den Dingen in irgendeiner Form Freude hat. Wenn man zum Handarbeiten anleitet, sollte man von Anfang an die höchsten Anforderungen stellen — nicht im Technischen — aber an den tiefen Sinn der Handarbeit. Man sollte nicht irgendeine sinnlose Arbeit nur als Übungsmöglichkeit verfertigen lassen. Die Arbeit soll Zweck haben und ihn auch wirklich erfüllen. Die Anfänge, die in der Erziehung gelehrt sind, werden wirksam bleiben, sowohl in der Beurteilung fremder, wie in der Anfertigung eigener Arbeit. Die Liebe zu der ebenso schönen, wie anspruchsvollen Handarbeit, das gute Gefühl für die Anwendung von Material und Farbe und schließlich wirkliches Können, werden vor jenem sinnlosen Verbrauch fertiger und daher freudloser Muster bewahren.

Dr. Mechthild Kranzbühler.



Hänschen wird in die Technik eingeführt

#### Erprobt für den Alltag

Wird kann nicht mehr überleben, wenn man an den Rand des Lobes ein wenig Zeit streicht. Ist die Milch einmal angebrannt, dann locht man sie mit etwas Rahm noch einmal auf, wodurch sie ihren schlechten Geschmack verliert.



Actn.: Fritz Wagner

Drei Irische deutsche Bauernmüdel

## Russischer „Jugendschutz“

Die Jugendschutzkommission des Völkerbundes hat ein neues bemerkenswertes Mitglied bekommen. Frau Kollontaj, kommunistische Frauenführerin, bringt in der Tat „alle Voraussetzungen“ mit die sie geeignet machen für eine Arbeit im Völkerbund zum Schutze der Jugend in den einzelnen Ländern. Ueberall da, wo sich tiefe sittliche oder soziale Schäden innerhalb der Jugend zeigen, soll diese Kommission die nötige Anregung zum Einschreiten des Völkerbundes geben. Und für diese Arbeit zum Schutze der heranwachsenden Jugend nimmt man eine Frau, die bekannt und vortrefflich ist durch ihre Teilnahme an der blutigen Oktober-Revolution von 1917, die aber auch ebenso bekannt ist als Freundin „berühmter“ Sowjetführer.

Frau Kollontaj gab ihrer Auffassung von Ehe und Familie auf dem Dritten kommunistischen Kongress in Moskau in folgenden Worten sehr deutliche Ausdruck: „Wir machen grundsätzlich keinen Unterschied zwischen einer Prostituierten und einer gesetzlich verheirateten Frau, sobald sie diese von ihrem Mann ernähren läßt. Es ist für die Republik der Arbeiter völlig gleichgültig, ob die Frau sich einem oder mehreren Männern verkauft. Die alte Familienform ist verschwunden. Sie ist unbrauchbar für die kommunistische Gesellschaft. Die Familie war in der von uns zertrümmerten Welt ein Staat im Staat, eine unabhängige Klasse in einer Volksgemeinschaft. So etwas kann und darf es in einem kommunistischen Staatswesen nicht geben.“ Frau Kollontaj hat mit ihren besonderen Ansichten über Ehe, Familie, über die neue Moral in einem Buch: „Wege der Liebe“ genügend bekannt gemacht und hat auch dafür gesorgt, daß ihre Ansichten in Rußland nicht lediglich Theorien bleiben, sondern in die Praxis umgesetzt wurden.

Frau Kollontaj hat zusammen mit Trotski die im Frühjahr 1918 erschienenen Auftritte verfaßt, die mit den Worten beginnen: „Som 1. Januar 1918 ab wird der Privatbesitz an Frauen, die ein Alter von 17 bis 42 Jahren erreicht haben, aufgehoben.“ Frau Kollontaj ist die Hauptverantwortliche für die angesehene sittliche Verwahrlosung innerhalb der russischen Jugend. Ihren Lehren und ihrem Einfluß ist die vollkommene Zerstörung und Auflösung von Ehe und Familie zu verdanken. Die Folge dieser neuen „Ordnung“ ist eine Schicht verwahrloster Kinder, die elternlos, odobachlos, zum Verleiden, Schmutz, verlastet, krank, sich durch Betteln, Diebstahl und Rauben ernährend, das russische Land durchzieht.

Nach all diesem fragt sich jetzt nur, ob der Völkerbund unter diesen neuen Gesichtspunkten der Frau Kollontaj die soziale und sittliche Lage der Jugend untersuchen will.

## Keine verbrannten Finger mehr

Natürlich hängen an jeder Kochstelle die Topfgriffe, selbst genäht oder selbst gebildet, und vor allem griffbereit. Aber doch nicht immer so schön erreichbar, daß auf jeden Fall ein Lederlappen verbindet wird, und dann laßt die Hausfrau lieber mit den bloßen Händen zu, um den Topf rasch vom Feuer zu heben — wobei sie sich selbstverständlich die Finger verbrennt. Die Köpfe müßten also isolierte Griffe haben, um in solchen Fällen schmerzlos bedient zu werden. Die Industrie hat ein Einsehen mit den Forderungen der Hausfrau und bringt schon lange Topfe mit solchen isolierten Griffen heraus. Aber man hat auch andere, ältere Kochgriffe, bei denen diese Neuerung noch nicht angebracht ist, und hier kann sich die Hausfrau selber helfen. In einem Eisen- und Küchenwarengeschäft kauft sie sich Kordelwolle, die sie um die Topfgriffe wickelt. Zuerst wird die Schnur etwas angefeuchtet, um sie biegsamer zu machen. Das Schnurende, das man auf den Griff gelegt hat, wird mit eingewickelt, ebenso wie das Ende durch die Bindungen durchgezogen und damit befestigt wird. Das bringt man zustande, indem man über die zweite Hälfte des Griffes ein Stäbchen legt, das den Raum für das durchgehende Schnurende freiläßt und zum Schluß herausgezogen wird. Die Bindungen müssen dicht und fest aneinanderliegen. Es schadet gar nicht, wenn die Schnur, zum Beispiel beim Abwaschen, feucht wird, sie bleibt immer wärmeiszierend zwischen Griff und Hand liegen und verhindert keine Küchenunfälle.



Im neuen Kaufladen wird tüchtig gehandelt

Actn.: Fritz Wagner

## Kochen aus dem Handgelenk

### Litermaß und Waage in der Küche / Ersparnisse im Haushalt

Hannchen will kommende Ostern heiraten. Ihr Erwählter ist Angestellter eines großen Engrosengeschäftes, mit der Aussicht auf allmähliche Besserung seines Einkommens. Sein Chef ist mit ihm zufrieden und hat ihm selbst geraten: „Bald zu heiraten, um in geordnete Verhältnisse zu kommen“. Hannchen kennt ihren Fritz schon seit Jahren und weiß aus eigener Erfahrung, daß er im Geldausgeben meist „sehr rasch von Entschluß ist“. Sie hat deshalb für ihn mit Sparen und Berechnen gelernt, hat er ihr doch einmal selbst gestanden, daß er in dieser Kunst nie Meister werden wird und ihr nur zu gern später, wenn sie erst gemeinsam haushalten, die Einteilung des Einkommens überlassen wird.

Jetzt ist Hannchen tagtäglich in der Küche tätig, um unter Mutters Anleitung Kochen, Baden und Braten zu lernen. Sie gab deshalb auch ihre ausbezahlte Stellung als Kassiererin auf, um bis zur Hochzeit möglichst „fattelfest“ darin zu werden.

Mutter kocht gut und auch reichlich für den Gatten, den Großvater und die vier erwachsenen Kinder, von denen namentlich der schulentwachtene Hans und der achtzehnjährige Lito kaum satt zu kriegen sind. Da der Großvater und der Kellner, der Heinrich, einen guten Zuschuß zur Haushaltskasse leisten, ist das auch nicht weiter schwierig für sie. Nur — Hannchen hat so ihre stillen Bedenken, wenn sie dann sieht, wie tief ihre Mutter beim Kochen, Braten und Baden in die verschiedenen Vorratsbüchsen greift und frei „aus dem Handgelenk“ ihren Anhalt verbraucht. „Das hat man doch im Griff!“ ist ihre ständige Redensart, wenn Hannchen wühlgierig fragt, wieviel sie von diesem und jenem nehmen soll, „das wirst du auch bald lernen, Hanna!“

Aber ihre Tochter ist ein Kind der Reizeit,

kommt zudem aus der Rassenpraxis und — muß später, ohne eigenes Einkommen als Hausfrau, Rechenkünsterin sein, um ihres Fritz Erwartungen auf eine „gut geführte“ Küche nicht zu enttäuschen. Ungeduldig wartet sie auf den Tag, an dem ihr die Mutter das Regiment in der Küche völlig selbst überlassen wird. Und als dieser Zeitpunkt dann rascher, wie sie gehofft, durch eine kleine Erkrankung der Mutter eintritt, da geht Hannchen entschlossen daran, mit Vätermaß und Waage umzugehen, wie sie es sich so lange schon vorgenommen. Im Besitz der Haushaltskasse, die ihr die Mutter anvertraute, kauft sie nun nach bestimmtem System ein. Ein „etwas Mehr“ an Fleisch und Würstchen nimmt sie entweder nicht ab oder bringt davon nur so viel auf den Tisch, wie sie vorher genau berechnet. Bald weiß sie, wieviel Suppe, Kaffee und Tee sie bereiten, wieviel Frisch- und Trockengemüse, Kolonialwaren, Zucker usw. sie zu dieser oder jener Mahlzeit braucht. Wieviel Gas sie spart, wenn die Flamme rechtzeitig eingeregelt und die Wassermenge, die zum Kochen gebracht werden soll, sorgsam abgemessen wird. Selbst vom Gewürz der verschiedensten Art und der reichen Auswahl von Küchenkräutern, die sie nach und nach beschafft, verwendet sie nur so viel, wie in den einzelnen neuen Rezepten, die sie auch mutig selbst versucht, vorgeschrieben war. Und das Resultat dieser Reuerung im Haushalt?

Nach anfänglicher Betroffenheit der völlig überraschten Mutter, über die von ihrer Tochter gemachten Ersparnisse an kleinsten Beträgen, aber — in ihrer Gesamtheit doch erstaunlich — für diese so beglückende Anerkennung: „Dah ich von dir, Hannchen, noch lernen konnte, hätte ich wirklich nicht gedacht. Fritz kann sich jedenfalls gratulieren, daß er eine so tüchtige und sparsame Frau bekommt, die den Pfennig wieder zu Ehren bringt.“

## Bunte Kleidung beim Skisport

### Allerlei lustiges Beiwerk / hübsche farbige Muster — selbsterfunden

Selbstverständlich muß der Skianzug in erster Linie sportgerecht sein, er darf keine Feuchtkleit durchlassen, muß gut und knapp sitzen und lange halten. Aber da der Skisport ein gar so lustiger Sport ist, und da die Farben des Skianzugs gewöhnlich schlicht braun oder blau sind, neuerdings auch weiß, darf das ganze Beiwerk so bunt und veranlagt wie möglich sein. Hier darf jede Frau, die sich Schal und Mütze, Krawatte und Handschuhe mit Vorliebe selbst strickt, ihrer Phantasie freien Lauf lassen und hübsche Muster und Farbzusammensetzungen erfinden. Daß die einzelnen Teile der Ausrüstung trotz aller Buntheit farblich zusammenstimmen müssen und nicht gar zu grell wirken dürfen, ist wohl nicht eigens hervorzuheben.

Dann muß aber noch ein anderer Punkt beachtet werden: Auch das lustige Beiwerk darf

nicht nur Zierde, nicht nur Spielerei sein, sondern muß sich in seiner sachgemäßen Verarbeitung dem Stil des ganzen Skianzugs anpassen. Die Fausthandschuhe bekommen recht hohe Stulpen, die zwar ein hübsches Norwegermuster aufweisen können, aber auch fest anliegen müssen. Uebrigens werden auch an Lederhandschuhe bisweilen lange wollene Stulpen angestrickt. Ebenso praktisch muß auch der bunte Rand der Socken gearbeitet werden, der Schal muß wirklich wärmen, er kann ja trotzdem wie eine bunte Fahne hinterdreinschwingen.

Als Material kommt häufig Angorawolle in Frage, die neben ihrer Leichtigkeit und Schmiegsamkeit den Vorzug hat, daß die langen Härchen die Feuchtigkeit auffangen. Apart ist auch eine grobdrähtige gestochene oder eine schottisch karierte Garnitur.

# Die Ausgestaltung unseres Vorraumes

Mit gutem Geschmack und wenig Mitteln eine freundliche Diele

Das viel gebrauchte Wort: der erste Eindruck ist entscheidend, wird oft und nicht zu Unrecht als falsch abgetan. Zumindest dann, wenn es auf Menschen angewandt wird. Wir werden einem Bekannten unserer Freunde vorgestellt, von dem wir manches gehört haben, wir wechseln einige Worte mit ihm und kommen in Versuchung, ihn schon nach wenigen Minuten glatt abzulehnen oder anzuerkennen. Der erste Eindruck! Wir erleben aber immer wieder, daß wir später, nach längerer Bekanntschaft, unser Urteil revidieren müßten.

Aber es gibt etwas, wo der erste Eindruck wirklich entscheidend ist, und das ist: die Diele oder der Vorraum einer Wohnung. Ist die Diele häßlich, sauber und praktisch eingerichtet, dann betritt man gern und mit Freuden die übrigen Räume. Die Stimmung wird nicht unversehens von dem Eindruck beeinflusst, den der Vorraum vermittelt. Darum wirken eigentlich manche Diele so unfreundlich und abweisend? Weil sie entweder dunkel oder häßlich eingerichtet sind. Gewiß, die meisten Wohnungen haben nur kleine, enge und düstere Vorräume; aber man kann das auch ändern. In eine dunkle Diele gehört keine verhängte, herabhängende Lampe als Lichtquelle, hier bringt man besser an der Decke eine einfache Schale als Lampe an, die den ganzen Raum in gleichmäßiges Licht taucht. Die Wände müssen bis über die Köpfe und muntere Tapeten haben. Bilder gehören eigentlich nicht in eine Diele; es sei denn, daß große ununterbrochene Wände da sind, die ohne Bildschmuck fast ausreichen. Aber wenn schon Bilder, dann keine häßlichen und geschmacklosen, die man sonst nirgendwo aufhängen würde.

Wie soll die Kleiderablage sein? Das richtet sich wieder nach der Größe des Vorraumes. Ist er klein und eng, dann besetzt man am besten auf einer Holzleiste eine Reihe hübscher Haken; damit nasse Mäntel die Tapete nicht beschädigen, bespannt man die Wand an dieser Stelle mit einem festen Stoff. Auch für Handschuhe, Schals und Kleiderbürsten muß eine Unterlunft gefunden werden, nämlich ein Tischchen mit einer Schublade, oder ein Kasten, der an der Wand festgemacht wird. Darüber ein Spiegel, der sich in seiner Form ganz nach den Gegebenheiten richtet.

Sorgen wir dafür, daß die Diele immer einen guten ersten Eindruck macht — es gehören nur Geschmack und wenig Mittel dazu.

## „Spieglein, Spieglein an der Wand...“

Ein Spiegel gehört nun einmal in das Schlafzimmer der Frau, denn es ist ihre Pflicht, auf ihre äußere Erscheinung zu achten und sich für sich selbst und für ihre Umgebung so schön wie möglich zu machen.

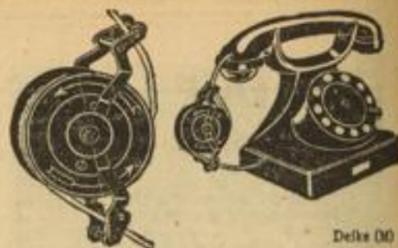
Der Spiegel muß seinen Dienst natürlich einwandfrei erfüllen. Dazu gehört nicht nur ein tadelloses Glas, sondern auch eine vollkommene Beleuchtung, die das Bild wirklich naturgetreu und ohne Verzerrung wiedergibt. Der Spiegel muß eine eigene Lichtquelle besitzen, die allerdings nicht das Glas beleuchten soll, sondern die davorstehende Person. Um jeden störenden Schatten zu vermeiden, wird das Licht nicht oberhalb des Spiegels an-

gebracht, sondern rechts und links vom Spiegel. Es handelt sich also um zwei Lichtquellen, deren Erwerb nicht schwer zu fallen braucht, da es für solchen Zweck eigene Sonderleuchten gibt, die lang und schmal die Seiten des Spiegels begleiten und sich ihm in der Linie wirkungsvoll anpassen. Trotz des angenehmen milden Lichts sorgen diese Röhren oder Lampen für eine ausreichende Beleuchtung, die wirklich ihren Zweck erfüllt.

## Küchenratschlag

Ein großer Rohlkopf ist nicht nur billiger als zwei kleine, weil er weniger Strom enthält, sondern man kann ihn auch sehr bequem zer schneiden, wenn man ihn nicht auf einmal aufbrauchen will. Den anderen Teil wickelt man in ein feuchtes Tuch; so hält er sich mehrere Tage lang. Übrigens kann man Rot- und Wirsing Kohl auch gut aufwärmen. Das Gericht gewinnt dadurch eher, weil das Gemüse weicher und der Geschmack feiner wird. Auch die Vermutung, daß ein großer Rohlkopf besonders stark im Topf zusammenzauge, ist falsch. Er geht nicht mehr und nicht weniger zusammen als ein kleiner Rohlkopf.

## Schnurspanner für das Telefon



Dehls 00

Wer hätte sich nicht schon über die auf dem Schreibtisch ruhende Schnur des Telefonapparates geärgert? Lässt die Glocke des Apparates und man greift schnell zum Hörer, so kann man sicher sein, daß verschiedene auf dem Schreibtisch liegende Gegenstände von der Schnur erfaßt und heruntergerissen werden oder daß sich die Schnur verwickelt. Aeraer gibt es in jedem Fall, wenn man sich nicht des praktischen kleinen Schnurspanners bedienen will. Um dieses Gerät, das zwischen Telefonapparat und Hörer angebracht wird, rollt man die Schnur auf und man wird mit einem Schlage allen Aeraers entbunden sein. Die im Schnurspanner angebrachte Feder hält die Schnur in laum merkbare Spannung, damit sie sich nicht ohne weiteres abrollen kann. Die Spannung ist jedoch elastisch und läßt beim Gebrauch nach, so daß man ungehindert die Schnur auf eine beliebige Länge abrollen kann. Er ist aus Nickermaterial hergestellt und kann daher keine Betriebsstörung verursachen, auch kann die Schnur keinen Schaden leiden, da sie über Rollen läuft und eine Reibung vermieden wird. Die Ungefahrlichkeit des kleinen Gerätes für den Telefonapparat beweist am besten die Tatsache, daß die Post keine Bedenken gehabt hat, diesen Schnurspanner für ihre Apparate zuzulassen.

Da wir mit der Butter haushalten müssen, ist ein Rausigwerden nach Möglichkeit zu verhindern. Ist es aber einmal geschehen, dann schmilzt man die Butter ein und schäumt sie ab. Dabei gibt man eine Brotkruste hinein.

Ist eine Zentralheizung im Hause, dann wischt man den Heizkörper jede Woche mit einem feuchten Tuch ab. Durch die Befestigung des Staubes wird die Luft im Zimmer verbessert.



Rehe im Schnee

Tuschzeichnung: Liselotte

# Neue Formen des Wintermantels



78094. Sehr modern sind Capemäntel, die vor allem die schlanken und jugendliche Frauen lieben. Unser Modell ist aus einem der modernsten Koppenstoffe, Leder und Felleinsatz sind sehr ausgebreitet. Sobach-Schnitt Größe I und II. Erforderlich für Größe II: etwa 3 m Stoff 140 cm breit.

78094

78093

78089

78082. Wir zeigen hier einen eleganten Nachmittagsmantel, der für die Wintermode richtungsvoll ist. Die Felleinlage und -armel, die blauschwarze Form und der Einbegürtel sind typische Merkmale Sobach-Schnitt Größe I und II. Erforderlich für Größe I: etwa 2,70 m Stoff 140 cm breit.

78083. Ein tragbarer Vormittagsmantel aus feinstem Tweed mit neuem, hochschaltem Kragen aus dem Mantelstoff. Die tiefe Schulterlinie und der in hübschen angelegte weiche Kragen sind sehr hübsch. Sobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe I: etwa 3 m Stoff 140 cm breit.

78010. Wenn man einen Mantel braucht, den man vormittags und zu einem Nachmittagsfest tragen kann, ist dies ein gutes Modell. Die Anwendung des Felleinsatzes ist neu und hübsch. Das Modell paßt zu dem mandelförmigen Sobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 2,10 m Stoff 140 cm breit.

78089. Aus einem der modernsten Koppenstoffe ist dieser gut geschnittene Tagesmantel, der aus Velours oder Tuch noch eleganter wirken wird. Beachten Sie bitte die neue Form des glücklichen Kragens. Sobach-Schnitt Größe II und IV. Erforderlich für Größe IV: etwa 2,55 m Stoff 140 cm breit.

**Sobach-Schnitte**

Bezugsquelle sämtlicher Sobach-Zeitschriften vorrätig bei

**Buchhandlung Franz Zimmermann**

G 5,1 an der Th. allst. 1914 Fernsprecher 202 64

**Zu Weihnachten ein Stoff zum Kleid oder Mantel von Ciofina & Kübler M 1, 4 am Rathaus**

# Fest der Liebe, Fest des Opfers

## Helden des Weltkrieges feiern das Weihnachtsfest

Den Kriegsbrieffen gefallener Studenten — herausgegeben von Philipp Wittkop — entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung des Georg Müller Verlags folgende Zeilen:

Gotthold v. Rohden, stud. theol., Marburg geb. 4. Februar 1895 in Bielefeld, gef. 26. September 1915 in der Champagne.

Beaurains vor Arras, am zweiten Weihnachtstag 1914.

... Den Weihnachtsabend waren wir gespannter auf dem Posten, weil die Franzosen wohl einen Angriff versuchen konnten. Der Halbmond strahlte in voller Helle — ein recht ungünstiges Wetter zum Patrouillengehen. Sechs Kriegsfreiwillige vertrauten sich meiner Führung an und nach Einbruch der Dunkelheit krochen wir los; der Feind ist kaum 400 Meter entfernt. Eine natürliche Böschung führte auf den Feind zu, so daß wir in ihrem Schatten bis ziemlich dicht herankamen. Während ihr fröhlich unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum saßen und die Kinder gespannt auf das Abnehmen des schmerzlichen Leinens von den Gesichtlichen warteten, während dann einer des anderen Herrlichkeiten gebührend bewunderte und ihr vielleicht später gemütlich und traulich beisammensahet und Euch einfach über das Beisammensein freute, da froch ich Schritt für Schritt, immer mit voller Herbenkraft auf jedes Geräusch oder dunkles Etwas gespannt schiend, auf den vor mir liegenden feindlichen Graben los. Nun war ich so weit, daß ich nur noch einen „Sprung“ zu machen gedachte. Doch endlich waren die Franzosen vor uns aufmerksam geworden. Die ersten scharfen Schüsse hallten durch die schweigende „stille Nacht“. Wir vier Leutchen — zwei hatte ich zur Sicherung gegen Umzingelung zurückgelassen — hockten hinter einer kleinen Deckung. Mein letzter Entschluß war sofort: Verteidigung wäre unser aller sicherster Untergang, denn schon kamen sie von rechts und geradeaus auf uns zu, ein Einzelfeind würden wir nicht verhindern können. Also zurück. Gesehen und beobachtet hatte ich genug. Dreißig Meter hinter uns ist wieder eine kleine Deckung. Noch sind wir nicht dabin- ter verschwand, als eine der vielen Angeln meinen Kameraden K. W. niederstreckt. Ein anderer, dem eine Kugel am Arm durch Mantel und Rock, eine andere zwischen den Beinen durch den Mantel fuhr, wollte auch zurückbleiben, aber auf meinen strikten Befehl rettete er sich ins Dunkel; der vierte war kopflos davongelaufen und hatte die ganze Kompanie mit Hauptmann durch die Nachricht von meiner und W. S. Gefangennahme in bester Aufregung versetzt. Die Franzosen kamen näher, mein Schicksal schien mir vollkommen besiegelt: Ade jetzt ihr da drüben und ihr zu Hause; wenn die Franzosen Menschen sind, dann vielleicht auf Wiedersehen nach dem Arge! Alleinlassen konnte ich W. selbstverständlich unter keinen Umständen. Jede Sekunde erwartete ich den Feind um meine Deckung biegend — aber Gott hat es anders vorbestimmt mit uns: An der Stelle, wo wir kurz vorher gestanden, machten sie halt und unterhielten sich laut, offenbar über diese nächtliche Nebelstörung. Da lag ich nun neben dem Verwundeten, betete seinen Kopf weich, schlüßte ihm Trost und Mut zu, suchte seine Wunde am Oberschenkel zu verbinden und dachte über die Christnacht nach und — über mancherlei anderes. Und gerade diese Nacht hat uns wohl gerettet, denn der Franzmann hatte offenbar das Fest mit Alkohol zu feiern gesucht und sang nun laut in die Nacht hinein: *Marschallise, God save the king, ein Weihnachtslied und Soldatenlieder.* Einer brüllte hinüber: „Sie wollen kommen nach Paris, sie nach Paris kommen nicht.“ Die drüben sangen Weihnachtslieder, mehrstimmig, und unsere Vaterlandslieder. Wenn einer ein Solo gab, klopfte das Gegenüber Beifall. Mäuschchenstil lautete der Franzmann unseren Weihnachtsliedern, die ihr zu gleicher Zeit wohl auch gesungen. Der Feind vor uns ist abgelenkt und denkt auch nicht daran, durch eine Patrouille das Gelände vor sich aufzuklären, nur einmal wird er auf die Bewegung und das Stöhnen aufmerksam, aber die Kugeln gehen über uns weg. Als ich den starken Mutterkuss sah, denke ich schon daran, mich zu melden und anfragen zu geben, um dadurch vielleicht W. vor dem Verbluten zu retten. Der Hauptmann hat mich ausgelacht, als ich ihm das erzählte, ich wäre immer noch ein zu naiver Idealist, es ich erlaubt, daß der Feind sich großartig um einen deutschen Verwundeten gekümmert hätte! Zum Glück brachte mich W. selbst schon von dem Gedanken ab: Nur nicht gefangen!

auch so schön, weil es so ganz besonders klimat — ganz anders als im fremden Lande. Dann geht es heimwärts nach Hause im eiligen Schritt, gerade als ob einem die Zeit vom wunderbaren Abend verkürzt werden könnte. Und dann, dann kommt es alles, wie es immer schon gewesen. Ihr eht zusammen, diesmal ist der Kreis wohl etwas größer, der Tannenbaum wirft sein mildes Licht ins Zimmer und erinnert Euch Eltern an die Zeit, da wir Kinder noch klein waren und singend den Baum umstanden. Und dann, dann dacht Ihr auch meinen Brief erhalten und lest ihn vor und Eure Gedanken eilen zu mir ins ferne Frankreich, da, wo man die Stille, den Baum zu schmücken, nicht kennt. Und Ihr sinnt nach und malt Euch aus, wo ich jetzt sein mag und wie es mir ergeht — ob ich überhaupt noch unter denen weise, die das Sonnenlicht grünen und sich an der Schönheit der Erde erfreuen können. Seht, eine Stunde später als bei Euch kommt hier die Dämmerung, und da rüsten auch wir uns im fernen Weidenland das Fest weihnachtlich zu begehen. Von 5 bis 7 Uhr sieht die erste Nachtrunde und lauscht auf den Feind und sinnt, wie es daheim aussieht, dann ist von 7 bis 9 Uhr Ruhe. Meist bringt da die Küche das Essen und der Schlaf erfrischt darauf die ermüdeten Glieder. Heute aber steht's anders aus im Unterhande. Statt mit dem Licht zu sparen, brennt es heute hell bei uns, zwei, drei Leuten, die wir hier zusammen sitzen. Wozu heute schlafen? Wir haben so manche Nacht durchwachen müssen. Warum diesmal nicht die Zeit nutzen? Wer weiß, wie lange wir's noch können. Und da sitzen wir dann, mein guter Kamerad Hans Wohlers und ich — und feiern Weihnachten. Da steigen die Gedanken auf und finden Worte, die sie wohl sonst nicht gefunden haben. Und wir denken an den Dritten im Bunde, mit dem wir ausgezogen sind, unseren Hans Adolf Bartram, und wissen nicht, wo er ist und wo er liegt. Zu Tode getroffen haben wir ihn damals zurückgetragen und haben seitdem keine Nachricht mehr. Und dann sprechen wir von der Heimat und sprechen vom Elternhaus, das auch an uns wohl denkt zu dieser Stunde, von dem wir die lieben Gaben und die hellen Lichter bekommen haben. „Neun Uhr abblöhen“, ertönt die Kunde. Und dann ziehen wir wieder zwei Stunden hinaus und lauschen in die Christnacht auf den herananschleichenden Franzmann.



Ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung. Gemälde: A. Paul Weber.

# Weihnachtserlebnis in der Siegfriedstellung

Hans Jöhrlin schildert in seinem Buch „Der Glaube an Deutschland“ einen Weihnachtsabend an der Westfront. Gerade haben die Engländer einen schweren Angriff auf die deutsche Stellung gemacht, der unter schweren Verlusten abgewiesen wurde. Dann zieht wieder Weihnachtsstimmung im Graben ein. Wir bringen mit freundlicher Erlaubnis des Franz-Öber-Verlags einen kurzen Wurf der Schilderung von Jener Stille Nacht im Schützengraben.

Erleichtert kehren wir um. Das ist noch gut abgegangen. „Das sind so Christen, die Engländer, nicht einmal heute können sie Ruhe geben!“ Schimpft einer voll Grimm. Für ein paar von uns und ein gutes Duzend Engländer ist es für immer stille Nacht geworden.

Anapp vor dem Graben liegen ihre stillen Gestalten über- und nebeneinander, wie sie die tödliche Garbe hinwarf. Im Drahtverbau liegt ein ganzer Klumpen der, mit verrenkten Gliedern. Dunkle Flecke und Streifen von Blut zeichnen in seltsamen Figuren den weißen, verharzten Schnee.

Das Säusen unserer Granaten ertönt wieder über dem noch unruhig und nervös flodernden Feuer der Posten. In den Untergraben hocken die Kameraden des Reservezugs während dieser Nacht eng auf den Stufen. Emig gehen die Grabenstufen auf und ab. Der Feind streutminen und Granaten auf unsere Stellung bis zur Mitternacht, dann scheinen die Batterien drüben auch endlich an Weihnachten zu denken.

Feierliche Stille liegt über dem Schnee. Mit einem Mal ist mir, als hätte ich einen tief-schmerzlichen Seufzer gehört. Und wieder. „Da lebt einer noch“, sagt der Marti, der mit mir eben über die Strecke des Kampfes patrouillierte.

Im Schein einer Leuchtugel sah ich, wie eine

der Gestalten im Drahtverbau sich regte und den Arm hob und wieder fallen ließ. „Eigentlich sollten wir ihn hängen lassen, aber wir sind ja keine Engländer“, sagte ich, noch erfüllt von der Wut des Kampfes. Ein ins Herz schneidender Ruf kam von draußen: „Helfi, helfi, comrades!“

Da stiegen wir hinaus und zogen den Engländer aus dem Stacheldraht.

Eine schrecklich große Blutlache stand im Schnee unter der Stelle, wo er gehangen hatte. Wir schafften ihn in den Unterstand und legten ihn auf ein Stollendrett, auf dem der Gussl mit seinem verbundenen Schadel saß und knurrte, als er unseren Gass sah. Einer schob dem Engländer seinen Tornister unter den Kopf, und ein anderer ging fort, unseren Sanitätskappler zum Verbinden zu holen.

Flüsternd ging die Unterhaltung, eine unsichtbare Hölle war mit dem verwundeten Feind bei uns eingelehrt. Wir brauchten nicht erst den Sanitäter zu fragen, wir sahen, daß dem Tommy der Tod im Gesicht stand, das merklich hübsch und hübenhaft war, gar nicht recht passend zu der hänenhaft breiten Gestalt. Er mußte der Eleganz seiner Uniform nach ein Offizier sein, trug aber keine Abzeichen, die darauf schließen lassen konnten.

Ein paar angstvoll irre Augen gingen im engen Raum umher, und dann flüsterte der Feind bei uns eingelehrt. „I thank you, comrades.“ Ich knöpfte seinen Schweißnassen Rock unter dem weißen Schneemantel auf und erschrak, wie ich die ganze Brust auf der rechten Seite von einer Handgranate aufgerissen fand, daß geknicktes Gedein der Rippen hervorstand. Der mußte ein ungläublich zähes Leben haben.

Wie ihm unser Sanitäter weißen Zellstoff darüberlegte und mich bedeutsam dabei ansah,

ging ein unmerklich felnes Lächeln, das leise Wimmern unterbrechend, über das todgeweihte Gesicht. Und noch einmal. — da sah er das kleine Christbäumchen vor sich im Eck.

Das hatte sogar der Gussl bemerkt, der finster den Engländer angestarrt hatte, und während heifer meinte er: „Geh, jüdis ihm halt den Christbaum noch einmal an — in seiner letzten Stunde!“ Das tat ich mit zitternden Händen, und alle wurden still und wagten kaum zu atmen. Da klang wieder wie vor Stunden von der Treppe her silbern sein die Mundharmonika vom Schmied-Marti auf und trug noch einmal die „Heilige Nacht“ zu uns herein. Aber wir konnten nicht mitsingen, wir mußten immer den Tommy anschauen, wie er mit dem letzten Licht seiner Augen das brennende Bäumchen umfing und nach der Melodie horchte wie nach einer glücklichen Botschaft. „I thank you comrades“, flüßte er noch einmal und freute sich über sein ganzes Bubengesicht.

Ich nahm seine lastende, blutbesprigte Hand und hielt sie ruhig in der meinen. Oben gingen ein paar bebuhstropfen hinaus in die Nacht.

Bei der dritten Strophe ging er hinüber in den Frieden auf Erden.

Da verallum der letzte Dacht, und ein Duff von Wachs ging um unsere gefenken Köpfe. Müde hand ich auf, bedte den blutigen Schneemantel über die ausgestreckte Gestalt, und der Sanitäter drückte ihm die erloschenen Augen zu. Zimmer noch sang eine Engelsstimme in meinen Ohren: „Stille Nacht — — — Heilige Nacht — — — alles schläft — — —!“

Beim Hinausgehen steckte ich mein Christbäumchen unter die weiße Decke, und der Feind sagte gepreßt vor sich hin: „Jetzt wird's aber bald Zeit mit dem Frieden...“

### Kämpfer sein!

Von Gerhard Dabel

Wir wollen nicht nur siegestrunken viel Lieder singen und Worte schrein, wir wollen als des Glaubens Funken und selbst bezwingen und Kämpfer sein.

Was ist die Fahne, wenn ein Schwächer sie vor uns prahlend und sichtbar trägt, — und sie verrät, wenn er als Keger, vom Feind verschrien am Scheiterhaufen steht?

Auch wenn wir vergehen müssen, muß Deutschland bestehen. Auch wenn uns im einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben! Adolf Hitler.

## Erich Edwin Dwinges in seinem Sibirischen Tagebuch:

(Armee hinter Stacheldraht)

Gestern war Heiligabend. Was soll ich noch schreiben? Nichts als das Wort, das Dr. Bockhorn am Abend sprach: „Ein Mensch, der nicht fähig ist, sich für eine Idee aufzuopfern, gleich welcher Art, ist im höheren Sinn noch kein Mensch, kam über die Tierstufe nie hinaus... Wir tun hier das, was erst den Menschen ausmacht: „Leiden für eine Idee“. In ihm liegt alles! Und nur mit diesem Leitwort kann man uns verstehen.

Christian Brautlecht, stud. rer. pol., geb. 23. Oktober 1893, Duf a. Föhr, gef. 23. Mai 1916 bei Givendy.

Dezember 1914.

... Heute, da ich den Brief beginne, sieht es bei uns gar nicht weihnachtlich aus. Die Stimmung im Schützengraben ist trübe, denn es gab keine Post, und die Wolken des Himmels vermischten ihre Feuchtigkeit mit dem Lehm unserer Grabens, so daß wir wieder drecks sind von oben bis unten. Aber mein Geist eilt voraus und verfehlt sich in Eure Mitte, in der ich zum ersten Male fehle beim Christfest. „Draußen vom Walde komme ich her und muß euch sagen, es weihnachtet sehr“, schreibt Storm. Dabei liegt ein gelinder Frost über der Ebene und dünner Schnee bedeckt die Straße. Schon früh seid Ihr in die Kirche gegangen, und ich glaube es, diesmal hat das „Friede auf Erden“ ganz besonders geglungen. Ganz deutlich klingen zu mir das halbbaisere Rauten herüber, das nur von unserer Kirche kommen kann. Darum ist es

braucht, den... 111. Gf. 140 cm breit.

Knoppen... 111. Gf. 140 cm breit.

1... 111. Gf. 140 cm breit.

Rathaus



# Die drei Schwestern Britting

Roman von Hans Rabi

### 4. Fortsetzung

„Kraulein Schwarz und Kraulein Runze, die beide gerade ihre Kunden erledigt hatten, standen ziemlich weit vorn im Laden. Die beiden anderen Damen waren beschäftigt. Grete hielt sich irgendwo im Hintergrund auf und kramte emsig in den neuesten Plattenverzeichnissen, um möglichst schnell wieder vollkommen im Bilde zu sein. Plötzlich stieß die Schwarze die Runze an. „Da kommt der Ulrich!“

„Lieber Gott — der Ulrich!“ schrie die Runze und sah mit Mißvergnügen einen großen, schlanken, nicht mehr jungen Herrn sich der Glasür des Ladens nähern. „Du bist dran!“ „Rein — du bist dran!“ „Ja — wie so ich?“ „Wie komm ich denn dazu!“

Die Antworten folgten einander blitzschnell. Plötzlich griff die Schwarz die Runze beim Arm und zog sie rasch weg. „Soll doch die Pest sich mit ihm ärgern — die kann doch alles viel besser als wir!“ flüsternte sie, und die beiden Mädchen machten sich, emsig aufräumend, an einem Regal zu schaffen, nicht ohne durch gelegentliche verstohlene Blicke über die Schultern sich der kommenden Ereignisse zu versichern.

Kammerfänger Paul Ulrich trat inzwischen ein. Häusperie sich vernehmlich, verwochte aber bei den beiden Aufräumenden keinen Erfolg zu erzielen. Noch einmal — sonorer — tat er es. Grete sah auf. Ein Kunde, der nicht bobient wurde — reizend! So rasch sie konnte, ging sie durch den Laden nach vorn. Den beiden Damen würde sie es nachher besorgen, nahm sie sich vor. Was sollte denn das?

„Ich möchte —“, sagte der Kammerfänger. Dann unterbrach er sich, schob den Kopf vor, schaute Grete scharf an. „Sind Sie es denn oder sind Sie es nicht, Britting-Kind?“ stahlte er.

„Natürlich bin ich es, Herr Kammerfänger“, sagte Grete und lachte freundlich. Ausgerechnet am ersten Tag mußte ihr diese Prüfung auferlegt werden! Sie begriff die beiden Ausreißerinnen, allerdings ohne sie im geringsten zu entschuldigen.

„Ja, das ist ja fein — ja, das ist ja glänzend!“ sagte der Kammerfänger. „Sind Sie jetzt immer da? Ja, das freut mich ja aufrichtig, daß Sie wieder da sind!“

„Nimmer? Nein — nur zur Ausbille!“ antwortete Grete bößlich und feuerte den mit Recht ungeliebten Kunden nach einer freien Kabine. Sie wußte noch von früher her Bescheid. Der Kammerfänger setzte sich breit und vergnügt in den tiefen Sessel der dastand, zog behaglich eine dicke Zigarre aus der Tasche, belaf sie intensiv, bis das Ende ab. Wie es auf den hübschen blaugrauen Teppich, entzündete endlich die Zigarre und sah Grete erwartungsvoll an. „Was gib's denn Neues?“

„Ach Gott, nicht viel, Herr Kammerfänger!“ sagte Grete ergeben.

„Also zeigen Sie halt einmal!“

Grete verließ den Raum, ging und holte die neuesten Tenoraufnahmen. Auch eine Platte von Ulrich selbst nahm sie mit. Das gehörte dazu. Dann begann sie, die Platten abzulassen zu lassen. Nicht eine ohne Störung, ohne Unterbrechung. Der Kammerfänger lachte hinein, er stießte bei Volx-mixte-Stellen mit, rief: „Unfinn! Zu tief!“ und zelte auch sonst bei jeder nur immer möglichen Gelegenheit, daß alles schlecht war. „Das ist ja alles nichts —“, sagte er einmal; Grete hätte den Tag fortsehen können, so genau wußte sie ihn noch. „Ja, meiner Zeit, da lernte man noch was, Britting-Kindchen, als ich noch studierte — lieber Gott, ich, wenn in der Stund' so gesungen härt' wie der da auf der Platten — mein Jesus und Herr —“

So ging es lange Zeit, eine Stunde hindurch ohne Unterbrechung. Endlich schien es Grete Zeit, das Vergnügen zu beenden. Sie legte Ulrichs eigene Platte auf. „Das ist ganz gut —“, sagte Ulrich und tat, als erkenne er seine Aufnahme nicht. „Seben Sie, Und der kann doch noch was. Wer ist denn —“ Er hatte es mit List und Schläue so eingerichtet, daß seine Frage mit einem hohen B zusammentraf. Ulrichs Gesicht erhellte sich. Er neigte sich vor und lachte angepannt. Dann sagte er: „Neh; weiß ich's — aber Sie sollen doch nicht immer meine eigenen Platten oapwischen — ich mag das doch nicht wie ich's ich denn jetzt da vor Ihnen, Kindchen!“ Grete wußte so gut wie er, daß er vorher, vor diesem schönen und für ihn anscheinend immer wieder neuen Effekt, niemals den Laden verlassen hätte. „Ach hab's Ihnen doch schon so oft —“ Seine Stimme war kein-öweg's ängstlich, sie bräute tiefste Genugtuung aus. „Aber wo es nun mal passiert ist — nun sagen Sie mir ehrlich, Kind? Ist es nicht doch ein kleiner Unierschieß?“

„Ein kleiner? Aber, Herr Kammerfänger —“ „Na ja — ich mein' halt — und so was laufen die Leute nicht — um so was reifen sich

die Intendanten nicht — um so was laufen sich die Agenten nicht die Fäße blutig —“ Er seufzte schwer. „Verstehen Sie das, Kind?“

„Nein, natürlich — das versteht niemand von uns, Herr Kammerfänger.“

Der fürstlich Viechensteinsche Kammerfänger nickte trüb und beiröchtigt. „Man hat eben seine Feinde“, äußerte er mit Grabesruhe. „Sie lassen einen eben nicht hochkommen, sie wissen, wie bald sie sonst selber unten wären —“

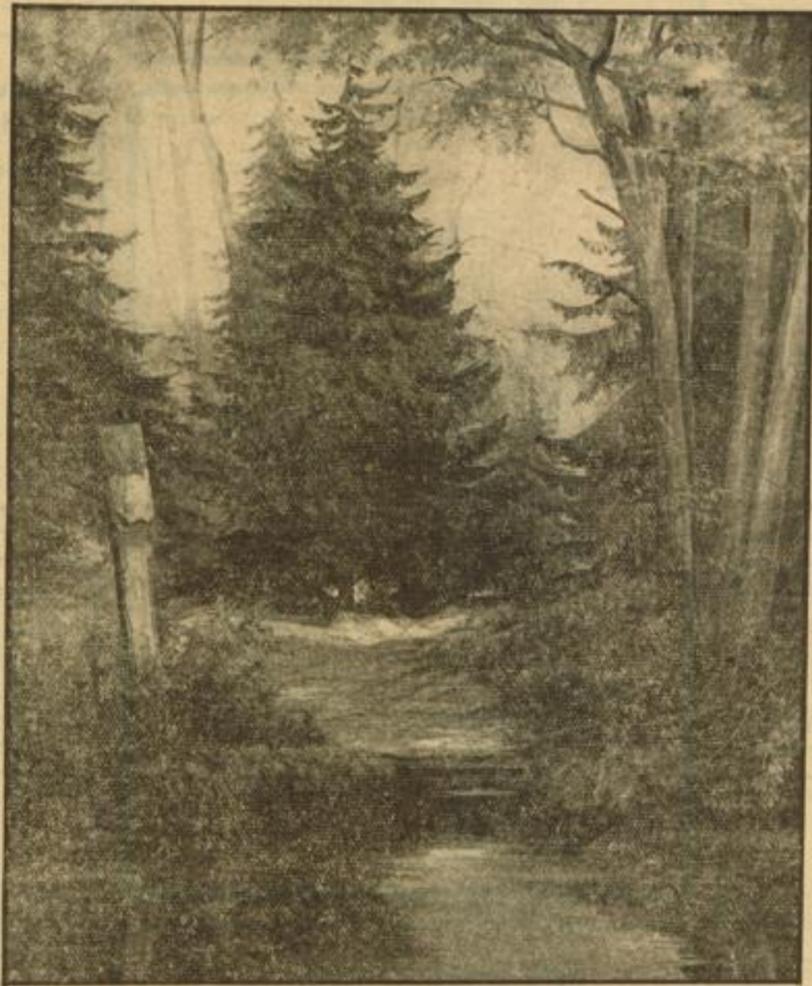
Er griff nach seinem Hut und stand auf. „Also schönsten Dank, Kindchen — heute nehme ich nichts mitnehmen — nein — wissen Sie, das Zeug da, das kann man doch nicht kaufen. . . Und meine eigenen Platten —“ Er lachte schelmisch, Grete bealietete ihn d'strot. „Also entschuldigen Sie, daß ich Sie so lange für nichts bemüht —“

„Aber, Herr Kammerfänger, es ist uns doch immer eine Freude —“

Draußen war er. Er spielte also die alte Balje immer noch. Er hatte es immer noch nicht satt, der gelunte Stern, sich von Plattenverkäuferinnen sein Genie bescheinigen zu lassen, da alle anderen, alle, auf die es ankam, sich schon seit Jahren weigerten, den Raum mit der verbrüllten Stimme auch nur auf Probe anzuhören. Scheußlich, so ein Leben!

Grete wandte sich um und sah in den Laden hinein. Sie suchte die Schwarz und die Runze. Beide waren scheinbar emsig mit Kundschaf-beschäftigt, hatten keinen Blick für die Kammerfängerin. Sie zuckte die Achseln. So war ja zu verstehen, wenn die Mädels sich drückten. Sie wußte selbst, wie Ulrich Verkäuferinnen herumzuführen pflegte, die ihm nicht zusagten. Trotzdem: Durchgehen lassen durfte man das nicht. Sie fing einen hilfesuchenden Blick des kleinen Kräuleins Otermann auf — das war doch die, die die meisten Ausschüfte von allen vieren gehabt hätte, die frange Wiener zu vertreten? Und die wurde mit einem Kunden nicht fertig? Grete trat näher. „Der Herr braucht erotische Platten“, sagte Kräulein Otermann und sah Grete erwartungsvoll an. „Java, Indianer, Chinesen, Japaver — und so —“

(Fortsetzung folgt)



Heiliger deutscher Wald

Genälde von Hermann Kunze

## Malte Toffens Weihnachten

Von Christoph Walter Drey

Der Wind trug dem Pastor schon das dünne Geläut des Glöckchens von Overhold zu, obwohl es noch eine tüchtige Strecke Weges bis dahin war. Von dem Dörfchen selbst sah man nichts. Das lag versteckt hinter dem hohen Deich, und während über der See noch ein blasser Schein des entschwindenden Tages ruhte, ging landeinwärts die Dämmerung bereits in Dunkelheit über.

Der Pastor wandte sich um. Ja — Sömwil, das sah man auf weite Entfernung! Es war auch dreimal so groß wie Overhold und lag höher und hatte vor allem ein raagendes Wahrzeichen — eine Kirche mit einem hohen, spizen Turm!

Er war stolz auf seine Kirche und wünschte, Overhold hätte sich auch solch ein Gotteshaus bauen können, aber das war die ärmste aller Gemeinden rundum, und er mußte auf der Diele im Gemeindehaus predigen, einen ardhöheren Raum hatte man nicht. Die Weihnachtsprediat mußte Pastor Eversen den Overholderern am Heiligabend halten, die Feiertage gehörten den Sömwilern.

Es war kalt und der Wind schneidend. Mit dumpfem Brausen rollten die Wellen gegen den Strand. Auf Hogriss brannte schon das Leuchtsfeuer. Mancher Schiffer, der es in dieser Nacht erblüete, würde es mit anderen Augen betrachten als sonst. Dort ist das Land — dort feiert man Weihnachten! Wie der Stern über Bethlehem würde es ihnen entoeenenflammen!

Vom Strande kam durch die Dünen mit langsamen Schritten ein Mann den Deich herauf. Der Pastor erkannte ihn gleich, er trat ihn nicht zum erstenmal an dieser einsamen Stelle. Malte Toffens war es, der frühere Lotse, der

unfreiwillig in den Ruhestand veretzt worden war, weil er den englischen Dampfer auf Roterland gefeuert und durch sein Versehen die Strandung des Schiffes verursacht hatte. Nun ging er mühsa, wollte auch nichts tun, konnte mit den Gedanken nicht loskommen von jener verbängnisvollen Geschichte. Ein anderer hätte sich wieder eine Beschäftigung suchen müssen, aber Malte Toffens war wohlhabend und stand für sich allein. Und er hatte sich zu einem Sonderling und Menschenfeind entwickelt, mit dem kaum noch umzugehen war. Er rückte zum Grub die Mütze.

„Nack unterwegs, Toffens“, redete ihn der Pastor an.

„Gefällt mir hier am besten“, wurde ihm mürrisch geantwortet.

„Aber es wird schon dunkel und es ist Heiligabend heute!“

„Ein Tag wie die übrigen.“

„Das ist nicht richtig, Toffens.“

„Ach denke doch.“

„Man muß nicht die Einsamkeit suchen. Wer unter Menschen lebt, muß mit ihnen leben.“

„Bin froh, wenn ich keine sehe.“

„Aufrieden macht das nicht.“

„Aber man kann auch nicht belogen und betrogen werden!“

Der Pastor schüttelte den Kopf. „Begleiten Sie mich, Toffens“, tante er, „dann können wir noch einiges miteinander reden.“

„Nack Overhold?“ Toffens Gesicht versin-terte sich. „Wühte nicht, was ich da sollte. Ver-wünscht sei das Heil!“

„Wie lange soll denn dieser Hof noch dauern?“ fragte der Geistliche vorwurfsvoll.

„Peter Olden, den Ihr für Euren Feind hielt, ist seit Jahren tot. Seine Frau haben wir vor drei Wochen begraben. Den haßt Ihr jetzt noch? Etwas die zwei unmundlaen Kinder? Nun, sie werden in wenigen Tagen fortgebracht werden, ins Waisenhaus, weil in der Gemeinde niemand ist, der sich ihrer annehmen könnte. Sie sind alle arm.“

„Das ist Oldens Strafe übers Grab!“ „Nein, das ist Toffens Hof übers Grab!“ erwiderte der Pastor. „Und daß Ihr ihn auf die unschuldigen Kinder erstreckt, kann Euch nicht zum Segen sein.“

„War Olden mir zum Segen? Ich glaubte, er sei mein Freund, und dann hat er gegen mich ausgefaht. Mein Unglück ist er geworden. Ihm verdanke ichs, daß man mich bestrast und mit mein Lotfenpatent genommen hat.“

„Er hat doch unter seinem Wid auslagen müssen, Toffens, nach bestem Wissen und Gewissen!“

„Und hätte es doch nicht müssen“, schrie Toffens, „er hat wie ein Judas an mir gehandelt!“

„Es nützt nichts, dachte der Pfarrer, er hat einen unbefugamen Schadel. Pant sagte er: „Ich muß jetzt eilen. Aber mag es in Ihrem Sinn sein oder nicht: eine fröhliche Weihnacht, Toffens! Gott schenke sie auch Ihnen!“ Er schritt zu und der Lotse starrte ihn nach. . .

Fröhliche Weihnachten wünschte man ihm. Er hätte laut auflachen mögen. Woher sollte die ihm wohl kommen? Er erinnerte sich kaum noch, daß er jemals fröhlich gewesen war. Ja — da ganz hinten in der Vergangenheit. . . Er war jung gewesen, hatte sich wie jedes Kind auf Weihnachten gefreut, und Freude war ihm auch geworden. . . Im Elternhause. . .

Nimmer hatten die Alten den Tannenbaum für ihn angezündet, auch als ihre Hände schon zitterten. . . Das war wohl eine Gnade des Himmels gewesen, daß ihm das so lange erhalten geblieben — wie vielen wurde es früh genommen. . .

Peter Oldens Kinder fielen ihm ein. Er sann und sann und kämpfte mit sich. Fröhliche, gnadenbringende Weihnachten — nur einmal noch! Etwas stand in ihm auf, das er niedergerungen und niedergerungen hatte, und nun bewegte es ihn so sehr, daß er sich kaum noch wehrte. . .

Noch einmal läutet das Glöckchen von Overhold. Dann trat Pastor Eversen unter die zur Andacht Versammelten. Und während er noch sprach, trat noch jemand zur Tür herein, blieb ganz hinten in der Ecke stehen und räbete sich nicht.

Als der Schlußchoral gesungen war, trat Eversen auf Toffens zu. „Sie hier — in Overhold?“

„Es ist nur wegen der Kinder, Herr Pastor, wegen der Kinder von Olden — damit sie nicht ins Waisenhaus geschickt werden. . .“ Toffens hatte den Kopf gesenkt, die Worte kamen leise und kaum verständlich hervor. „Ich meine nur — vielleicht könnte ich sie zu mir nehmen?“

„Sie würden eine große Pflicht und Verantwortung übernehmen, Toffens. . .“

„Das möchte ich ja gerade. . .“ und sein Blick wurde fest und ein harter Wille leuchtete daraus.

„Und Ihr habt keinen Groß mehr gegen den Vater der Kinder?“

„Keinen!“

Da gab ihm der Pfarrer mit warmem Druck die Hand. Und nachher gingen sie beide auf dem Deich nach Sömwil zurück. Sie sprachen nicht viel.

### Schönes Weihnachtsgehenk

Diese Geschichte, die das Leben schrieb, ist ein reines Weihnachtsmärchen, und sie geschah an einer Beamtenfamilie in einem kleineren württembergischen Ort. Das Märchen hat eine Vorgeschichte, die sich schon im Jahre 1912 abgespielt hat und die eber traurig war. Bei der Frau des Beamten sprach eines Tages — es war im Winter und ein dunkler Tag — ein fahrender Handwerksbursche vor und bat um eine kleine Untersügung. Die Hausfrau, die gerade mit dem Ofen zu tun hatte und sich über die Störung ein bißchen ärgerte, griff schnell in ihren Geldbeutel und reichte dem Burschen eine Münze. Sie achtete kaum darauf, daß dieser sich besonders erfreut beandete, und erst, als sie abends Kassensturz machte und dabei ein funkelndes Zehnmarkstück vermiste, konnte sie sich die Freude des Handwerksburschen erklären.

Aber der Kerger vergaß sich mit der Zeit, und bald verschwand damit die Erinnerung an den ganzen Vorfall. 23 Jahre sind inzwischen vergangen, die Beamtenfamilie wurde mehrmals veretzt und erlaunte daher nicht wenig, als in diesen Tagen ein Paket ankam, das neben einem ansehnlichen Geldbetrag eine herrliche Weihnachtsstolle enthielt. Der Abender entpuppte sich als der Handwerksbursche von 1912, der inzwischen ein geschickter Feinbäcker geworden war und sich mit der Sendung für das Zehnmarkstück beandete, das ihm damals natürlich ein großes Geschenk bedeuten mußte. Er hatte unter vielen Mühen die letzte Adresse der Familie ausfindig gemacht und ihr den damaligen Verlust mehr als einmal ersetzt.

Es ist gleich, ob wir Goethe, Schiller, Kleist, Hebbel, Grillparzer, ob wir Hölderlin, Eichendorff, Mörike oder Keller, Stifter und Naabe sagen, jeder von ihnen ist deutsche Volkheit: deutsche Volkheit nicht obenhin, sondern aus den Gränden der deutschen Natur. So sehr, daß wir erst aus der Gesamtheit unserer großen Dichter eine Anschauung der Deutschtieit gewinnen können, in der wir als Volk unfer Eigenleben haben. Wilhelm Schäfer.

gen  
zu 102 %  
rückricht-  
reußischen  
halten und  
gt sogleich  
n. Hierbei  
der auf  
anuar 1936  
worden ist.  
en.  
t werden.  
n Barkauf  
e von den  
n Landes-  
n Kredit-  
erhalten.  
elchröder.  
ner Bank.  
ohn & Co.  
esellschaft.  
Co.  
in.  
ohn & Co.  
Bank.  
r. & Cia.  
ereinsbank.  
ank) A.-G.  
Bank.  
metall-  
en-Addier- u.  
ier-Maschine.  
e Maschine mit  
orkontrolle der  
plan Zahlen.  
s Resultatwerk  
schr. elhend  
abstraktion, ge-  
gewerewicht, -  
ddiermaschine,  
rtelagerlösch.  
lich III 550.-  
rs-Maler 730.-  
verbr. durch den  
verleitet  
ann.  
el vom Drenk:  
Bottich: Dr. G.  
Er. B. Krieger:  
Kupfer: Hr. Rom:  
hart Gans: Hr.  
W. Körber: Hr.  
Ermin Weßka:  
n. Wannenheim  
Reichman, Berlin  
ntlicher Oris-nal.  
ohn u. Kersch.  
ch 16 bis 17 Uhr  
Sonntags)  
u. Wannenheim  
elos u. Prudenz:  
Prudenz: 10.30 bis  
11.00 Uhr  
Herrnpreb-  
meret Nr. 354 21.  
Schmid, Wilm.  
anflaare (runds-  
abe. Württem-  
z 1935: 54 000  
eim 3 800  
vergnügen 4 213  
eim 3 173  
er 1935: 42 338



# Weihnachten 1935

**Gustl Weidmann  
Wilhelm Hartmann**  
Verlobte

Mannheim-Neckarau  
Rosenstraße 89  
Mannheim-Seckenheim  
Hauptstraße 8a  
Weihnachten 1935

*Park Hotel Mannheim*

**Weihnachtsgedecke**  
In preiswürdiger Auswahl  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Unterhaltung und Gesellschafts-Tanz  
In den Sälen, Halle und Bar  
**TANZ-TEE**

Tischbestellungen erbeten - Fernsprecher 45141

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen:  
**Aenne Frosch  
Kornel Eichhorn** Architekt  
Mitgl. d. r. Reichsk. u. bild. Künste

Ludwigshafen a. Rh. Mannheim  
Weihnachten 1935

Aus Südwest-Afrika

grüßen anlässlich ihrer Verlobung:

**Olga Kitt  
Fritz Stehle**

Farm Causs, Post Outjo - S.W.-A.  
Weihnachten 1935

Als Verlobte grüßen  
**ALICE MERTZ  
CUNO ENGEL**

27-32-8 Street 402 East / 163 Street  
Astoria L. D. New York / Bronx City  
Weihnachten 1935

**MÖBELHAUS AM MARKT**  
FRIESS & STURM F 2, 4b

Das Haus für gediegene  
Wohnungs-Einrichtungen

**Eise Stech  
Lud. Ackermann**  
Verlobte

Mannheim  
Seckenheimerstr. 40 H 5, 5 a  
Weihnachten 1935

**Mimi Hennecke  
Fritz Grombach**  
Verlobte

Mannheim  
Niederfeldstr. 61 Rheinaustr. 8  
Weihnachten 1935

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen  
**Emma Strobel  
Adam Herdner**

Großsachsen a. d. B. Mannheim-Wallstadt  
Konstanz a. B.  
Weihnachten 1935



**MODEHAUS  
Neugebauer**

Das große Textil-Spezialgeschäft  
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

**Änne Greulich  
Friedrich Bauer**  
grüßen als Verlobte

Meerfeldstr. 63 H 7, 10  
Weihnachten 1935

**Adele Schulz  
Karl Hoßfelder**  
Verlobte

Mannheim  
H 4, 8 Lg. Röhrenstr. 100  
Weihnachten 1935

**LISA BRUNN  
HEINRICH BAYER**  
Verlobte

Mannheim Weinheim  
Weihnachten 1935

**Käthe Geis  
Willy Frey**  
Verlobte

Friesenheim Mannheim  
Weihnachten 1935

Als Verlobte grüßen:  
**Änni Reinhard  
Georg Leuze**

Mannheim  
O 7, 34 Meerfeldstr. 60  
24. Dezember 1935

**Anni Lindenau  
Hans Heinrich**  
VERLOBTE

Mhm.-Rheinau Käferial  
Weihnachten 1935

Statt Karten!  
Wir haben uns verlobt:  
**Emmy Schmitt  
Albert Kilb**

Ludwigsh. a. Rh. Mannheim  
Elisabethstr. 36 Bäckerweg 64  
Weihnachten 1935

**Lina Hoffmann  
Otto Förster**  
VERLOBTE

Hockenheim Mannheim  
Weihnachten 1935

**IRMGARD WEBER  
GEORG KOCH**

geben ihre Verlobung bekannt  
WEIHNACHTEN 1935

Stuttgart Edingen a. N.

**GUSTI WEIKEL  
AUGUST JOHE**  
Stabsoberwachmeister d. L.P.  
VERLOBTE

Mannheim Mainz  
Käferialstr. 39 Weihnachten 1935 Mollkestraße 2

Wir haben uns verlobt:

**Alma Fürst  
Werner Schäfer**

Mannheim Mannheim  
Schafwäldle 61 Baldorstraße 21  
Weihnachten 1935

## Verlobte

kaufen ihre Wohnungs-Einrichtung im  
**Möbelhaus Längen & Batzdorf**  
Mannheim, Qu 7, 29

Dort findet man Qualität und eine überaus große Aus-  
bele bei niedrigster Preisstellung wahl in 6 Doppelstockwerken.  
Ebestands-Darlehensschemen werden in Zahlung genommen

*Der Deutsche Ehe-Bund*

entbietet allen Verlobten und Gekrönten,  
die sich durch ihn fanden,  
herzlichste Glückwünsche

Mannheim M 3, 9 a

Herzlichen Glückwunsch  
zu Ihrer Verlobung

**Möbel-Volk**

Qu 5, 17-19

und Ihr Möbel erwartet Sie bei uns!

Als Verlobte grüßen:  
**TRUDEL HECK  
FRITZ DIEHL**

Mannheim Mannheim  
Rheinbörsenstraße 5 Seckenheimer Straße 8  
Weihnachten 1935

**Qualitäts-Möbel  
Ludwig Zahn** S 1, 17

# grüßen als Verlobte

**Trudi Alt**  
Joseph Throm  
Diplomkaufmann  
Verlobte

Calle Bebedero 4040 Calle Ramón B. Castro 644  
Buenos Aires (Arg.) Olivos PCCA (Arg.)

Manheim Eichelheimerstr. 19  
Mh.-Waldhof  
Mauerstraße

**Claire Beck**  
Herbert Throm  
Ingenieur  
Verlobte

Manheim Eichelheimerstr. 19  
Mh.-Waldhof  
Mauerstraße

**Gretel Simon**  
Dipl.-Ing. Eugen Rohr  
Regierungsbaurat  
Verlobte

Manheim-Rheinau z. Zt. Wörsdorf  
(Kreis Teltow)

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Käthe Hüttermann**  
Dr. med. Robert Ludwig Peter  
Ass.-Arzt

Manheim Tattersalstraße 31  
Manheim-Heidelberg

**Marthe Marsteller** Gemeindehelferin  
**Albert Zeilinger** Pfarrvikar  
Verlobte

Manheim Eichelheimerstraße 40  
Weinheim, Bergstraße  
Plozheim, Brötzingen

Weihnachten 1935

## Aussteuer-Artikel

in altbekannter Güte!



Wenn sich Verlobte empfehlen  
dann rasch zu

**Hermann Bazlen**  
gehen, dort gibts Geschenke!

Manheim am Paradeplatz

**Lilly Hoffmann**  
Franz Huber ufm.  
grüßen als Verlobte

Manheim Gontardstraße 17  
München 3./Pl. 7

Weihnachten 1935

Statt Karten!

**Gretel Herrmann**  
Hermann Blankart  
VERLOBTE

Manheim-Feudenheim Eberbachstr. 44  
Manheim-Feudenheim  
Neckarstraße 30

Weihnachten 1935

**Emmy Thomas**  
Dr. Hans Röth Zahnarzt  
VERLOBTE

Manheim 8 6, 7  
Weihnachten 1935  
Manheim 8 7, 13

**Elisabeth Späth**  
Ernst Deppe  
Dipl.-Kfm.  
Verlobte

Manheim Saarbrücken  
Weihnachten 1935

Statt Karten!

**Irma Mayer**  
Alfred Preker  
Verlobte

Manheim, L. 4. 10  
Kleine Wallstraße, 25  
Weihnachten 1935

**Eise Stahl**  
Eugen Welker  
Verlobte

Manheim Jungbuschstr. 16 T 5, 18  
Weihnachten 1935

**Erna Bardelang**  
Adolf Höfemann  
VERLOBTE

Q 6, 8  
Manheim R 7, 8  
Weihnachten 1935

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Liesel Otto**  
Herbert Sieber

Bendorf a. Rh. Engersenstraße 37  
Manheim Rich.-Wagner-Str. 81

Statt Karten!

**Klara Giesler**  
Hubert Kohl  
VERLOBTE

Wingerstraße 17  
Manheim-Neckarau  
Friedrichstraße 17

**ELSBETH GAUER**  
KARL DAHLMANN  
VERLOBTE

Manheim Landteilststraße 4  
Weihnachten 1935  
Ludwigshafen  
Mundenheim

Er grüßen als Verlobte

**Philomena Schneider**  
Johann Hillenbrand

Manheim, D 3, 3  
Mittelstraße 97  
WEIHNACHTEN 1935

Allen Verlobten wünscht das Beste und  
bittet um deren Besuch das bekannte  
**Möbelhaus Rob. Loiffer**  
Friedrichsplatz 8, unter den Arkaden

**Bielefelder Leib-, Tisch-  
und Bettwäsche - Betten  
Matratzen - Daunendecken**

Lieferl seit 40 Jahren

**Weidner & Weiss**

das gute Spezialgeschäft in der Kunststraße - N 2, 8

... und die Möbel kaufen Brautleute  
billig und vorteilhaft bei  
**A. Gramlich - T 1, 10**  
Schreinermeister - Ehestandarleihen



**Möbelvertrieb P 7, 9**  
KIESER & NEUHAUS

Verkaufs-Ausstellung in 6 Stockwerken

**HILDE HOCKER**  
HANS BENDER  
VERLOBTE

WEIHNACHTEN 1935

Als Verlobte grüßen:  
**Gretel Spitzbarth**  
Wolfgang Haveland

Manheim, Weihnachten 1935  
Rheindammstraße 54

**Ilse Stürmer**  
Dr. Heinrich Straub  
Zahnarzt  
Verlobte

Manheim Weidenstraße 20  
Weihnachten 1935  
Manheim-Neckarau  
Waldhornstraße 50

**WIR GESTALTEN IHR HEIM**  
FÜR JEDEN WOHNBEDARF FÜHREN WIR  
PREISWERTE MOBEL - TEPPICHE - STOFFE  
**TELKAMPHAUS - MANNHEIM O 3, 1**

**Aussteuern - Betten  
Schlafdecken - Steppdecken**

**Hellmann & Heyd**  
BREITESTRASSE Q1-5/6  
MANNHEIM





**Unserer Weihnachts-Tradition**  
getreu wie im Vorjahre bei „Peer Gynt“

**2x Hans Albers**  
des gefeierten Lieblings- und Hauptdarstellers  
**erste große Doppelrolle**



**Henker Frauen und Soldaten**  
MIT CHARLOTTE SUSA JACK TREVOR

Eine schauspielerische Meisterleistung  
gigantisch in Idee - Ausmaßen und Besetzung:  
**Charlotte Susa, Jack Trevor, E. Dumcke u. a.**  
**Millionen werd. diesen Film sehen,**  
**denn er geht über die ganze Welt**

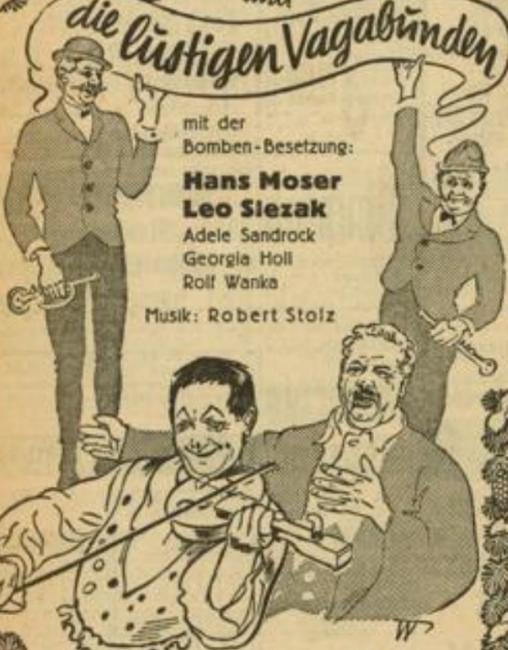
Vorprogramm u. a. Neueste Wochenschau  
Beginn an beid. Feiertagen: 1.45, 4.00, 6.25, 8.30

**ALHAMBRA**

**Große Weihnachts-Premiere!**

Ihre Lieblinge sind wieder da!  
Die beiden längst vermählten - humorsprühenden  
**Original Pat u. Patachon**

**Knox**  
und  
*die lustigen Vagabunden*



mit der  
Bomben-Besetzung:  
**Hans Moser**  
**Leo Slezak**  
Adele Sandrock  
Georgie Holl  
Rolf Wanka

Musik: Robert Stolz

**Das Haus biegt sich vor Lachen**  
über diese originelle, vollkommen neue  
**Gipfelleistung des Humors!**

Mein Mann wird energisch  
Neueste Deull 3-Woche der Ufa  
Urwaldtiere im Urwaldzoo (Kulturfilm)

Beginn an beid. Feiertagen: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30  
**Jugendl. haben Zutritt** (bei nur halb. Preisen)

**SCHAUBURG**

**CAPITOL**

Der wundervolle  
**Familien-FEST-Spielplan**  
Wolf Albach-Retty / Maria Andersgast  
Lil Dagover / Gg. Alexander / Tiedtke  
Genia Nikolajewa / Max Gülstorff  
nach der Operette von Carl Zeller



**Der Vogelhändler**  
(Jeder Kommentar überflüssig!)  
An beiden Feiertagen ab 2.00 Uhr  
**FAMILIEN-VORSTELLUNG**  
Jugend ist zugelassen!

**„Arche Noah“ F 5, 2**  
Während der Feiertage empfehle unsere  
gute Küche sowie das anerkannt vor-  
zügliche dunkle  
**Schrepp-Pr. atz Bockbier**  
Wozu ergebst einladet **Carl Stein**

**Ring-Café** Kaiserring 40  
Eigene Konditorei | Neu übernommen.  
1. Feiertag **Konzert** von 8-1 Uhr  
2. Feiertag **Konzert** 4-6 u. 8-12 Uhr  
Verlängerung: Donnerstag, 26. Dez., Samstag,  
28. Dez. und Sonntag, 29. Dez.

**Merken Sie sich**  
jeden Donnerstag  
und Samstag  
**Konzert** im  
**Bürgerkeller D 5, 4**  
früher Weinberg

Wieder  
**Junggesellen-Weihnachten**  
am Heiligen Abend im  
**„Vaterland“**  
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 10  
Von 22 bis 24 Uhr großes  
**Weihnachts-Konzert**  
der Kapelle „Jung“ 44996K

**TANZ-Schule LAMADE**  
7205\* Fernr. 217 05 - A 2, 3  
Kursbeginn 3. Januar  
Einzelstunden jederzeit - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

**Weihnachts-Spielplan**  
des Städt. Theaters Heidelberg

Mittwoch, 25. Dez.	Anfang 19.00 Uhr Ende 22.45 Uhr	<b>Königskinder</b> Oper von Engelbert Humperdinck
Donnerstag, 26. Dez.	Anfang 20.00 Uhr Ende 22.45 Uhr	<b>Der Vogelhändler</b> Operette von Carl Zeller

**Die grosse Weihnachts-Premiere der UFA**

so schön - so  
stimmungsvoll wie nie!  
Morgen, Mittwoch (1. Feiertag):  
**Glänzender Auftakt und  
ein Fest für Auge, Ohr und Herz!**  
Der neue musikalische Großfilm der Ufa



**Liebeslied**  
Musik:  
HANS-OTTO BORGMANN  
mit seinem Orchester von 70 Solisten  
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer - Spielleitung: Fritz Peter Buch

**Alessandro Ziliani**  
Der selten begnadete Sänger der berühmten Mailänder  
Scala, mit der entzückenden **Carola Höhn**,  
dem scharmanten **Paul Hörbiger** und dem  
mitreißend komischen Paar  
**Fita Benkhoff, Rudolf Platte**  
— im festlichen Vorprogramm: —  
**... und nachmittags in Barcelona!**  
Ein neuer hochinteressanter Ufa-Kultur-Film  
**Das Geschenk - Die neueste Ufa-Ton-Woche**

Beginn an beiden Feiertagen:  
nachmittags 2.00 nachmittags 4.00 abends 6.00 abends 8.30  
Wegen der Vorzüglichkeit unseres Festprogramms  
ist auch die Jugend zugelassen!

**UNIVERSUM**

**Gold. Lamm**  
Zu den Feiertagen bes. sei haltiger  
**Mittag- u. Abendkarte**  
Schrepp-Printz-Weihnachtsbock  
Es ladet höflichst ein: J. Neumann

**Graphologie**  
Von der Reise zurück!  
**R. Buttkus** Psychologe  
Friedrichsring - R 7, 34

SC  
Mor  
zum  
Sic  
der  
Re  
Gus  
Ab Do  
(2  
J  
Jäg  
Nach den  
Ludw.  
Paul Rich  
Charl. Rad  
Ein wunder  
vor dem ein  
grundr. Be  
Alp  
Beginn: 4.00  
Licht-  
spiel-  
haus  
Unser F  
Noch nie  
Jenny Jugo  
G. Gründgen  
Jugend  
ODE  
G 7, 10  
Unser F  
Zigel  
Adolf Wo  
Knoteck,  
Nation  
Ma  
Zienstag, den  
Berthg. Nr. 12  
Beinzell  
Der wunder  
Ein Märchen  
über den  
Das Angene  
fried Burggraf,  
Anfang 16 Uhr  
Mittwoch, den  
Vorstellung Nr.  
In neuer  
Tan  
u. der Sänger  
Große romanti  
sagen von  
Ant. 18.30 Uhr  
Donnerstag, 2  
Vorstell. Nr. 130  
Beinzell  
ober: Der wun  
Anfang 15 Uhr.  
Donnerstag, 2  
Vorstellung Nr.  
Der Be  
Operette in drei  
und Richard Ge  
Waldner. Neu b  
Anfang 20 Uhr  
In der Pause  
Erfrisch  
im Thea  
gegenüb. d. Han  
R 2, 14  
Pausenglocke

# SCALA

Morgen 1. Feiertag  
zum letzten Male:  
**Liebesleute**  
der Herzensroman zweier  
Menschen mit  
**Renate Müller**  
**Gustav Fröhlich**

Ab Donnerstag  
(2. Feiertag)

Der  
**Kloster-  
Jäger**

Nach dem Roman von  
**Ludw. Ganghofer**  
Mit  
**Paul Richter, Fr. Ulmer**  
**Charl. Radspieler u. a.**  
Ein wundervolles Schauspiel  
vor dem einzigartigen Hinter-  
grund der Berchtesgadener  
Alpenwelt.  
Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

# MÜLLER

Unser FEST-Spielplan  
Noch nie wurde so gelacht!  
**Jenny Jugo**  
6. Gründgens



**Pygmalion**  
Jugend ab 14 Jahren Zutritt!

# ODEON-Lichtspiele

Unser Festprogramm!  
**Zigeunerbaron**  
mit  
**Adolf Wohlbrück, Hansl**  
**Knoteck, Fr. Kampers u. a.**

# National-Theater Mannheim

Dienstag, den 24. Dezember 1935

Vorstellung Nr. 128 Ruher Wieler  
**Prinzessin Alice**  
oder  
Der wunderfame Regenschirm  
Ein Märchenstück für Kinder in vier  
Akten nach Walter Scotts Dichtung  
„Das künigliche Kind“ von Walter  
Scott. Regie: Rudolf Schüttler.  
Anfang 16 Uhr Ende 18 Uhr

Mittwoch, den 25. Dezember 1935

Vorstellung Nr. 129 Ruher Wieler  
In neuer Inszenierung:  
**Tannhäuser**  
u. der Sängerin auf der Wartburg  
Große romantische Oper in drei Auf-  
akten von Richard Wagner.  
Anf. 18.30 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935:

Vorstellung Nr. 130 Ruher Wieler  
**Prinzessin Alice**  
oder: Der wunderfame Regenschirm.  
Anfang 15 Uhr. Ende 17 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935:

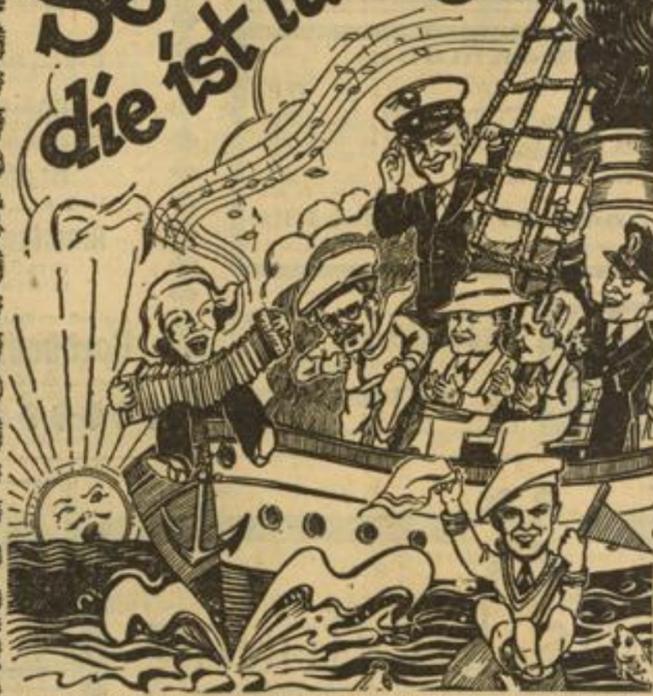
Vorstellung Nr. 131. Ruher Wieler.  
**Der Bettelstudent**  
Operette in drei Akten nach H. Hehl  
und Richard Genée. Musik von Carl  
Zellweger. Neu bearbeitet von G. Otto  
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

In der Pause die gute  
**Erfrischung**  
im **Theater-Kaffee**  
gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.  
H 2, 14 Geogr. 1785  
**Pausenglocke des Nat.-Theaters**

# PALAST und GLORIA

THEATER Seckenh. Straße PALAST Seckenh. Straße

Eine Seefahrt  
die ist lustig...



Vorprogramm: Worms, die Stadt der Nibelungen - Ufa-Woche etc.

Eine Seefahrt die ist lustig . . .

Aber seid klug und weise  
Laßt die Weiber hübsch zu Haus,  
Sie vereiteln Euch die Reise  
Und die Fahrt geht stürmisch aus.  
Hollahü, hollaho, hollahühühü, hooaho!  
Hollahü, hollaho, hollahühühü, hooaho!

Ach wir haben Euch nicht nötig,  
Können ohne Männer sein.  
Daher sind wir gern erbötig,  
Fahrt nur nächstes Mal allein.

Beide Theater laden Sie Weihnachten  
zu einer lustigen Seefahrt ein:  
Fahrpreis ab 60 Pfg.

So billig können Sie nie  
wieder eine Seefahrt machen Das gibt's nur einmal!

An der Fahrt dürfen nur  
Lachsturm-Erprobte teilnehmen  
da die Wellen des Humors in Gesellschaft von

**Ida Wüst - Paul Henckels**

Isa Vermehren singt das bekannte  
Schlagerlied Paul Heidemann  
Hilde Krüger - Fritz Genschow - Erich Fiedler  
garantiert „hochschlagen“

Wie die Presse urteilt:

Der Angriff: Ein lebendiger Unterhaltungsfilm, der den ärgsten  
Griesgram 1½ Stunden lang in eine fröhliche Brise  
stellt, bis ihm die Stirnfalten glatt geblasen sind.

Berliner Lokalanzeiger:  
... und manchmal bekamen die  
Zwerchfelle tatsächlich ein bißchen  
Schlagseite, so daß der Titel Wahr-  
heit wurde.

Berliner Volkszeitung:  
Es ist wirklich eine lustige See-  
fahrt! Ein sehr fröhlicher, manch-  
mal sogar ausgelassener Film.

Nur noch über die Feiertage! Anfang: 2.00, 4.00, 6.00, 8.45, 8.20!

# Palast Kaffee Rheingold

Heute  
der gemütliche  
Weihnachtsabend für  
**Junggesellen**  
Die Kapelle  
**Rudi Paetzold**  
spielt u. a. das große  
**Weihnachts-Tongemälde**  
von Ernst Koedel

„Fröhliche  
Weihnachten“  
Eintritt frei!

# Konditorei-Gehring

An beiden Weihnachtsfeiertagen  
**KONZERT**  
Am 1. Feiertag: Verlängerung

Fröhliches Weihnachtsfest  
wünscht allen Stammgästen  
Freunden und Bekannten  
**Konditorei-Cafe Niedlich**  
Inhaber: FRITZ RAQUET  
KXFERTALER STR. 3

# Neues Theater Mannheim

Mittwoch, den 25. Dezember 1935

Vorstellung Nr. 26 Zum ersten Male:  
**Krad im Hinterhaus**  
Komödie in drei Akten von  
Maximilian Bödner  
Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935:

Vorstellung Nr. 27  
**Krad im Hinterhaus**  
Komödie in drei Akten von  
Maximilian Bödner  
Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

# Weihnachten 1935

beim schäumenden

**Palmbräu-  
„Jahrhundertbräu“**

Kann es etwas Schöneres geben?

Versorgen Sie sich rechtzeitig mit den  
beliebten **Flaschenbieren** für den **Gaben-  
fest** und veräumen Sie nicht, mit Ihrer  
Familie den festlich **geschmückten Palm-  
bräu-Lokalen** einen Besuch abzustatten!

Heute Dienstag, (Heiliger Abend)  
**großes Junggesellen-Treffen**  
in Mannheims beliebtestem Familien- und Tanz-

# J 1, 6 Café Corso J 1, 6

Für Unterhaltung sorgt unsere beliebte Hauskapelle  
Über die beiden Weihnachtsfeiertage Tanz bis 1/3 Uhr  
Wünsche all. Gästen u. Freunden ein frohes Weihnachtsfest  
**FRITZ ENDERLE UND FRAU**

Gute Gekühten sind das Kulturbarometer einer Stadt!

Bereiten Sie Ihrer Dame eine Weihnachtsfreude!

Das **Sürstenberg-Restaurant**  
Max Meisinger - Am Wasserturm  
bietet Ihnen in reicher Auswahl  
**erlesene Menüs** sowie die **Delikatessen** der Jahreszeit

# Libelle

das Kabarett-Varieté für jedermann

An beiden  
Feiertagen je **2 Vorstellungen 2**  
mit dem Weihnachtsprogramm der  
**8 Entfesselten!**

nachm. 16.15 Uhr: Eintritt 50 Pfg. Verzehrpreise ab 62 Pfg.  
abends 20.15 Uhr: Eintritt RM. 1.- bei Flaschenwein

An beiden Tagen Tanz - Kapelle Hofmann-Vogelbein  
Tischbestellungen für Weihnachten und Silvester rechtzeitig e-beten!



Ackermanns Weinstube

**Zum goldenen Pfauen**  
P 4, 14 am Strohmart

Feine Fest-Menüs

Während der Feiertage  
la. Weine und Biere

Weihnachtsfeiertage

im **Deutschen Haus** C 1, 10-11  
Würzburger Hofbräu Fernruf 271 15  
Anstich des Weihnachts-Doppelbock  
Voranzelge: Silvesterabend mit Tanz

# Café Börse E 4, 12

Am Heiligen Abend geöffnet mit Konzert

Mittwoch und Donnerstag Verlängerung mit Konzert

TANZ-BAR  
**Clou**  
0 6, 2  
In Weine - Mix-Getränke  
Pflisterer Spezial-Bier

Verbringen Sie die Weihnachts-  
feierstage im gemütlichen  
**Familien-Kaffee**  
**Platzl U 2, 2**

Das Neueste auf dem Gebiete der  
**Dauerwelle**  
finden Sie  
im Salon **Reinardt P 2, 7**  
Unverbindl. Beratung - Mäßige Preise

Dreitägige Autobusfahrt  
zu den Schlußveranstaltungen der  
**Olympischen Winterspiele**  
in Garmisch-Partenkirchen, 15. bis  
17. Febr. 1936. Fahrpreis RM. 30.-  
einschl. 2 Übernachtungen mit Früh-  
stück. Eintrittskarten werden be-  
sorgt. Bestellungen möglichst bis  
1. 1. 36. Auskünfte, Fahrplanmeldun-  
gen bei E. Münsenmayer, Ploek 11,  
Tel. 4218. Nichtmitglieder frendl.  
eingeladen. (208 V)  
Heidelberger Reisevereingung e. V.

Zum Fest große Auswahl in  
44723K **Blumenschmuck**  
**Blumenhaus Werner**  
Lange-Rötter-Straße 23  
Fernruf 51812

**Dynamos**  
für Fahrräder  
Marke „Suprema“  
Alleinverkauf:  
5,50 — 4,95 —  
3,95  
**325**  
Spitzblenden—75  
**MOHNEN**  
N 4, 18 — J 1, 7 Breitestr.

**Juwelen** Modernes Lager  
Gold - Silber  
Uhren  
Hermann  
**APEL**  
Mannheim seit 1903  
eig. u. and. Erzeugnisse  
Neuanfertigung  
Umarbeitung  
Reparaturen  
schnell, gewissh. billig  
P 3, 14 Planken  
gegenüb. Neugebauer  
Telefon 27635

Käfigbau  
**Wilh. Quendt**  
Stockhornstraße 36

und jetzt  
bedürfen Sie  
Öfenschürm,  
Öfenventilator,  
Kohlenschürm,  
Kohlensack,  
Feuerhaken,  
Feuerzange  
und Schaufel  
**KARL J. Armbrüster**  
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren  
Schwetzingerstr. 93/95 - Tel. 42639

Reiner  
Maargarn-  
**Teppich**  
190x290 RM 29.50  
Linoleum-  
**Teppich**  
Druck  
100x300 RM 15.80  
250x350 RM 24.85  
Inlaid-Teppich  
250x350 RM 49.00  
200x300 RM 26.45  
Linoleum-Läufer  
in allen Breiten  
billig

**M. & H. Schüreck**  
F 2, 9  
am Markt

**Radio**  
Moderne Geräte  
in groß. Auswahl  
bedeutendes  
Lager in preisge-  
sensiten Typen!  
Teilzahlung!  
**Heubling**  
Tel. 21035 D 1, 13  
zwischen D 1 u. D 2

**Wald-  
vögel**  
eingetroffen.  
**Emil Kullmeyer**  
nur N 3, 13b  
4688 K

**TANZ-  
SCHULE**  
**Stundebeek**  
N 7, 8 / Tel. 230 06  
Kurs-  
und Einzel-  
unterricht  
jederzeit!

**Bestecke**  
**Messer**  
**Scheren**  
Reparaturen  
Schleiferei von  
**Zeeb**  
S 1, 16

**UHM**  
fertigt nicht  
allein den  
**modischen**  
**Anzug**  
sondern  
befriedigt auch  
die Ansprüche  
des reiferen  
Herrn!  
**Friedrichsring 14**  
(5704 R)

Das  
Frühstück  
wird Dir immer  
munde-, zählig  
Du zu  
**Hoppe's**  
Kaffee-Kunden  
N 3, 11 Kunststraße  
310 9 K

**Dauerwellen**  
mit Welt-Plattens-  
Wappel in befan-  
nter Größe im Salon  
Jof. Fischer  
T 1, 3, 1 (Einge-  
weite Straße)  
(37 819 R)

**PHOTO  
KINO  
HERZ**  
Kunststrasse  
N 4, 13/14

Ein recht frohes Weihnachtsfest  
wünsche ich allen meinen hochverehrten Kunden  
**„Eppo“ Lebensmittel-Vertrieb**  
INHABER: E. F. FRANZ  
Qu 1, 16  
T 3, 21  
362 V

**Kauft Rohmöbel**  
22.- 48.- 85.- 24.- 12.- 22.- 23.- 26.-  
Sp. 10.- Sp. 14.- Sp. 30.-  
**H. Baumann, U 1, 7 im Hause Pilz**  
— Verlangen Sie kostenlos unsere Prospekte und Preislisten —

**ERIKA- u. IDEAL-  
Schreibmaschinen**  
auf weitgehende Ratenzahlungen bei  
**W. Lampert, L 6, 12**  
Telefon 21223/23

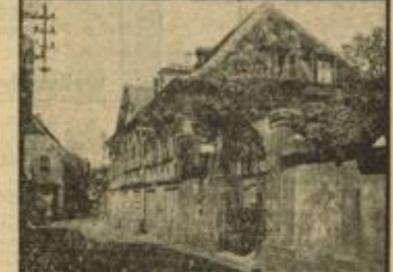
**Höhensonnen**  
von RM. 98.- an  
**Dr. med. Schütz & Polle**  
Mannheim, P 7, 1  
37.01 K

1936  
Neue Häfen Neue Ziele  
  
**Frühlingsfahrt ins Mittelmeer**  
D.-Gen.v.Steuben- / 18.2.-10.3. / ab RM 390.-  
**Orientfahrt**  
D.-Gen.v.Steuben- / 12.3.-4.4. / ab RM 440.-  
Volkstümliche  
**Osterfahrt nach Madetra**  
D.-Stuttgart- / 31.3.-14.4. / ab RM 190.-  
**Große Hellas-Fahrt**  
D.-Gen.v.Steuben- / 6.4.-26.4. / ab RM 425.-  
**Amerika- und Floridafahrten**  
ab ca. RM 563.- bzw. ab ca. RM 924.-  
einschliesslich Landreisen  
Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertretungen und  
**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
Mannheim: Lloyd-Reisebüro, O 7, 9 (Heidelbergerstr.), Tel. 232 51

  
**Geschäfts-Eröffnung**  
Am 1. Januar 1936 eröffne ich ein  
**Kohlenplatzgeschäft**  
Sämtliche Brennstoffe **KOHLN  
KOKS  
BRIKETTS  
HOLZ**  
in bester Qualität. Spezialität: ersklassiger Zentralheizungs-Koks  
**Walter Klebsattel**  
Büro: Lameystr. 7a - Lager: Neckarvorlandstr. 67a - Fernruf 40649

Das alte, schon seit 300 Jahren bestehende  
**Posthorn T 4, 17**  
empfiehlt sich für die Festtage in gut gepflegten  
Getränken und guter bürgerlicher Küche.  
**Frau Maria Wiebert** 44082 K

**50000 Schwaben  
in Mannheim!**  
Wir laden alle Schwaben zu unserer am Neujahrstag  
(1. Januar 1936, abends 5 Uhr, im Friedrichspark statt-  
findenden  
**Schwäbischen Neujahrfeier**  
berichtet ein. Ab 10 Uhr Tanz (frei).  
Kein Schwabe darf fehlen, um Zeugnis abzulegen  
von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung und Pflege  
des geistigen Erbgutes seiner Väter und Vorfahren.  
Jeder Schwabe und seine Angehörigen zahlen im  
Vorverkauf bis einschl. 29. Dezember 1935 pro Person  
50 Pfg. mit Steuer. Vom 30. Dezember ab und an der  
Abendkasse am Friedrichspark beträgt der Eintritt  
ausschl. 75 Pfg. pro Person. Vorverkaufsstellen sind:  
Metzger, Kleiststraße 10 Küstner, R 6, 14  
Schmitt, M 1, 10 Maier, Krappmühlstraße 18  
„Liedertafel“, K 2, 32 Geschäftsstelle C 8, 14.  
**Landmannschaft der Schwaben Mannheim**  
(Vereinigung der Württemberger e. V.) Tel. 274 10.

  
**Forster Winzerverein**  
Herrlich gelegene Gaststätte. — Neuer großer Saal.  
Ausschank naturreiner Qualitätsweine. — Gute Küche.  
Großer Parkplatz. — Fernsprecher Nr. 259.

**Fußballverein 09 Weinheim**  
Sportplatz Stahlbad  
am 2. Weihnachtsfeiertag, mittags 2.30 Uhr  
**FC. Germania Durlach**  
(Bezirksklasse)  
Vorher Ersatzliga — Schriesheim I  
Ab 11 Uhr Handballspiele (Frauen und Män-  
ner Borussia Worms).  
Der Spielführer.

**Matratzen-Burt**  
Ludwigshafen, Hagenstraße 19.  
— Deutsche Schlafhofstraße —  
Chernmatratzen,  
Trahmatratzen,  
Eisenerbetten,  
Wesandbetten,  
Kinderbetten,  
Kleinkinderbetten.  
Der weitere Weg lohnt sich bestimmt.  
Sie kaufen an der Quelle.  
Bei Anfragen Bestelldemnach angeben.  
(38 542 R)

  
**Musik-  
Schwab**  
K 1, 5b  
inh. Herbert Schall  
als Fachgeschäft für  
alle Musikinstrumente

**Hotel Falken Schwetzingen**  
**SALVATOR**  
aus der A. G. Paulanerbräu, Salvator-  
Brauerei und Thomasbräu  
**im Ans'ich!**  
44901 K

**Optiker  
Ley & Tham**  
Lieferant aller Krankenkassen  
**Spezial-Geschäft  
für Augengläser**  
**MANNHEIM**  
c 1, 7 (Kunststr.) Tel. 238 37

**MUSSBACH**  
**Winzergenossenschaft - Ratskeller**  
Ausschank erstklassiger Naturweine  
Gute Küche - Fernruf 6163

  
**WACHENHEIM**  
an der deutschen Weinstraße  
**Das pfälzische Weinparadies**  
Seine Weine sind besonders beliebt, daher Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Während  
der Festtage verbringen Sie gemütliche Stunden in den neuzeitlichen Gaststätten der  
**Winzergenossenschaft und der Winzervereinigung**  
**AM MARKT** **AM SUDEINGANG**  
Erstklassige Naturweine und la Küche — Parkplätze  
**Rhein-  
pfalz**  
  
Hochpreiswerte Mittelweine für Flaschen und Ausschank - Edelgewächse - Jeden Sonntag Konzert

in  
Ein  
Am 2. We  
mer in eine  
vom Rabiner  
die Bestimmu  
1928 im Si  
Weges der  
abändert.  
Zwar wurt  
flerungsvorla  
Gutachten d  
Rückverweis  
folgte, verlag  
sehr interesan  
des Licht auf  
güßlichen Abg  
schlich der  
den vom He  
eintrat und  
wieder einma  
Kann anzup  
dererhalten  
Frankreichs d  
Was will da  
Die Verlan  
nach dem nei  
April 1935 ei  
nate für die  
gibt dem Stri  
pflichtige Aite  
herabzusetzen  
der Refruen  
zweckmäßig e  
Das bedeutet  
Uebung, die f  
reschäften im  
stellen. In Z  
dick ganz  
vorgenommen  
Wieder einm  
Die Beratun  
ohne Ueberra  
in hefte nämli  
belanglosen J  
geordneten d  
Riesgeminister  
einem solchen  
geworfen hat.  
Erregung her  
wie sich die  
wird. Die Zib  
übergehend au  
Die Rede des  
Im Verlauf  
Riesgeminister  
die Kammer, d  
ten Wortlaut  
unterließ er es  
Abgeordneter  
zu tun pflegte,  
übertriebene  
heutigen J  
„Wegen der  
lands, die öffe  
tuna zugehand  
wendig, die D  
ren. In den  
zung Fländin  
nach neue bin  
Kann, die Deu  
verfüge Frankr  
fens 400 000. 2